

Diagnose: lebenswichtig

Unternehmen im Rettungseinsatz



06

Juni 2021

www.aachen.ihk.de

Digitalisiert
Außenwirtschaftstag
wird virtuell nachgeholt

» Seite 12

Fokussiert
Digitale Messe der
LASER.region.AACHEN

» Seite 44

Nominiert
AC²-Wettbewerbe:
Finalisten stehen fest

» Seiten 44/45

Corona-Hilfe: Ansprechpartner bei der IHK Aachen

► Die Ausbreitung des Corona-Virus' hat Folgen für die Unternehmen im IHK-Bezirk Aachen. Daraus ergeben sich Fragen. Zu Kurzarbeitergeld, Öffnungszeiten, Fördermitteln, Arbeitsrecht und Abschlussprüfungen – und zu vielem mehr. Wir als IHK Aachen sind gerne für Sie da und stehen unseren Mitgliedsunternehmen in dieser herausfordernden Situation zur Seite. Wir rufen daher dazu auf, sich bei Fragen rund um die wirtschaftlichen Folgen des Corona-Virus' bei uns zu melden. Nachfolgend eine Übersicht der Telefonnummern, unter denen zu den verschiedenen Themenbereichen beraten wird.

Aktuelle Informationen über die Auswirkungen des Corona-Virus' auf die Wirtschaft und das Beratungsangebot der IHK Aachen gibt es online unter: [@ www.aachen.ihk.de](mailto:www.aachen.ihk.de)

Themenbereich	Ansprechpartner
Arbeitsrecht, allgemeine rechtliche Fragen	0241 4460-261
Fördermittel	0241 4460-284
Außenwirtschaft, Europäische Union, Internationale Märkte, Zoll	0241 4460-296
Einzelhandel	0241 4460-102
Transport und Verkehr	0241 4460-103
Abschlussprüfungen Ausbildung	0241 4460-185

Geld oder Leben?

In den vergangenen Monaten wurde kaum ein Thema so viel diskutiert wie die Verhältnismäßigkeit der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie. Völlig verständlich, völlig zurecht: Denn ausnahmslos jeder von uns ist betroffen. Stellenweise aber bekam diese Diskussion einen falschen Zungenschlag. Immer dann, wenn es darum ging abzuwägen, was wichtiger sei: der Schutz von Menschenleben oder der Schutz wirtschaftlicher Existenzen. Es ist falsch, an dieser Stelle einen

vermeintlichen Gegensatz aufzumachen. Dass wir alle Menschen sind, liegt auf der Hand. Dass wir aber alle auch Wirtschaft sind, daran sei an dieser Stelle gerne erinnert. Wir, das sind die Unternehmer, Eventmanager, Reisebüro-mitarbeiter, Kellner, Köche, Barkeeper, Ladenbesitzer, Fabrikarbeiter, Ingenieure, Startup-Gründer und alle dazugehörigen Mitarbeite-

rinnen und Mitarbeiter. Menschen, die in Quarantäne sind oder im Home-Office. Die sich vor einer Ansteckung fürchten und gleichzeitig um ihre wirtschaftliche Existenz bangen. Es gibt da keinen Gegensatz.

Dies wurde erkannt und als Reaktion darauf wurden (finanzielle) Hilfsmaßnahmen auf den Weg gebracht, die es in dieser Größenordnung nie zuvor gegeben hat. Eine richtige Entscheidung, deren Wirksamkeit noch weit aus größer gewesen wäre, hätten sich in der Umsetzung nicht allerhand bürokratische Hürden aufgetan. Nicht nur an dieser Stelle, sondern auch bei Beschaffung, Verteilung

und Verabreichung von Impfstoffen. Bei der Bekämpfung der Pandemie wären wir ohne die Vielzahl formaler Bremsklötze längst weiter als wir es aktuell sind.

Die überbordende Bürokratie wird von der Wirtschaft seit Jahren beklagt, in der aktuellen Situation ist sie uns ganz massiv auf die Füße gefallen. Eine schmerzhaft Erfahrung, die hoffentlich zu nachhaltigen Einsichten führt. Die Politik auf allen Ebenen – Kommunen, Land und Bund – muss spätestens jetzt erkannt haben, dass es darum gehen muss, Regelprinzipien der Eigenverantwortung zu entwerfen. Ich meine damit nachhaltige Regeln, die der Gesellschaft gerecht werden und Flexibilität sowie Geschwindigkeit ermöglichen, ohne die Wettbewerbsfähigkeit so zu erdrücken, wie es derzeit der Fall ist.

In den Unternehmen funktioniert dieses Prinzip der Eigenverantwortung. Ein Beispiel: Die seit Jahren angemahnte Digitalisierung wurde in den Betrieben im Rekordtempo nachgeholt. Dagegen wurde der Nachweis der begehrten Corona-Impfung bis zuletzt per Stempel in einem gelben Stück Papier dokumentiert. Bei der Umsetzung und Implementierung von Neuerungen gibt es unterschiedliche Geschwindigkeiten. In der Wirtschaft ist das Tempo tendenziell hoch – dafür sorgt schon der Wettbewerbsdruck.

Ihre Schnelligkeit eindrucksvoll bewiesen haben auch die Unternehmen in Handel, Gastronomie und der Veranstaltungsbranche, die in der Lage waren, rasch tragfähige Konzepte zu entwickeln, die den Schutz von Menschenleben und das wirtschaftliche Überleben gleichermaßen gewährleisten. Sie dürfen jetzt nicht weiter ausgebremst werden.

Foto: IHK Aachen/Stadtbild – Renate Schütt



Michael F. Bayer,
Hauptgeschäftsführer der Industrie-
und Handelskammer Aachen

TITELTHEMA • ZWISCHEN LEBEN UND TOD



Foto: Antrey Popov - stock.adobe.com

Über(s) Leben

Gesundheit! Die wünschen wir unseren lieben Mitmenschen schon beinahe reflexhaft, wenn der liebe Mitmensch zum Niesenden wird. Welche Selbstverständlichkeit da mitschwingt! Hatschi, „Gesundheit!“: ein quasi mit der Sozialisation aufgesogenes Ritual. Aber wann haben wir außerhalb der eigenen Kernfamilie zuletzt jemanden niesen hören? Bewusst erinnern kann man sich da höchstens an den letzten Termin im Testzentrum. Kopf hoch, Stäbchen rein, hatschi. Wünscht man sich dort auch Gesundheit? Und schon sind wir angelangt, am Ende der Selbstverständlichkeiten. Zu denen zählt doch die Gesundheit, wenn wir ganz ehrlich sind. So lange sie da ist, wissen wir sie nicht richtig zu schätzen. Genau wie die Möglichkeit, mit Kollegen in der Mittagspause essen zu gehen oder nach Feierabend ein Bier zu trinken. Oder die große Freiheit, sich aussuchen zu können, wann man wo hinreist. Oder das Vergnügen, mit Freunden ein Konzert zu besuchen. Wir vermissen das. Es geht gerade nicht. Weil plötzlich die Gesundheit keine Selbstverständlichkeit mehr ist.

Es gibt Orte, an denen ist diese Sichtweise auch außerhalb jeder Pandemie präsent. Krankenhäuser und Arztpraxen, klar. Zu diesen Orten gehören aber auch zahlreiche Unternehmen, die sich dem Schutz unseres Lebens und unserer Gesundheit verschrieben haben – auf unterschiedliche, oftmals faszinierende Art und Weise (Seiten 18 bis 25 und 30 bis 34). Und manchmal auch aus der Not geboren, weil die Pandemie plötzlich ein völlig anderes Geschäftsmodell erforderte, um das wirtschaftliche Überleben zu sichern (Seiten 26 bis 29). Sein oder nicht sein, das war hier die Lage. In diesem Sinne,

Christoph Claßen



Die Wirtschaftlichen Nachrichten
im Internet: www.aachen.ihk.de/wn

Titelfoto: ©gajus - stock.adobe.com



Foto: IFF/Viola Epler Fotografie
Grafik: IHK Aachen

Ausblick

Nach dem Einbruch im vergangenen Jahr erholt sich die Wirtschaft in der Region zunehmend. Das ist das Ergebnis der jüngsten IHK-Konjunkturumfrage. Demnach rechnen drei von zehn Befragten damit, dass sich ihre Geschäfte verbessern.

► Seite 8



Foto: Juliane Becher

Einblick

Die IHK Aachen hat engagierte Auszubildende ausgezeichnet, die als Energie-Scouts in ihren Betrieben Klimaschutzprojekte entwickeln. Dem Wettbewerb vorausgegangen war eine Zusatzqualifikation, bei der die Teilnehmer zu Energie-Scouts geschult wurden.

► Seite 10



Foto: IHK Aachen

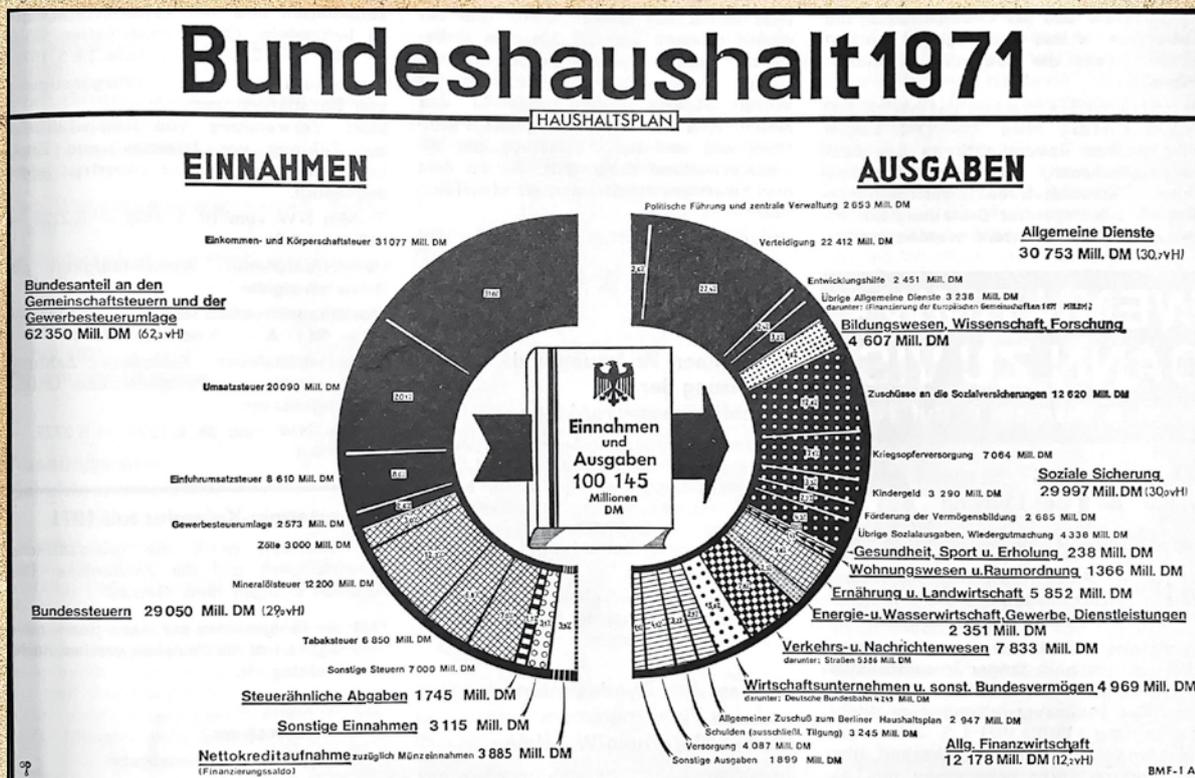
Weitblick

Die Kreise Düren, Euskirchen und Heinsberg sowie die Stadt und die Städteregion Aachen bündeln ihre Kräfte beim Thema Wasserstoff. Unterstützt von der IHK Aachen, ging jetzt das neue, gemeinsame Wasserstoff-Netzwerk Hydrogen Hub Aachen an den Start.

► Seite 13

Alt... hergebracht

Das stand vor 50 Jahren in den „Wirtschaftlichen Nachrichten“



Erfinder mit Recherchen-Kummer

► „Das Erfinden scheint heutzutage leichter zu sein als das Recherchieren, das heißt die Überprüfung der Neuheit einer Erfindung anhand bereits angemeldeter oder erteilter Patente. Nicht nur die amtliche Recherche durch das deutsche Patentamt nimmt einen relativ langen Zeitraum in Anspruch, so daß in einigen Fällen die angemeldete Erfindung durch den Stand der Technik im Zeitpunkt der Erteilung des Patents bereits überholt ist. Auch dem Erfinder selbst wird die erforderlich private Recherche vor Stellung des offiziellen Antrags immer schwerer gemacht. Letzteres ist u. a. darauf zurückzuführen, daß es in der Bundesrepublik immer weniger Patentschriften-Auslegestellen gibt und diese zunehmend mehr Mühe haben, der interessierten Öffentlichkeit eine ausreichende Patendokumentation – sprich neuester Stand der Technik – zu präsentieren. Die Zahl der Auslegestellen hat sich von 43 im Jahre 1960 auf 34 im Jahre 1965 und schließlich auf 23 im Jahre 1971 verringert. Von den verbliebenen Auslegestellen wollen weitere fünf ihre Pforten schließen und nur die Hälfte kann eine vollständige Patendokumentation anbieten. Das bedeutet für den Erfinder, daß er in Zukunft weiter reisen und wegen des durch die Konzentration der Patendokumentation auf wenige Auslegestellen verursachten Andrangs länger warten muß.“



NRW.BANK.Innovationskredit: Zinssatz startet jetzt bei null Prozent

► Die NRW.BANK hat ihre Konditionen für den NRW.BANK.Innovationskredit verbessert. Ab sofort startet der Zinssatz – abhängig von der Bonität des Unternehmens – bei null Prozent. Mit den günstigeren Konditionen möchte man Unternehmen gerade auch in der aktuellen Situation zusätzlichen Spielraum für Investitionen in neue, technologisch fortschrittliche Maschinen, Anlagen und Verfahren geben. Der

NRW.BANK.Innovationskredit bildet zusammen mit dem NRW.BANK.Digitalisierungskredit die beiden Bausteine des Förderprogramms „NRW.BANK.Digitalisierung und Innovation“. Mit Verbesserung der Konditionen des Innovationskredits werden nun sowohl Investitionen in digitale als auch in innovative Vorhaben mit den gleichen, besonders günstigen Konditionen für den Endkreditnehmer gefördert.

ZAHL DES MONATS



Foto: Robert Kneschke – stock.adobe.com

26,6

Prozent aller Unternehmensgründerinnen und -gründer in Nordrhein-Westfalen haben ausländische Wurzeln. Das ist das Ergebnis einer aktuellen Studie des Bundesverbandes deutsche Startups e.V. und der Friedrich-Naumann-Stiftung. Mit diesem Wert liegt das Land bundesweit an der Spitze. Auch der NRW-Startup-Monitor 2020 zeigte die Bedeutung von Gründerinnen und Gründern mit Migrationshintergrund für das Start-up-Ökosystem. Nordrhein-Westfalen zeichnete sich vor allem durch seine Offenheit aus und dadurch, dass überdurchschnittlich viele der Gründerinnen und Gründer ausländische Wurzeln haben, aber in Deutschland geboren sind. Der Migrant Founders Monitor wurde in diesem Jahr zum ersten Mal herausgegeben. Die Studie basiert auf den Daten von insgesamt 354 Start-up-Gründerinnen und Gründern mit Migrationshintergrund. Ausländische Start-ups haben außerdem bei der unter anderem von IHK NRW realisierten „Start-up! Germany Tour“ im November die Möglichkeit, Kontakte zur Industrie in NRW zu schließen. Mehr Infos dazu gibt es online.

@ www.startupgermany.nrw

Ausbildungsprämien erhöht: Jetzt in die Zukunft investieren

► „Es darf auch in diesem Jahr keinen Corona-Jahrgang bei der Ausbildung geben. Dafür setzen wir uns gemeinsam mit unseren Partnern am Ausbildungsmarkt ein. Mit dem Bundesprogramm ‚Ausbildungsplätze sichern‘, gibt es nun noch mehr Anreize auszubilden. Wir raten Unternehmen, jetzt in die Zukunft zu investieren, denn Auszubildende sind die Fachkräfte von morgen“, sagt Ulrich Käser, Leiter der Agentur für Arbeit Aachen-Düren. Das Bundesprogramm unterstützt seit Sommer 2020 Ausbildungsbetriebe mit Prämien und Zuschüssen und wurde nun rückwirkend zum 16. Februar verlängert. Arbeitgeber können somit für Ausbildungen, die ab dem 16. Februar begonnen haben, die Ausbildungsprämie und Ausbildungsprämie Plus noch beantragen. Außerdem wurden die Prämien und Zuschüsse für Ausbildungen zum

1. Juni erhöht. Davon profitieren können nicht nur kleine und mittlere Unternehmen, sondern jetzt auch Betriebe mit bis zu 499 Mitarbeitern. Die Ausbildungsprämie ist für Betriebe, die ihr Ausbildungsniveau halten. Das bedeutet, dass genauso viele Ausbildungsstellen angeboten und Auszubildende eingestellt werden, wie in den vergangenen Jahren. Für Ausbildungen, die ab Juni begonnen haben, wird die Prämie nun von 2.000 Euro auf 4.000 Euro erhöht. Die Ausbildungsprämie Plus erhalten Betriebe, die mehr Jugendliche in eine Ausbildung übernehmen als in den vergangenen Jahren. Auch diese wurde von 3.000 Euro auf 6.000 Euro erhöht. Weitere Infos und die Antragsformulare gibt es online.

@ www.arbeitsagentur.de/ausbildungsplaetze-sichern

Alles Wissenswerte zur Teilzeitberufsausbildung

► Vor allem junge Menschen mit Familienverantwortung haben es oft schwer, den Start in die Berufswelt mit den Anforderungen des Familienlebens zu vereinbaren. Gerade in dieser Situation kann eine Ausbildung in Teilzeit ein Türöffner in die Arbeitswelt sein. Sie ist eine Alternative, die viel Flexibilität bietet, und steht seit 2020 für alle Interessierten offen. Die Regionalagentur Region Aachen lädt am Dienstag, 15. Juni, von 10 bis 12 Uhr zur digitalen Veranstaltung „Chancen durch Teilzeitberufsausbildung und TEP“ via Zoom ein. Die Veranstaltung richtet sich an Multiplikatoren, die sich über die Möglichkeiten der Teilzeitausbildung für alle und das Förderprogramm „Teilzeitausbildung – Einstieg begleiten – Perspektiven öffnen“ (TEP) des Arbeitsministeriums NRW

informieren möchten. Ansprechpartner der Regionalagentur Region Aachen, der IHK Aachen, der Agentur für Arbeit Aachen-Düren und des Bildungsträgers low-tec Düren stehen den Teilnehmern Rede und Antwort und zeigen Beispiele guter Praxis. Ergänzt wird die Veranstaltung durch den Vortrag „5 mentale Stressverstärker – Wie entschärfen wir sie?“ von Ute Meiborg, die selbst als Coach tätig ist. Eine Ausbildung in Teilzeit ist in allen dualen Ausbildungsberufen möglich. Damit der Übergang in die Teilzeitausbildung gelingen kann, hat das Land für Menschen mit Familienverantwortung TEP aufgelegt. Mehr Informationen und Anmeldung auf der Region Aachen Website.

@ regionaachen.de/tza



Bis zum 31. Juli bewerben: Klimaschutz-Unternehmen suchen neue Vorreiter

► Unternehmen, die ambitionierte Klimasziele verfolgen und vorbildliche Leistungen bei Nachhaltigkeit und Energieeffizienz haben, können Mitglied der Vorreiter-Initiative Klimaschutz-Unternehmen e.V. werden. Das Bundesumweltministerium, das Bundeswirtschaftsministerium sowie der DIHK rufen entsprechende Betriebe auf, sich um eine Mitgliedschaft zu bewerben. Gesucht werden deutsche Unternehmen aller Größen und Branchen, die erfolgreich Klimaschutz als strategisches Unternehmensziel verfolgen. Der Klimaschutz-Unternehmen e.V. unterstützt sie nicht nur dabei, ihr Engagement sichtbar zu machen, sondern auch beim Austausch über Projekte zur CO₂-Einsparung. In den vergangenen

zwei Jahren ist die Initiative auf fast 50 Mitglieder angewachsen und sucht weitere Vorreiter-Unternehmen, die das Netzwerk mit Ideen bereichern und vom bestehenden Know-how profitieren möchten. Die Bewerbungsrunde läuft noch bis zum 31. Juli. Das Bewerbungsverfahren startet mit einem onlinebasierten Check, der eine Orientierung über die Bewerbungsaussichten gibt. Am Abschluss des Verfahrens entscheidet ein unabhängiges Expertengremium über die Aufnahme. Informationen zur Mitgliedschaft und zum Bewerbungsverfahren finden Unternehmen auf der Homepage des DIHK.

@ bit.ly/3tfyRuq

Was Gründer wollen: Jetzt am „Startup-Monitor“ beteiligen

► Die Corona-Pandemie hat beinahe alle Unternehmen vor enorme Herausforderungen gestellt. Vor diesem Hintergrund möchte der Verein „Bundesverband Deutsche Startups“ die Krise hinter sich lassen und allen zeigen, wie wichtig Start-ups sind, um Wirtschaft und Gesellschaft zu erneuern. Dafür braucht der Verband die Stimmen der Unternehmensgründer: Er appelliert deshalb, dass diese auf sich, ihr Startup und den Gründungsstandort aufmerksam machen sollen – und zwar mit einer Teilnahme an der Befragung zum „Deutschen Startup Monitor“ (DSM).

Kurz vor der Bundestagswahl gilt es, die Anliegen der Gründungsszene auf die politische Agenda zu setzen. Der DSM ist der Pulsmesser des deutschen Ökosystems und unterstreicht nicht nur die Bedeutung von Start-ups für unser Land, sondern macht auch ihre Herausforderungen und Wünsche sichtbar. Weitere Infos und die Möglichkeit zur Teilnahme gibt es online.

@ bit.ly/3whZyAz

RWTH-Start-up FibreCoat belegt beim weltweit größten universitären Wettbewerb den dritten Platz

► Ein vierköpfiges Team des Instituts für Textiltechnik (ITA) der RWTH Aachen belegte bei der Rice Business Plan Competition (RBPC), dem weltweit größten und höchstdotierten universitären Start-up-Wettbewerb, den dritten Platz. In der Vorauswahl setzte sich das Team von FibreCoat gegen mehr als 440 Mitbewerber aus der ganzen Welt durch. Damit ist es eines von nur zwei internationalen Teams, die es neben Hochschulen wie dem Massachusetts Institute of Technology oder der Harvard University bis ins Finale geschafft haben. Mit den Wissenschaftlern von FibreCoat war die RWTH als einzige europäische Universität vertreten. Das Unternehmen erhielt auf der RBPC außerdem den TiE Houston Angels Preis in Höhe von 100.000 Dollar und

den „Best Hard Tech Elevator Pitch“-Preis des Mercury Fund in Höhe von 500 Dollar. Wie schon im Vorjahr wurde der Wettbewerb virtuell ausgetragen. Die Teams erhielten ein Coaching und stellten ihre Entwicklungen im Finale in einem Live-Pitch vor. Mit ihrer patentierten Technologie überzeugten die Aachener die Jury und gewannen den mit 50.000 US-Dollar dotierten Investitionspreis für den dritten Platz. Mit „AluCoat“ hat das 2020 gegründete Start-up ein erstes Produkt auf den Markt gebracht: Die Fasern sind zehnmal günstiger als vergleichbare leitfähige Fasern, die zurzeit für Anwendungen in der E-Mobilität oder der elektromagnetischen Abschirmung stark nachgefragt werden.

VALERES

building your future



Seit über 25 Jahren ist die VALERES Industriebau GmbH der Spezialist für die Erstellung von industriell sowie gewerblich genutzten **schlüsselfertigen Gebäuden** für klein- und mittelständische Unternehmen.

Von der ersten Entwurfsskizze bis zur Fertigstellung Ihrer Gewerbeimmobilie ist VALERES Ihr Ansprechpartner.

Wir machen es einfach!



VALERES Industriebau GmbH • Karl-Carstens-Straße 11 • tel. +49 (0)2405-449 60 • +49 Fax. (0)2405-938 23 • info@valeres.de • www.valeres.de

Der Konjunktur-Funke muss jetzt überspringen

IHK-Umfrage zeichnet zweigeteiltes Bild: Während insbesondere die Industrie wieder auf Vorkr/*Niveau wirtschaftet, leiden Handel und Gastgewerbe unter den Lockdown-Folgen

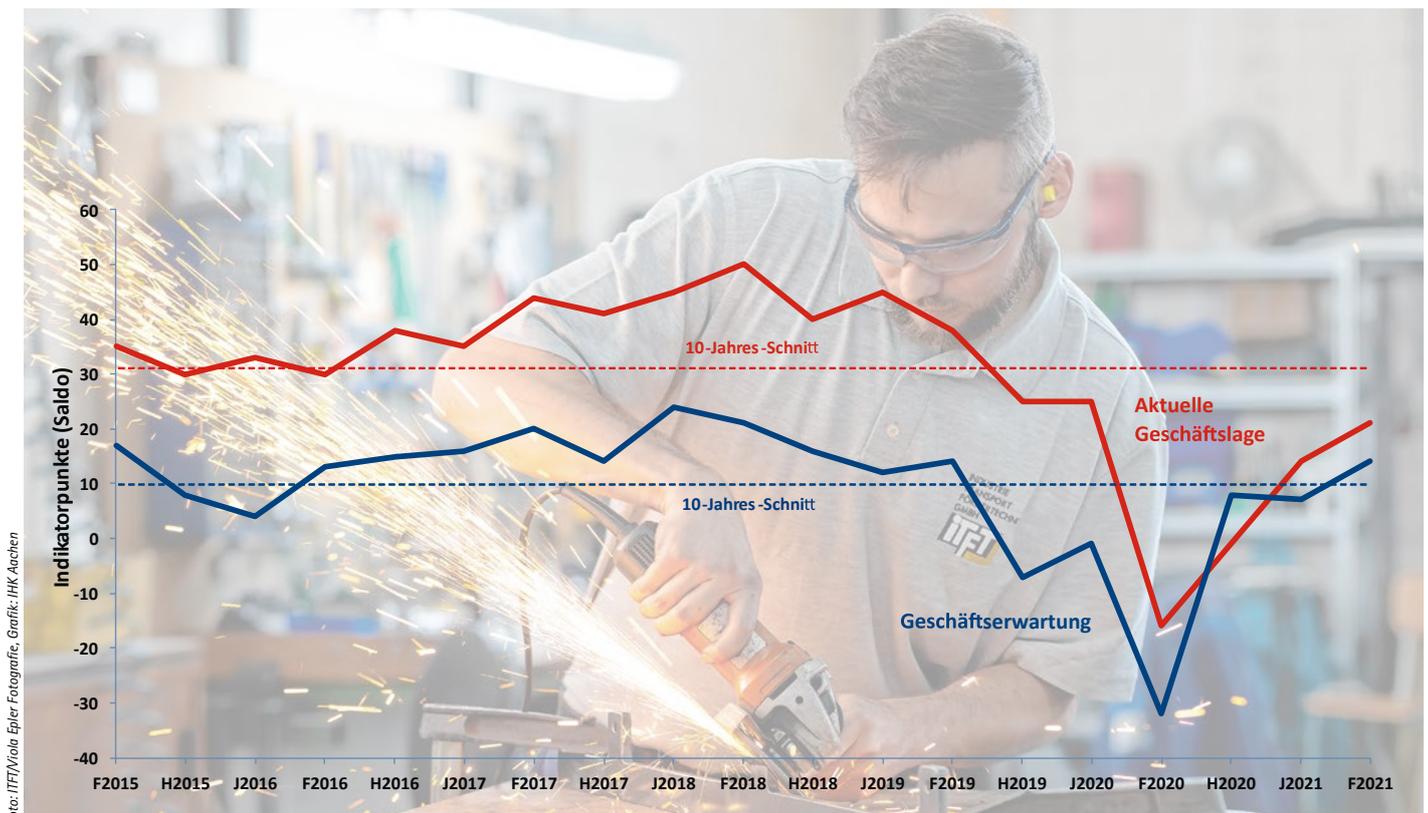


Foto: ITTF/Joia Epier Fotografie, Grafik: IHK Aachen

Ordentlich zu tun: In Industrie und Baugewerbe wird wieder auf dem Niveau von vor Beginn der Corona-Pandemie gewirtschaftet – nun muss der Funke auf andere Branchen überspringen.

Nach dem konjunkturellen Einbruch im vergangenen Jahr erholt sich die Wirtschaft in der Region zunehmend. Die aktuelle Lage wird von einer Mehrzahl der Unternehmer als gut angesehen. Ihre Beurteilungen erreichen das Niveau vom Jahresbeginn 2020 – und damit wie vor der Corona-Pandemie. Das ist das Ergebnis der jüngsten Konjunkturumfrage der IHK Aachen, an der sich 413 Unternehmen mit mehr als 36.000 Beschäftigten beteiligt haben. „Die positive Lagebeurteilung der regionalen Wirtschaft macht Mut, wenngleich die Gesamtsituation noch zweigeteilt ist“, sagt Michael F. Bayer, Hauptgeschäftsführer der IHK

Aachen. „Während die Industrie und das Baugewerbe wieder annähernd auf Vorkrisen-Niveau wirtschaften, spüren einige Dienstleister – vor allem das Gastgewerbe – und der Handel weiterhin die wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie.“ Bayer sieht Anzeichen, dass sich die in Summe überwiegend gute Lage in den kommenden Monaten stabilisieren könnte. Drei von zehn Befragten rechnen damit, dass sich ihre Geschäfte verbessern werden, jeder sechste Betrieb ist skeptisch.

Die Industrie in der Region rechnet mit positiven Impulsen aus dem Export. Jeder dritte

Befragte erwartet in diesem Bereich ein Nachfragewachstum. „Problematisch ist allerdings die Entwicklung der Rohstoffpreise“, gibt Bayer zu bedenken. „Bei einigen Vorprodukten kommt es bereits wieder zu Lieferengpässen und deutlichen Preissteigerungen.“ Als noch größeres Risiko sehen die Befragten die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen, zu denen neben den Folgen der Corona-Pandemie die Energiewende, aber auch die handelspolitische Schwäche der EU gegenüber den USA und China genannt werden. Mit einem Nachfragerückgang im In- und Ausland rechnen jetzt hingegen deutlich weniger Unternehmen.



Die Stabilisierung der Wirtschaft zeigt sich auch am Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosenquote in der Region Aachen sank seit Januar leicht auf 7,2 Prozent. Sie liegt damit weiterhin unter der Quote des Landes Nordrhein-Westfalen (7,7 Prozent), aber über der des Bundes (6,0 Prozent).

Tests in Unternehmen: 93 Prozent testen bereits oder wollen testen

Zum Schutz ihrer Belegschaft bieten bereits 62 Prozent der befragten Betriebe ihren Beschäftigten Corona-Tests an – und das schon vor der Einführung der Testpflicht. Weitere 31 Prozent hatten zum Zeitpunkt der Befragung Tests für ihre Mitarbeiter geplant. Als größte Hindernisse werden die Beschaffung der Tests und deren Kosten genannt. Bayer betont: „Dieses klare Ergebnis zeigt, dass sich die regionalen Unternehmen ihrer Verantwortung für Belegschaft, Kunden und Geschäftspartner bewusst sind und freiwillig ihren Beitrag zur Bewältigung der Corona-Pandemie leisten.“ Die Konjunktur der Industriebetriebe hat deutlich angezogen. Fast die Hälfte der Befragten ist mit der Lage zufrieden, jeder siebte Unternehmer bewertet die Lage als schlecht. Die positiven Einschätzungen basieren vor allem auf einem deutlichen Anstieg der Auftragsnachfrage. Auch die Umsatzentwicklung war in den zurückliegenden Monaten stabil. Die Auslastung der Produktionskapazitäten stieg geringfügig um einen Prozentpunkt auf 79 Prozent, bleibt aber unter dem langjährigen Durchschnitt von 80,7 Prozent.

Die überwiegend gute Situation der Dienstleister hat sich seit Jahresbeginn nicht verändert. Rund ein Drittel der Betriebe berichtet von guten Geschäften, annähernd jeder fünfte Befragte ist unzufrieden. Drei von zehn Unternehmern geben an, dass die Umsätze in den zurückliegenden Monaten gestiegen sind. Im Handel hat sich die gute Geschäfts-

lage vom Jahresbeginn mittlerweile deutlich verschlechtert. Die positiven und negativen Antworten sind aber noch nahezu ausgewogen. Rund ein Drittel der Befragten ist mit der aktuellen Situation zufrieden, geringfügig weniger sind es nicht. Im Großhandel berichtet rund ein Drittel der Unternehmer von guten Geschäften. Drei von zehn Befragten sind hingegen unzufrieden. Im Einzelhandel bewerten vier von zehn Befragten ihre aktuelle Situation positiv, geringfügig weniger bezeichnen sie als schlecht. Die Lagebeurteilungen der Einzelhändler sind innerhalb der einzelnen Branchen wegen der Auswirkungen der Corona-Schutzverordnung, der damit einhergegangenen Schließung vieler Geschäfte sowie der Test- und Terminpflicht für Kunden sehr heterogen. Während ein Großteil der Lebensmittelmärkte und Online-Händler aller Art mit dem laufenden Geschäft zufrieden ist, sind insbesondere Einzelhändler von Bekleidung und Schuhen unzufrieden. Das Baugewerbe spürt weiterhin kaum die Auswirkungen der Corona-Pandemie. Sechs von zehn Befragten bewerten ihre aktuellen Geschäfte als gut, jeder neunte Unternehmer ist nicht zufrieden.

Das Auslandsgeschäft hat sich in den zurückliegenden sechs Monaten stabil entwickelt. Rund ein Drittel der Industriebetriebe berichtet von gestiegenen Exportumsätzen, vergleichbar viele von gesunkenen Umsätzen. Die Auftragseingänge aus dem Ausland haben eine steigende Tendenz. Drei von zehn Unternehmern geben an, dass sich die Nachfrage erhöht hat, jeder sechste berichtet von zurückgegangenen Aufträgen aus dem Ausland. Die überwiegende Zahl der Befragten rechnet damit, dass sich die positive Entwicklung fortsetzen wird und der Export weiter steigt. Drei von zehn Industriebetrieben rechnen mit einem Anstieg, weniger als jeder Zehnte erwartet einen Exportrückgang. Die positiven Konjunkturaussichten wirken sich

noch nicht tiefgreifend auf die Investitionspläne der Unternehmer in der Region Aachen aus. Drei von zehn Befragten wollen ihre Investitionen in den kommenden Monaten erhöhen, jeder achte plant, die Ausgaben zu senken. Allerdings wollen auch deutlich mehr Unternehmen als zum Jahresbeginn gar nicht investieren. Die Ertragslage der Unternehmen hat sich in den zurückliegenden Monaten zwar verbessert, dennoch meldet die überwiegende Zahl der Befragten eine negative Entwicklung der Erträge. Bei einem Viertel der Betriebe sind die Erträge in den vergangenen Monaten gestiegen, bei einem Drittel gesunken. Die Belebung der Wirtschaft erhöht auch die Nachfrage nach Mitarbeitern. Drei von zehn Unternehmern planen aktuell, die Anzahl der Beschäftigten zu erhöhen, nur halb so viele gehen von einem Personalabbau aus. Fast die Hälfte aller Befragten sieht dabei den Fachkräftemangel als größtes Risiko für die weitere konjunkturelle Entwicklung. Die positive Beschäftigungsdynamik kommt allerdings noch nicht am Ausbildungsmarkt an. Ein Fünftel der Unternehmer will die Zahl ihrer Auszubildenden senken, jeder neunte Befragte will sie erhöhen. Dabei gestaltet sich die Suche nach beruflichem Nachwuchs während der Pandemie für mehr als jeden dritten Betrieb schwieriger als sonst. Nur vier Prozent fällt es leichter, Auszubildende zu finden.

Bei der aktuellen Konjunkturumfrage hat die IHK Aachen mit den Vereinigten Industrieverbänden von Düren, Jülich, Euskirchen und Umgebung e. V. (VIV) kooperiert und Unternehmer gemeinsam befragt. Der komplette Konjunkturbericht ist auf der Internetseite der IHK Aachen einsehbar. ■

@ www.aachen.ihk.de/konjunkturbericht

i IHK-Ansprechpartner:
Nils Jagnow
Tel.: 0241 4460-234
nilsjagnow@aachen.ihk.de

GEWERBEBAU

individuell
schlüsselfertig
zum Festpreis



Gewerbegebiet
Aachener Kreuz

Sie erhalten kostenlos:
Beratung Entwurfsidee Kostenschätzung

02431-96960
www.storms.de





Foto: Juliane Becher

Digitale Preisverleihung: Die Gewinner des Energie-Scout-Wettbewerbs der IHK Aachen wurden in diesem Jahr virtuell prämiert.

Jung, effizient, nachhaltig

Energie-Scouts: Die IHK Aachen zeichnet die Siegerteams des Wettbewerbs aus

Die IHK Aachen hat engagierte Auszubildende ausgezeichnet, die als Energie-Scouts in ihren Unternehmen Klimaschutzprojekte entwickelt haben. Gleich zwei Sieger-Teams gibt es beim diesjährigen IHK-Wettbewerb: das Projekt der Peter Greven GmbH & Co. KG aus Bad Münstereifel und der Sencoglas GmbH aus Wassenberg. Platz zwei belegte das Team der Lumileds Germany GmbH aus Aachen, gefolgt vom

Team der Aachener Grüenthal Pharma GmbH & Co. KG. Dem traditionsreichen Wettbewerb für Auszubildende vorausgegangen war eine Zusatzqualifikation der IHK Aachen, mit der die insgesamt 22 Teilnehmer aus der Region zu Energie-Scouts geschult wurden. In drei ganztägigen Workshops erlernten die jungen Berufstätigen nicht nur Grundlagen der Energieeffizienz und ihre praktische Umsetzung, son-

dern auch Berechnungen von Einsparpotenzialen und die Präsentation von Ergebnissen. Im Anschluss identifizierten sie gemeinsam mit Projektpaten aus ihren jeweiligen Unternehmen Möglichkeiten, Energie und somit Ressourcen für ihre Betriebe einzusparen – und das äußerst erfolgreich, wie die Teams in ihren Abschlusspräsentationen vor einer Jury unter Beweis stellten.



Isabel Kuperjans, Professorin des Instituts Nowum-Energy der FH Aachen und zugleich Sprecherin der Jury, ist begeistert von den vorgestellten Projekten und Präsentationen der Scouts: „Die Auszubildenden haben tolle Ideen entwickelt, daraus kluge Projekte konzipiert und sie professionell vorgestellt. Und die Einspareffekte für den Klimaschutz und den Energieeinsatz können sich sehen lassen.“ Raphael Jonas, Geschäftsführer Innovation, Umwelt, Standort der IHK Aachen, betont: „Die Energie-Scouts sind Vorbilder für uns alle: Sie zeigen mit ihren gelungenen Projekten, wie jeder Einzelne von uns noch nachhaltiger arbeiten kann. Das schont die Umwelt – und macht Unternehmen effizienter.“

Die Projekte der Energie-Scouts im Überblick

Das Team der **EWV Energie- und Wasser-Versorgung GmbH** in Stolberg besteht aus Yahya Dunia, Niclas Grimm und Carol Wasik. Ihr Projekt: „Erweiterung der bestehenden PV-Anlagen auf dem Dach der EWV-Zentrale in Stolberg“. Ihr Ergebnis: Durch die Vergrößerung der Photovoltaik-Anlage können jährlich rund 50 Tonnen CO₂ und etwa 16.000 Euro eingespart werden.

Das Team der **Peter Greven GmbH & Co. KG** in Bad Münstereifel mit Nils Esser, Robin Gasen und Samuel Spent hat das Projekt „Energieeinsparpotenziale rund um den Betrieb

von Zellenradschleusen“ erarbeitet. Ihr Ansatz ist die Reduzierung des Druckluftbedarfes. Ergebnis: 8.361 Kilowattstunden (kWh) Energieeinsparung, 2,35 Tonnen CO₂-Einsparung und 1.319 Euro jährliche Ersparnis.

Die Energie-Scouts der Aachener **Grünenthal Pharma GmbH & Co. KG** – Christian Debus, Lars Fikert, Franziska Gerards, Selma Hanßen und Franziska Maus – haben eine „Energie-sparwoche“ konzipiert. Die zentrale Idee ist, die gesamte Belegschaft zum Mitmachen zu motivieren und deren Einfallsreichtum für Energieeinsparungen in ihren Bereichen zu aktivieren. Die Aktionswoche sollte im Sommer 2021 erstmals realisiert werden und zu Energieeinsparungen und entsprechenden CO₂-Minderungen führen, muss aufgrund der Corona-Pandemie jedoch verschoben werden.

Das Team der **Lumileds Germany GmbH** in Aachen mit Eric Gruhn, Niklas Knüvener und Mark Vorwerk hat das Projekt „Energieeinsparung durch optimales Lüften der Räume“ erarbeitet. Ziel: Durch den Einsatz einer CO₂-Ampel werden Räume optimal gelüftet. Das spart Energie und beugt zugleich dem Anstieg von Aerosolen vor.

Mandy Manfrahs und Armin Vucic sind die Energie-Scouts der **Rodriguez GmbH** in Eschweiler. Ihr Projekt „Rodriguez fördert E-Mobilität“ hat die Umstellung auf Hybrid-Fahrzeu-

ge, die Nutzung von Pedelecs und die Realisierung eigener Ladesäulen im Fokus. Dadurch sollen firmenbezogene Mobilität optimiert, die Belegschaft sensibilisiert, Energie gespart und der CO₂-Ausstoß gesenkt werden.

Das Energie-Scout-Team der **Semcoglas GmbH** in Wassenberg mit Anna Biewer und Matthias Jonas hat das Projekt „Zeit ist Geld“ entwickelt. Anlagen laufen nur dann, wenn sie produzieren. Das ist ihr Credo. Eine Zeitschaltung übernimmt die Regie. Das Ergebnis: An einem Prototyp werden jährliche Energiekosten in Höhe von rund 10.000 Euro und die entsprechenden Mengen an Strom und CO₂ eingespart.

Die Energie-Scouts der Aachener **Zentis GmbH & Co. KG** – Krystian Bratek, Mehmet Coban und Yasin Türkel – haben sich auf eine verbesserte Temperaturregelung und die Lüftung von Produktionsräumen fokussiert. Ihr Projekt „Regelung der Temperatur und Lüftung in der Produktion“ widmet sich der Herausforderung variierender Produktionsbedingungen. Ihr Ergebnis: Bis zu 294 Megawattstunden (MWh) Energieersparnis, zwischen 69 und 138 Tonnen CO₂-Einsparung und somit bis zu 27.500 Euro weniger Kosten. ■



IHK-Ansprechpartner:
Dieter Dembski
Tel.: 0241 4460-277
dieter.dembski@aachen.ihk.de

Der Langzeitschutz für innen und außen



Jetzt auch wasserlöslich erhältlich



Beste Qualität!
direkt vom Hersteller

Sun Firn

- ➔ feuchtigkeitsregulierend
- ➔ deckend
- ➔ flexibel
- ➔ stoß- und kratzfest
- ➔ licht- und wetterbeständig

geeignet für viele Holzarten

Fassaden und Giebelverkleidungen · Türen · Garagentore
Dachuntersichten · Balkone · Zäune · Pergolen
Sicht- und Windblenden

Holz bleibt schön

FARBENFABRIK
DELLERS

Auf der Komm 1-3 · 52457 Aldenhoven/Jülich
Tel. 02464/99060 · www.farbenfabrik-oellers.de



Gute Idee? Zuschuss für die Schutzrecht-Anmeldung

Bis zu 1.500 Euro Förderung können kleine und mittlere Unternehmen (KMU) für Vorabdiagnosen zum geistigen Eigentum (IP-Scan) sowie Anmeldekosten für nationale, regionale und EU-Marken und -Designs durch das Förderprogramm „Ideas Powered for Business SME Fund“ des Amts der Europäischen Union für Geistiges Eigentum (EUIPO) erhalten. Dazu können Mitarbeiter von KMU im ersten Schritt auf der Webseite des EUIPO prüfen, ob

sie für eine Förderung in Frage kommen und falls ja, einen entsprechenden Antrag stellen. Nach erfolgreicher Antragstellung wird mit einem IP-Experten ein Termin zum IP-Scan verabredet. Im Anschluss an die Beratung erhalten die KMU einen ausführlichen Bericht und weiterführende Hinweise. Nach erfolgreicher Schutzrechtsanmeldung kann abschließend die Erstattung der vorab erbrachten Kosten beantragt werden. Die Antragstellung ist

noch möglich im Juli und September. Das Patent- und Normenzentrum Aachen steht als Experte für den IP-Scan zur Verfügung. Weitere Informationen zur Förderung gibt es online.

@ bit.ly/3epusRr

i **IHK-Ansprechpartner:**
Markus Wolff
Tel.: 0241 4460-239
markus.wolff@aachen.ihk.de

Mischen Sie mit! IHKs laden zum digitalen Außenwirtschaftstag NRW ein

Die von den 16 IHKs in Nordrhein-Westfalen realisierte, größte Fachkonferenz zum internationalen Geschäft geht in die nächste Runde: Am Donnerstag, 23. September, findet der coronabedingt um ein Jahr verschobene 11. IHK-Außenwirtschaftstag NRW digital statt – mit einem spannenden Programm und

dem deutschen Ex-Außenminister Sigmar Gabriel. Die COVID-19-Pandemie, internationale Handelskonflikte, Lieferkettenprobleme und viele weitere globale Veränderungen stellen die Außenwirtschaft vor große Herausforderungen. Das bereits vor Corona festgelegte Motto „Weltmarktrührer“ mit dem Untertitel „global erfolgreich mitmischen“ ist daher aktueller denn je. Die Botschaft: Nicht jedes Unternehmen kann Weltmarktführer sein. Aber wer rührig, mutig und vorbereitet ist, der kann sich mit seinen Produkten und Leistungen neue, internationale Märkte erobern und so neue Wachstumspotenziale erschließen – auch nach Corona. Die Konferenz bleibt auch digital eine der größten dieser Art in Deutsch-

land – avisiert sind mehr als 1.000 Teilnehmer. Sie wird federführend von der IHK zu Essen organisiert. Der Außenwirtschaftstag wird live aus der Philharmonie in Essen gestreamt. Referenten, Moderatoren und Vertreter aus Politik sind für die Eröffnung sowie die Diskussionsrunden und Fachforen vor Ort, um einen besonderen Konferenzcharakter zu erzeugen. Ein Highlight wird sicher der Auftritt von Keynote-Speaker Sigmar Gabriel, Direktor der „Atlantik-Brücke“ und Außenminister a. D. Weitere Infos zum Ablauf, das vollständige Programm und die Anmelde-möglichkeiten gibt es online.



WELTMARKTRÜHRER
GLOBAL ERFOLGREICH MITMISCHEN

11. IHK-Außenwirtschaftstag NRW – Digital
23. September 2021

IHK NRW

#HKAWT
Weitere Informationen unter:
www.ihk-aussenwirtschaftstag-nrw.de

Was Sie erwartet:

- Hochkarätige Speaker
- Zwölf Fachforen
- Beratung zu über 90 Ländern
- Fachmesse
- Neu: Start-up-Area

INFO

IHK-Geschäftsführer Dr. Gunter Schaible moderiert Fachforum

Das Exportgeschäft hält vieles am Laufen – in NRW, in Deutschland und in der EU. Insgesamt hängen in der EU 35 Millionen Arbeitsplätze vom internationalen Handel ab. Für die EU ist es deshalb entscheidend, auch in Zeiten der Pandemie nicht nur nach innen zu blicken, sondern Handelsbeziehungen rund um den Globus zu entwickeln. Vor diesem Hintergrund hat die Europäische Kommission eine neue Handelsstrategie vorgelegt. Auf dem Panel zur neuen EU-Handelspolitik diskutieren die Gäste beim digitalen Außenwirtschaftstag

am Donnerstag, 23. September, welche Chancen die neue Handelsstrategie der nordrhein-westfälischen Wirtschaft bietet und wie Europa seine Position in der globalen Weltwirtschaft (neu) definieren kann. Die Teilnehmer erhalten in jedem Fall Gelegenheit, Fragen zu stellen. Die Podiumsgäste sind Rupert Schlegelmilch, Deputy Director-General, Europäischen Kommission in Brüssel und Uwe F. Henze, Geschäftsführer bei Cook Medical EUDC GmbH in Baesweiler. Moderiert wird das Forum von IHK-Geschäftsführer Dr. Gunter Schaible.

@ www.ihk-aussenwirtschaftstag-nrw.de

Aufbruch in eine neue Ära: Hydrogen Hub Aachen nimmt die Arbeit auf

Die Kreise Düren, Euskirchen und Heinsberg sowie die Stadt und die Städtereion Aachen bündeln ihre Kräfte beim Thema Wasserstoff. Unterstützt von der IHK Aachen, startete jetzt das gemeinsame Wasserstoff-Netzwerk Hydrogen Hub Aachen. „Wir wollen unsere Region zu einem Vorreiter der Wasserstoffindustrie machen“, sagt Michael F. Bayer, Hauptgeschäftsführer der IHK Aachen. „Die Voraussetzungen dafür sind optimal: Hier gibt es kluge Köpfe, die den Energieträger Wasserstoff nutzbar machen. Innovative Industrieunternehmen arbeiten daran, wasserstoffbasierte Anwendungen und Produkte auf den Markt zu bringen. Der Hydrogen Hub Aachen hat zum Ziel, Arbeitsplätze und Wertschöpfung in diesem Zukunftsfeld aufzubauen.“ Hintergrund: Auf nationaler wie europäischer Ebene soll die Nutzung der Wasserstofftechnologie eine zentrale Säule der Energiewende werden. Die Initiatoren des Hydrogen Hub Aachen – Aachens Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen, Städtereionsrat Dr. Tim Grüttemeier, die Landräte Wolfgang Spelthahn (Düren), Stephan Pusch (Heinsberg) und Mar-



Gaben den Startschuss für den Hydrogen Hub Aachen (von links): Dr. Tim Grüttemeier (Städtereionsrat StädteRegion Aachen), Dr. Stephan Kranz (Geschäftsführer Saint-Gobain Glass in Deutschland, Herzogenrath), Stefanie Peters (Geschäftsführende Gesellschafterin Neuman Et Esser Group, Übach-Palenberg, und Mitglied des Nationalen Wasserstoffrats der Bundesregierung), Wolfgang Spelthahn (Landrat Kreis Düren), Sibylle Keupen (Oberbürgermeisterin Stadt Aachen), Markus Ramers (Landrat Kreis Euskirchen), Michael F. Bayer (Hauptgeschäftsführer IHK Aachen), Stephan Pusch (Landrat Kreis Heinsberg), Georg Schmiedel (Geschäftsführer F&S solar concept GmbH, Euskirchen) und Prof. Dr. Ing. Stefan Pischinger (Direktor des Institutes für Thermodynamik und Leiter des Lehrstuhls für Verbrennungskraftmaschinen an der RWTH, Geschäftsführer der FEV Group GmbH und Sprecher des „Zukunftskuster Wasserstoff“, Aachen).

kus Ramers (Euskirchen) sowie IHK-Hauptgeschäftsführer Michael F. Bayer – sind überzeugt: Der Energieträger Wasserstoff ist ein wichtiger Baustein für den Strukturwandel.

i **IHK-Ansprechpartner:**
Thomas Wendland
Tel.: 0241 4460-272
thomas.wendland@aachen.ihk.de

Reviervertrag „bestätigt Kernforderungen der IHK Aachen“

Die IHK Aachen begrüßt den jüngst von der Landesregierung Nordrhein-Westfalen unterzeichneten Reviervertrag, auf dessen Grundlage der Strukturwandel im Rheinischen Revier realisiert werden soll. „Der Reviervertrag bestätigt die Kernforderungen der IHK Aachen: schnellere und einfachere Planungs- und Genehmigungsverfahren, mehr Flächen für neue und bestehende Wirtschaftsbetriebe und eine direktere Unterstützung für nachhaltig orientierte Unternehmen, die zukunftsfähige Arbeitsplätze in unserer Region schaffen wollen. Jetzt müssen den Unterschriften Taten folgen, um unser Rheinisches Revier zu einem Morgen-Land zu machen“, sagt Michael F. Bayer, Hauptgeschäftsführer der IHK Aachen. Im Rahmen der Unterzeichnung des Reviervertrags Gleichzeitig wurde zudem das Wirtschafts- und Strukturprogramm (WSP) 1.1 von der Zukunftsgagentur Rheinisches Revier

offiziell an die Landesregierung zur weiteren Beratung übergeben. Der Strukturwandel gelinge nur im Schulterschluss zwischen Wirtschaft, Politik und Wissenschaft, sagt Bayer: „Eine gut koordinierte Teamleistung ist unerlässlich. Welche Zukunftsmaßnahmen für das Rheinische Revier optimal sind, können aus Sicht der IHK Aachen am präzisesten die Akteure vor Ort beurteilen. Denn sie kennen die Bedürfnisse und Gegebenheiten ihrer Region am besten. Deshalb sollten sie eine weitreichende Entscheidungskompetenz über künftige Fördermaßnahmen und -projekte erhalten. Finden die Einschätzungen der regionalen Experten Gehör, werden wir gemeinsam die Jahrhundertaufgabe Strukturwandel meistern.“

i **IHK-Ansprechpartner:**
Raphael Jonas
0241 4460-271
raphael.jonas@aachen.ihk.de

INFO

Hintergrund: Der Reviervertrag

Wer ist im Strukturwandel wofür zuständig? Welche Ziele verfolgen die Fördermaßnahmen? Wie lässt sich messen, wie erfolgreich diese verlaufen? Solche Fragen beantwortet der Reviervertrag. Auf diesen geeinigt haben sich Kabinett, Braunkohlekomunen und Verbände und IHKs. Der Vertrag legt die gemeinsame Stoßrichtung fest und definiert die Rollenverteilung genauer. Der Reviervertrag im Wortlaut ist als Dokument online abrufbar.

@ bit.ly/3nLSN79



Geöffnet, geschlossen, geöffnet: Während der Corona-Pandemie ist es für Unternehmen besonders wichtig, schnell reagieren zu können – und ihre Kunden zu informieren.

Offen für Neues

Warum eine schnelle Reaktion in ihrer Branche mehr denn je zählt, erklären die Geschäftsführer der Lemm Werbeagentur aus Euskirchen

Der digitale Wandel und nicht zuletzt die Corona-Pandemie: Fast 30 Jahre im Geschäft, hat Theo Lemm mit seiner gleichnamigen Werbeagentur am Standort Euskirchen so einiges erlebt. Was die Kunden heute bewegt, was morgen zählt und wie die Agentur auf neue Bedürfnisse reagiert, erklären die drei Geschäftsführer Theo Lemm, Stefan Guhlke und Lars Probson im Interview.

WN: Der Online-Bereich macht in Ihrem

Agentur-Geschäft bereits deutlich mehr als 50 Prozent aus. Welche Entwicklung erwarten Sie in den kommenden Jahren?

Lars Probson: Lassen Sie mich kurz zurückblicken: Die Pandemie hat ein Umdenken, das ja bereits weit vorher eingesetzt hatte, nochmals rasant beschleunigt. In solch einer Dynamik habe ich das im Handel noch nie erlebt. Der Prospekt, das Printmedium Nummer Eins, hat weiterhin massiv an Bedeutung verloren. Es mussten Alternativen geschaffen werden. Kurzfristig einsetzbare Anzeigen erlebten

einen Aufschwung. Radiospots wurden geschaltet. Das Schnellste aller Medien, der Onlinebereich, wurde zum Gewinner und konnte seine Schlagkraft eindrucksvoll unter Beweis stellen. Ich muss keine Glaskugel besitzen, um zu erkennen, was die Zukunft bringt. Wer sich online nicht professionell und vor allem nah am Konsumierenden aufstellt, wird immer weiter ins Hintertreffen geraten. Die zunehmende Verschiebung der Werbe-Etats weg von Print hin zu digitaler Kommunikation ist eine logische Konsequenz, um den Zugang



zu den Endverbrauchern nicht zu verlieren. Der Größere frisst nicht mehr zwangsläufig den Kleineren, sondern der Schnellere den Langsamen.

WN: Was genau meinen Sie damit?

Probson: Eines hat die Pandemie ganz deutlich gezeigt: Geschäft auf, Geschäft zu. Die Schließung musste teilweise innerhalb von zwei Tagen erfolgen, ebenso das Wiedereröffnen. Da sind in der Werbung schnelle Reaktionen gefragt. Keiner weiß ja tatsächlich, wie lange ein Geschäft geöffnet bleiben darf. Da nützt es einfach nichts, nur einen Prospekt auf Abruf bereitliegen zu haben, dessen Verteilung dann vielleicht eine Woche später stattfinden kann. Das, was innerhalb weniger Tage wirklich funktioniert, sind Online-Kampagnen, Anzeigen und Radiospots. Ich glaube, dass schnelle Reaktionszeiten auch zukünftig das bekannte „Zünglein an der Waage“ sein werden, wenn man zu den

Gewinnern zählen möchte.

WN: Herr Guhlke, Sie betreuen vorrangig die regionalen Kunden. Gibt es da eine ähnliche Entwicklung?

Stefan Guhlke: Wir sind in der Region sehr breit aufgestellt. Handels- und Dienstleistungsunternehmen gehören genauso zum Kundenkreis wie öffentliche Einrichtungen, aber auch überregional und international tätige Unternehmen mit einem Standort in der Region. Einige unserer Kunden haben pandemiebedingt erhebliche Einbußen hinnehmen müssen. Hier sind insbesondere Gastronomie und Einzelhandel zu nennen. Aber wir haben auch viele Kunden, die die Zeit genutzt und

ursprünglich für die Zukunft angedachte Projekte vorgezogen haben. Bei fast allen Kunden lag im vergangenen Jahr der Schwerpunkt bei digitalen Projekten. Von der klassischen Webseite über mehrsprachige Seiten mit und ohne Anbindung an Produktinformations- und Warenwirtschaftssysteme bis hin zu hochkomplexen Installationen mit Konfigurator reicht aktuell unser Projektspektrum. Aber nach wie vor ist auch der Printbereich gefragt, wobei sich hier der Fokus etwas gewandelt hat und derzeit vor allem auf hochwertigeren Produkten liegt.

WN: Wie offen sind die Kunden denn für Online-Fragen?

Theo Lemm: Ich würde es mal so formulieren, dass viele Kunden bis vor kurzem nur in Print gedacht haben. Wenn Sie bedenken, dass noch vor fünf Jahren viele Handelshäuser nur ein Prozent ihres Werbe-Etats für Online-Projekte ausgegeben haben, ist das nicht weiter verwunderlich. Davon sind wir definitiv weg. Kleines Beispiel: Im ersten Quartal 2021 wurden nur ein Drittel der beauftragten Prospekte abgerufen. Als Ende März kurzfristig die Geschäfte wieder öffnen durften, mussten Werbemittel mit kurzen Vorlaufzeiten eingesetzt werden. Neben dem Online-Marketing waren das beispielsweise Zeitungsanzeigen oder Radiospots. Aber es gibt noch eine Entwicklung, die sich vor allem im vergangenen Jahr herauskristallisiert hat: Früher hatten wir Printkunden, die dann auch den Online-Auftritt beauftragt haben. Inzwischen haben wir Kunden, die durch unsere Online-Kompetenz auch Printwerbung beauftragen. Eine recht neue, aber erfreuliche Entwicklung.

WN: Ist das eine Erfahrung, die auch im regionalen Bereich zu beobachten ist?

Guhlke: Ja, absolut.

Zudem durften wir völlig neue Erfahrungen sammeln bei Projekten, die vor Corona so nicht denkbar waren. Beispielsweise haben wir eine digitale Mitgliederversammlung mit Übertragung

von Videos und Abstimmungsprozessen begleitet. Das war auch für uns ein Lernprozess. Von den Erfahrungen aus den regionalen Projekten profitieren die Kunden aus der ▶

„Einige unserer Kunden haben pandemiebedingt erhebliche Einbußen hinnehmen müssen. Aber wir haben auch viele Kunden, die die Zeit genutzt und ursprünglich für die Zukunft angedachte Projekte vorgezogen haben.“

*Stefan Guhlke,
Geschäftsführer Lemm Werbeagentur*



Möbelbranche. Ebenso stärkt die Online-Expertise im Möbelhandel den regionalen Bereich. Ob dies Veränderungen und Tools im Bereich Datenschutz sind, neue Plug-ins zur Online-Terminbuchung oder virtuelle Veranstaltungen. Wir nutzen Synergien.

WN: Die Lemm Werbeagentur hat sich erfolgreich als Beratungsunternehmen beim Bundesministerium für Wirtschaft und Energie beworben und den Zuschlag für das Förderprogramm „go digital“ für Mittelstandsunternehmen erhalten. Inwieweit können Ihre Kunden davon profitieren?

Lemm: Das ist richtig. Wir haben uns dort als Agentur beworben und gehen davon aus, auf der „Interaktiven Beraterlandkarte“ als autorisiertes Beratungsunternehmen zu

erscheinen. „go-digital“ richtet sich gezielt an kleine und mittlere Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft und an das Handwerk. Da

wir ja auch „kleinere“ Möbelhandelsunternehmen betreuen, können diese durchaus in den Genuss der Fördermittel kommen. Das würde ihnen ermöglichen, in den Bereichen Online-Handel, Digitalisierung des Geschäftsalltags und dem steigenden Sicherheitsbedarf bei der digitalen Vernetzung Schritt zu halten. Das ist übrigens so eine Vernetzung zwischen Regional und Möbelhandel.

Ursprünglich hatten wir uns dort für unsere regionalen

Kunden beworben, haben aber bald gemerkt, dass es auch für einige unserer Möbelhandelskunden interessant ist. ■

„Früher hatten wir Printkunden, die dann auch den Online-Auftritt beauftragt haben. Inzwischen haben wir Kunden, die durch unsere Online-Kompetenz auch Printwerbung beauftragen. Eine recht neue, aber erfreuliche Entwicklung.“

Theo Lemm,
Geschäftsführer Lemm Werbeagentur

„Der Größere frisst nicht mehr zwangsläufig den Kleineren, sondern der Schnellere den Langsamen.“

Lars Probson,
Geschäftsführer Lemm Werbeagentur

INFO

Reaktion auf die neue Arbeitswelt: Die Lemm Werbeagentur zieht um

Die Lemm Werbeagentur wurde vor 27 Jahren gegründet. Von Beginn an setzte sie Schwerpunkte: Die Kunden kamen aus der Möbelbranche und aus der Region. Inzwischen arbeiten 36 Mitarbeiter in den Bereichen Projektmanagement, Kreation, Online, Social Media/Text und Key-Account in der Agentur. Nach 15 Jahren am Standort Eifelring in Euskirchen zieht die Agentur Anfang dieses Monats in ein moderneres Bürogebäude um – als Reaktion auf die sich verändernde Situationen in der Arbeitswelt, teilweise auch pandemiebedingt. Die gemietete Bürofläche reduziert sich um fast die Hälfte und wird durch flexibel buchbare Micro Offices ergänzt. So können die Mitarbeiter die verfügbaren Arbeitsplätze im wöchentlichen Wechsel nutzen.

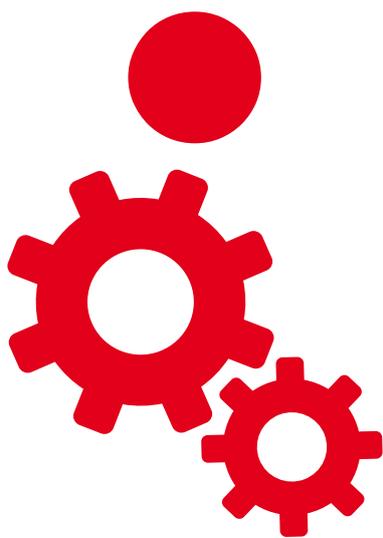


Foto: Lemm Werbeagentur GmbH

Haben die Veränderung stets im Blick: die Geschäftsführer der Lemm Werbeagentur Stefan Guhlke (v.l.), Lars Probson und Theo Lemm.



Deutschland zählt auf den Mittelstand.



Der Mittelstand kann auf uns zählen.

Denn die Sparkasse und ihre Verbundpartner bieten Ihnen das gesamte Spektrum an Finanzdienstleistungen und maßgeschneiderten Lösungen.

Deutsche Leasing 

Die Landesbanken

Die Versicherungen
der Sparkassen

„Deka

mona

mona

Hilft bei Daten-Not

Wie zwei Aachener mit Mona die Intensivmedizin revolutionieren
wollen: Ein Gespräch mit den Clinomic-Gründern

11:13 AM
Wednesday, April 21, 2021

Please scan your badge! 

Foto: Andreas Steindl



Was sagen Sie, Mona?: Der „Medical On-Site Assistant“ der Aachener Clinomic GmbH versorgt Ärzte mit allen notwendigen Daten über den jeweiligen Patienten – was dazu führt, dass Mediziner weniger Zeit am Computer verbringen müssen und wieder mehr Kontakt zu den Menschen haben.

VON ANJA NOLTE

„Morgen geht der Flieger nach Madeira“: Was nach Urlaub klingt, ist für zwei Aache-ner Intensivmediziner ein bedeutender Schritt: Innerhalb von 24 Stunden werden sie im Krankenhaus in Funchal auf der portugiesischen Atlantikinsel und der Nachbarinsel Porto Santo die ersten zehn Geräte namens Mona installieren. 200 haben sie für Europa insgesamt im Gepäck. „Mona steht für Medical On-Site Assistant – und soll genau das tun: Ärzten und dem Pflegepersonal direkt am Krankenbett assistieren“, sagen Arne Peine und Lukas Martin, Ärzte an der Uniklinik RWTH Aachen und Geschäftsführer der Clinomic GmbH. Mona muss man sich ein bisschen wie Alexa mit einem Dokortitel vorstellen: Das Fachpersonal stellt Fragen, etwa nach bestimmten Details zum Behandlungsverlauf, und Mona antwortet. Gleichzeitig überwacht das System sämtliche klinische Messwerte, sodass Entscheidungen sicher und schnell unter Einbeziehung aller relevanten Informationen vor Ort gefällt werden können. Eine weitere Funktion: Mona ermöglicht Telemedizin – unabhängig von der Infrastruktur des Krankenhauses.

Mittels einer hochauflösenden Kamera können sich Spezialisten, die nicht physisch anwesend sind, ein klares Bild von der Situation machen. Wie etwa ein Intensivmediziner aus der Hauptstadt Lissabon, den das lokale Krankenhaus auf der Insel Madeira jetzt bei Bedarf hinzuschalten kann.

„Unterschiedliche Studien haben gezeigt, dass die Bereitstellung eines dezierten Intensivmediziners auf einer Intensivstation zu einer signifikanten Reduzierung

der Sterblichkeit führt und die Aufenthaltsdauer der Patienten verkürzt“, sagt Peine, einer der Clinomic-Gründer. Zusammen mit Martin, den er bereits seit den Anfängen des Medizin-Studiums in Aachen kennt, hat er im Januar 2019 ein Unternehmen auf den Weg gebracht, das die Intensivmedizin neu denkt: Mittels medizinischer Software bringt Clinomic Künstliche Intelligenz (KI) direkt an das

Patientenbett, um dort Ärzte und Pflegepersonal bei evidenzbasierten Entscheidungen zu unterstützen. Von der Gründung des Unternehmens als Spin-off aus der Uniklinik bis zur heutigen europaweiten Auslieferung des ersten Produkts „Mona“ sind gerade einmal zwei Jahre vergangen. Für ein Medizinprodukt ist das „wahnsinnig schnell“, wissen auch die Gründer. „Der Plan, dass wir innerhalb von 18 Monaten die Geräte so weit haben, dass wir sie nach Europa schicken können, ist so ambitioniert, dass wir uns das selbst nicht hätten vorstellen können.“ Das sei auch ein Resultat der Pandemie: Mona wird von der Europäischen Kommission als eine Antwort auf die Corona-Pandemie gehandelt, weshalb die EU bei Clinomic im großen Stil eingekauft hat. Das habe dem Unternehmen einen ordentlichen Schub gegeben. „Das Gerät wird jetzt zunächst vor allem dort genutzt, wo wir schnell Telemedizin hinbringen müssen, sprich in europäische Regionen, die nicht in hohem Maße gesundheitsversorgt sind.“ Madeira macht den Anfang, danach kommen die griechischen Inseln. „Überall dort, wo flächendeckende intensivmedizinische Expertise fehlt“, sagt Peine.

Damit jeder Monas innere Werte erkennt

Aber auch vor Corona legte das Start-up ein rasantes Tempo vor: Bereits auf der weltgrößten Medizin-Messe Medica im Herbst des Gründungsjahres konnte Clinomic einen Prototypen präsentieren. Es hingen zwar noch die Kabel an den Seiten heraus und auch sonst erinnerte nicht viel an die heutige Form des Geräts, aber es hatte schon alle Komponenten, die Mona auch heute ausmachen: ein Hochgeschwindigkeits-Chipsatz für Künstliche Intelligenz von NVIDIA, acht KI-gestützte Mikrofone für eine Audio-Übertragung ohne Störgeräusche, ein 60-Gigahertz-Radar- und Lokalisierungs-Chip von Infineon, 5G- und LTE-Mobilfunktechnik sowie eine 180-Grad-

4K-Kamera für einen umfassenden Bildausschnitt bei telemedizinischen Einsätzen. „Es ist ein State-of-the-Art-Gerät“, fasst Martin zusammen. Im Hardware-Labor an der Aache-ner Bachstraße am Rande von Burtscheid, wo das Unternehmen seit einem Jahr verortet ist, liegt eines dieser ersten Geräte noch aus: nicht etwa aus nostalgischen Gründen, wovon angesichts der kurzen Firmengeschichte wohl auch noch keine Rede sein kann, sondern damit alle Mitarbeiter sehen und verstehen,

„Wir haben hier unglaublich viele gut ausgebildete Leute, die aber nach dem Studium oder der Promotion wieder aus Aachen weggehen. Es gibt sehr wenig Mid-level- oder Senior-level-Personal. Wenn man die Region hier stärken möchte, dann müsste man sie dahingehend fördern.“

*Arne Peine,
Gründer und Geschäftsführer der Clinomic GmbH*

was alles in „Mona“ steckt. „Mona ist kein einfaches Tablet oder ein normales Computersystem, sondern beinhaltet alles, was man braucht, um Künstliche Intelligenz am Patienten-

bett zu realisieren“, betont Martin, der an der Uniklinik seit 2017 die Forschungsgruppe „Translationale Intensivmedizin“ leitet und zudem als Privatdozent an der Queen Mary University in London arbeitet. „Wir haben ein Produkt entwickelt, das alle Fähigkeiten, die wir uns als Experten in der Praxis immer gewünscht haben, in einem System kombiniert.“

„Die Intensivmedizin ist ein datenintensiver Bereich“, erklärt Peine die Motivation: „Auf der Intensivstation fallen über tausend Datenpunkte pro Patientenstunde an. Wenn wir 14 bis 20 Patienten überwachen, heißt das, dass wir pro Stunde 14.000 bis 20.000 Datenpunkte überblicken müssen, um rationale Entscheidungen treffen zu können.“ Mehr als die Hälfte ihrer Zeit würden Ärzte daher am Computer verbringen: „Das ist auch Zeit, die am Patientenbett fehlt.“ Hinzu komme, dass viele Systeme, die in den Krankenhäusern derzeit installiert sind, aus früheren Zeiten stammen, die für den Datenzuwachs und die Datendichte nicht ausgelegt sind. „Digitalisierung in der Intensivmedizin heißt für mich nicht mehr Daten, sondern weniger Daten“, erklärt Martin. „Mona bedeutet: 80 Prozent weniger Daten, die dem Arzt vorgelegt werden, 25 Prozent weniger Dokumentationsaufwand und 25 Prozent weniger Aufwand bei administrativen Aufgaben.“ Ein Beispiel: Es gibt für jeden Patienten zahlreiche Laborwerte, die

das Fachpersonal aktuell filtern muss, weil die meisten Werte für die Entscheidung in der jeweiligen Situation nicht relevant sind. Dafür hat Clinomic einen KI-Algorithmus entwickelt, der sich darauf fokussiert, nur die jeweils relevanten Laborwerte darzustellen. „Das aufwändige Filtern riesiger Excel-Tabellen entfällt und Zeitressourcen können effizienter genutzt werden.“ Mona ist also nicht einfach ein weiterer, zusätzlicher Bildschirm am Krankenbett, sondern das Gerät reduziert die Komplexität auf der Intensivstation, indem es alle Labor- und Vitaldaten des Patienten integriert.

„Unser System ist von Anwendern für Anwender entwickelt worden, von Intensivmedizinern für intensivmedizinisches Personal“, führt Peine aus. Das sei nicht bei jedem Medizinprodukt so: „Es gibt kaum Medizintechnik-Start-ups, die von Ärzten gegründet werden.“ Der Grund liege im System: Nach sechs Jahren

Studium und sechs Jahren klinischer Ausbildung gebe es für Mediziner einen sicheren, vorgezeichneten Weg. „Nach der langen Ausbildungszeit geht man das Risiko nicht mehr gerne ein, mit einer Gründung zu scheitern“, sagt Martin, der wie sein Kollege zusätzlich BWL studiert hat. „Es wird in der medizinischen Ausbildung auch nicht als reale Karriereoption gesehen, in die Industrie zu gehen. Wir bilden hier in Deutschland für den Gesundheitsversorgungsmarkt aus.“ In den USA beispielsweise sei das anders: „Dort gibt es ab dem ersten Semester bereits Kurse wie Medical Entrepreneurship oder Hackathons, während wir hier den fünften Leichnam sezieren.“ Aus den eigenen Bedürfnissen heraus ein Produkt zu entwickeln, habe jedoch große Vorteile: „Wir treffen pro Tag sicherlich 20, 30 einzelne Entscheidungen in der Softwareentwicklung, was das System wann wie sagen soll. Wenn man die Szenarien nicht im Realen

erlebt hat, ist das kaum machbar“, sagt Martin.

Unterstützung erhielt Clinomic in der Anfangszeit durch Förderungen vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, dem Land NRW oder dem EIT Health, European Institute of Innovation and Technology. Im März hat das Medtech-Startup eine Finanzierungsrunde über sieben Millionen Euro abgeschlossen. Auch die Liste der Auszeichnungen kann sich sehen lassen: vom Spin-off-Award der RWTH Aachen 2019 über den „EIT Health Headstart Award“ bis hin zu zwei „Red Dot Design Awards in 2021“. „In zwölf Monaten wollen wir in acht europäischen Ländern sein“, nennt Martin das nächste Ziel. Das sei durchaus realistisch. „Entscheidend ist aber vor allem, dass wir das ganze Spektrum bedienen: große Kliniken wie auch Kleinstkrankenhäuser.“ Auch andere Bereiche wie die ▶



Gut unterwegs: Lukas Martin (links) und Arne Peine haben die Clinomic GmbH im Januar 2019 gegründet. Im Moment planen die beiden Geschäftsführer die Serienfertigung von Mona, die Ende des Jahres anrollen soll.



Foto: Clinomic GmbH

Darf ich mich vorstellen? Um Mona zu nutzen, müssen Ärzte sich per RFID-Scan zunächst am Gerät identifizieren.

Akutmedizin wolle das Unternehmen erschließen. „Es kommen auch immer wieder Kreuzfahrtschiffe auf uns zu, die ebenfalls einen besonderen Bedarf an telemedizinischen Lösungen haben“, erzählt das Gründer-Duo, das mittlerweile mehr als 50 Mitarbeiter am Standort Aachen sowie in der Hardwareproduktion in Süddeutschland beschäftigt.

Warum Start-ups von einem starken Mittelstand profitieren

Eine derart rasante Unternehmensentwicklung bringe natürlich auch Herausforderungen mit sich, erzählen die beiden 34-Jährigen. Zum einen das schnell wachsende Team, weil man in kürzester Zeit unterschiedlichste Disziplinen – von Medizin über Elektrotechnik bis hin zu Datenspezialisten und Softwareentwicklern – auf eine gemeinsame Sprache bringen müsse. Gerade in Corona-Zeiten eine echte Hürde: „Ich erinnere mich an viele Onboarding-Tage, an denen wir versucht haben, neue Mitarbeiter so gut wie möglich mitzunehmen.“ Ein Problem sei auch die Bevölkerungsstruktur in der Aachener Region: „Wir haben hier unglaublich viele gut ausgebildete Leute, die aber nach dem Studium

oder der Promotion wieder aus Aachen weggehen. Es gibt sehr wenig Mid-level- oder Senior-level-Personal“, bekräftigt Peine. „Wenn man die Region hier stärken möchte, dann müsste man sie dahingehend fördern.“ Start-up-Förderung sei zwar wichtig, aber man dürfe nicht vergessen: „Je stärker hier der Mittelstand ist und je mehr erfahrenes Personal es gibt, desto mehr profitieren auch die Start-ups. Nur mit einem starken Mittelstand kann man florierende Jungunternehmen in der Region halten.“ Eine Herausforderung genereller Natur sei auch, den Schritt vom Forschungsumfeld in die Kommerzialisierung zu gehen und ein Verständnis vom Markt zu entwickeln, wie man ein solches Gerät in einer Intensivstation installieren kann. Schließlich müsse für den Aufbau ein Bett für einen halben Tag gesperrt werden: „Das muss im Dialog mit dem Kunden geschehen. Wenn wir das Gerät als reines IT-Produkt verkaufen würden, würden wir scheitern.“ Und auch hier spielt die Pandemie – auf andere Weise – mit hinein: „Als Hauptversorger für die Region in der Corona-Krise hat es in der Uniklinik noch keine längere Ruhephase gegeben, in der man Patientenbetten auf der Intensivstation

hätte sperren können.“ Perspektivisch sollen aber ganze Stationen mit den „Mona“-Geräten ausgestattet werden. „Egal wie lange die Pandemie andauert, wir werden in jedem Fall Impact machen“, sind sich die Geschäftsführer sicher: „Auch unabhängig von Corona werden die Patienten immer Intensivmedizin brauchen und die Datenmenge wird immer weiter zunehmen.“

Rettet Mona also künftig Leben? „Das System bringt ärztliche und pflegerisches Fachpersonal zurück zum Patienten, sodass Ärzte wieder genau das machen können: Patientenleben retten und eine adäquate Versorgung am Intensivbett leisten. Mona verabreicht ja kein Medikament, aber es schafft Zeit und bringt intensivmedizinische Expertise in die Peripherie. Jeder Mensch – sei es in München an der Maximilianstraße oder in der tiefsten Eifel – soll gleich gut von einem Facharzt versorgt werden.“ Clinomic geht Ende des Jahres in die Serienfertigung, die dann so professionalisiert sei, dass tausende Geräte auf zwei Produktionslinien gefertigt werden können. „Damit können wir den Markt in Europa gut bedienen.“

Das neue Stellen-Portal für die Region

MEDIENHAUS STELLENANZEIGEN

Finde bei uns deinen Traumjob in der Region
Aachen – Düren – Heinsberg, weil ...

- ... viele Unternehmen uns vertrauen.
- ... wir wissen, wie der Arbeitsmarkt tickt.
- ... wir gerne die Zukunft mitgestalten.

www.medienhausstellenanzeigen.de

Ein Angebot aus dem

MEDIENHAUS
AACHEN



Sieht realistisch aus und fühlt sich auch so an: ein Simulator der CAE GmbH im Einsatz.



Foto: CAE GmbH

Die simulieren doch

Wie die CAE GmbH mit Sitz in Stolberg Menschen in den Bereichen Luftfahrt, Verteidigung und Katastrophenschutz auf den nächsten Einsatz vorbereitet

VON DANIEL BOSS

Wenn Niels Kröning in sein Wohnzimmer kommt und sein elfjähriger Sohn mal wieder an der Spielkonsole zockt, dann ist Kröning immer wieder aufs Neue begeistert, wie detailgetreu die Grafik heutzutage ist. Dabei kennt sich der Geschäftsführer der CAE GmbH in Stolberg gut aus mit der digitalen, realitätsnahen Abbildung der Welt. „Durch die technischen Möglichkeiten werden die Games immer realistischer“, sagt Kröning. Genau diese Entwicklung macht sich auch sein Unternehmen zunutze, um die Simulationstechnik für Ausbildung und Training insbesondere im militärischen Bereich auf ein neues Level zu heben. Daher geht es bei den Produkten und Dienstleistungen auch nicht um Spiel und Spaß. Es

geht um die Vorbereitung auf die Einsatzrealität in Krisengebieten und -situationen.

CAE mit Hauptsitz im kanadischen Montreal ist nach eigenen Angaben der weltweit führende Anbieter von komplexen Lösungen für Ausbildung, Training und Simulation in den Bereichen zivile Luftfahrt, Verteidigung und Sicherheit sowie im Gesundheitssektor. Mit seinen mehr als 10.500 Mitarbeitern an über 160 Standorten und Ausbildungsstätten in mehr als 35 Ländern hat das Unternehmen allein im Jahr 2019 etwa 150.000 Piloten und weitere 70.000 Crewmitglieder ausgebildet. Stolberg ist der älteste Standort außerhalb Nordamerikas und gleichzeitig Europa-Zentrale des Unternehmens. Rund 400 Mitarbeiter sind dort tätig, unter anderem mehrere Dutzend Software-Spezialisten. Hinzu kommen etwa 250 Kollegen in anderen europä-

schen Ländern wie Italien und Frankreich, den Niederlanden, Polen und Ungarn. Kröning beschreibt die Struktur als erfolgreiche Kombination aus Global Player und starker regionaler Präsenz. 2021 sollen in Stolberg 40 neue Arbeitsplätze entstehen. „Wertschöpfung vor Ort ist uns wichtig. Unter anderem mit der RWTH und der FH Aachen haben wir hier in Stolberg ein ideales Umfeld gefunden, um weiter zu wachsen“, sagt der Geschäftsführer, der zugleich auch Europa-Chef der Verteidigungssparte des Unternehmens ist.

In diesem Jahr feiert CAE in Deutschland das 60-jährige Bestehen. „Seit der Gründung der GmbH im Jahr 1961 schätzt die Bundeswehr die CAE als zuverlässigen Ausbildungspartner für Luftwaffe, Marine und Heer an zwölf Trainingstandorten“, sagt Kröning. „Durch unseren Ansatz reduzieren wir für unsere Kunden

sowohl den Kostendruck als auch den Personalmangel.“ Zum einen sei das Training am Simulator im Vergleich zum Training am echten Gerät um ein Vielfaches günstiger. Zum anderen entlasteten die erfahrenen CAE-Ausbilder das aktive Personal des Kunden, das sich so auf seine eigentlichen fliegerischen Aufgaben konzentrieren kann. Angesichts des vorherrschenden Pilotenmangels ein gewichtiger Vorteil.

Zu Luft, überm Wasser und vor der Haustür

Seit 1985 trainiert die Luftwaffe ihre Tornado-Piloten an den Standorten Büchel und Jagel auf CAE-Simulatoren. Auch die Eurofighter-Simulatoren der CAE sind an vier Militärstützpunkten in Betrieb. Das Thema „Defence“ spielt zweifellos eine große Rolle, doch es geht auch um Transport und Rettung. Auf dem niedersächsischen Fliegerhorst Bückeburg betreibt CAE das größte Simulationszentrum Europas. Geübt wird der Einsatz der Hubschraubertypen CH-53, EC-135 und NH90. Am Fliegerhorst Nordholz findet seit mehr als 40 Jahren das Missionstraining für die Marine-Hubschrauber Sea Lynx und Sea King sowie den Nachfolger NH90 Sea Lion und den Seefernaufklärer P-3C-Orion „mit realitätsnahen und facettenreichen Einsatzbedingungen für Such- und Rettungsmissionen“ statt. Sozusagen vor der Haustür, auf dem NATO-Flugstützpunkt Geilenkirchen, steht Trainingstechnik für das Radarsystem AWACS. In vielen Fällen wohnen und arbeiten die zivilen Spezialisten mit dem militärischen Personal Tür an Tür.

„Realistisches Simulationstraining trägt wesentlich dazu bei, echte Missionen sicherer zu machen,“ betont Niels Kröning. Deswegen beschäftigt das Unternehmen nicht nur zahlreiche Software-Spezialisten, sondern auch Pilotinnen und Piloten, die ihre Erfahrungen mit den unterschiedlichen „Plattformen“ einbringen und als Trainerinnen und Trainer agieren. Dafür müssen sie nicht im selben Raum sein, noch nicht einmal im selben Land. Virtuelle Zusammenarbeit über Kontinente hinweg ist für die Stolberger schon seit Jahren Alltag.

Die umfassende Expertise des Unternehmens kommt auch in anderen Bereichen zur Anwendung. CAE hat ein Krisentrainingszentrum entwickelt, das die zukunftsweisende Kom-

plettlösung für Training und Ausbildung im Notfallmanagement und Katastrophenschutz darstellen soll. Daher ist es gut möglich, dass CAE künftig noch mehr als bisher die Expertise von Katastrophenschutz-Experten, Unfallchirurgen oder Polizei-Sondereinsatzkräften suchen wird. Im südostasiatischen Brunei wurde bereits ein solches Zentrum realisiert. Hier lassen sich die unterschiedlichsten Szenarien mit einer Vielzahl von Organisationen und Akteuren simulieren. Während etwa die Leitstelle den Einsatz koordiniert, bekämpfen Einsatzkräfte von Polizei, Feuerwehr, Rettungsdiensten und Technischem Hilfswerk auf einem realen Übungsgelände die Folgen eines simulierten Erdbebens. Parallel probt medizinisches Personal an den CAE-Patientensimulatoren die Erstversorgung der Opfer in der Notaufnahme. Die Bandbreite der Szenarien reicht von „einfachen Bränden“ bis hin zu sogenannten Großschadenslagen, wie beispielsweise Flugzeugunglücken, terroristische Anschläge oder einem neuartigen Virus, das binnen kurzer Zeit die Intensivstationen füllt. Für CAE lautet daher die wichtigste Lehre aus der Corona-Pandemie: „Auf die nächste Krise müssen wir besser vorbereitet sein.“

„Realistisches Simulationstraining trägt wesentlich dazu bei, echte Missionen sicherer zu machen.“

*Niels Kröning,
Geschäftsführer der CAE GmbH*

Mit realen Wetterdaten und simuliertem Shitstorm

Helfen soll dabei das „Synthetic Environment“ (SE). SE steht für eine computer-basierte Abbildung der Realität, ein „digitaler Zwilling der realen Welt“, wie es Kröning beschreibt. Virtual-Reality-Brillen machen es möglich, innerhalb von Sekunden Szenarien von Aachen in die verschiedenen Krisengebiete der Erde zu verlegen. Durch die Integration von Echtzeit-Daten aus der realen Welt, etwa Wetter-, Verkehrs- oder Mobilfunkdaten, wird die Simulation noch realistischer. Die Grenzen zwischen Realität und Simulation verwischen dadurch immer mehr. Sogar simulierte Shitstorms auf Social-Media-Plattformen sind denkbar.

Für CAE besteht gute Simulation aber aus mehr als perfekt umgesetzter Technik. Kröning erzählt gerne die Anekdote von einem neuen Hubschraubersimulator: „Den Piloten sah das Cockpit zu steril aus, um echt zu sein.“ Das Team habe dann kurzerhand für einen leicht „abgerockten Charakter“ von Steuerknüppel und Instrumententafel gesorgt. Kröning sagt: „Es kommt eben auf die Details an.“ ■

In Zukunft besser vorbereitet sein: Das ist für Niels Kröning, Geschäftsführer der CAE GmbH, die wichtigste Lehre aus dem Verlauf der Corona-Pandemie. Das Stolberger Unternehmen kann auch so genannte Großschadenslagen, wie beispielsweise Flugzeugunglücke, terroristische Anschläge oder ein neuartiges Virus, das binnen kurzer Zeit die Intensivstationen füllt, simulieren.



Neue Zeitrechnung

Die Charlemain GmbH bietet neben Uhren jetzt auch Schutzmasken an und rettet so ihre wirtschaftliche Existenz

VON MARTIN HEINEN

M„Mein Karl“ und seine Masken: Im Konferenzraum blinken auf dem Sideboard aus einem Glasbehälter Metallkugeln, daneben liegen überdimensionierte Lkw-Federn und andere mechanische Bauteile, mittig thront aber er: Karl der Große. Leicht geschrumpft zur farbigen Zwerge-Figur, die der Nürnberger Kunst-Professor Ottmar Hörl gleich in 500-facher Kopie zum

Anlass des 1200. Todestages des Frankenkaisers 2014 auf dem Aachener Katschhof spektakulär installierte. Im Schatten des Miniatur-Karls, der im Würselener Gewerbegebiet nun auch als eine Art Firmen-Testimonial weiterlebt und wirkt, geht es aber heute nicht um die Bewachung oder wie auch immer geartete Huldigung eines Herrschers im Totenreich oder Diesseits. Um Leben und Tod, um Wiedergeburt und Neuanfang geht es aber sehr wohl – in gleich mehreren Dimensionen: körperlich, gesundheitlich, existenziell und unternehmerisch.



Improvisiert, maskiert, produziert: Bei der Charlemain GmbH wurde innerhalb weniger Wochen die Herstellung von Schutzmasken realisiert – mittlerweile mit einem Output von bis zu 25.000 Stück täglich.



Foto: Martin Heinen

CHARLEMAIN
Medizinischer Mund-Nasen-Schutz
Medical Face Mask
100% Filterleistung nach DIN EN 14683
• Hochwertiger, geschlossener Aktivkohle-Filter
• Latexfreie, elastische Ohrschlingen
• Biologisch abbaubarer Nonwoven-Filter
• Geprüft nach DIN EN 14683
50 Stk / Pcs
In einem verschließbaren Behälter

Die Geschichte mit und um den Karl als Unternehmenspatron, Vorbild und Identifikationsfigur kommt nicht von ungefähr. Amin Daneshmand (29) betont es einleitend sofort: „Ich bin durch und durch ein Öcher Junge.“ Aufgewachsen ist er im Jakobsviertel, spielte bei Westwacht Aachen und Alemannia Aachen Fußball und machte sein Abitur am Couven-Gymnasium. Sein Vater, gebürtiger Iraner, kam Anfang der 80er-Jahre zum Maschinenbau-Studium nach Aachen und baute anschließend seine Firma Gitec auf, die international in der Ingenieurberatung und als spezialisiertes Handelsun-

ternehmen tätig war und ist, wesentlich im Bereich Bergbau. Daneshmand junior zog es ebenfalls in Richtung Maschinenbau, das entsprechende Studium an der RWTH Aachen absolvierte er in der Rekordzeit von nur sieben Semestern. Darauf setzt er noch zwei Auslandsstudien mit jeweiligem Master-Abschluss – einmal an der „University of Southern California“ in Los Angeles und an der „Tsinghua-University“ in Peking. „Gerade auch der Aufenthalt in China war für mich im letzten Jahr besonders hilfreich, da ich mich in Chinesisch, zumindest im Small-Talk und auch gehobener, durchaus gut unterhalten und

austauschen kann.“ Sein breites, erfolgreiches Studium hätte ihm eigentlich wohl fast jede berufliche Karrieretür – etwa bei internationalen Top-Konzernen oder Beratungsunternehmen – geöffnet. Er entschied sich aber erstmal für den Einstieg ins Familienunternehmen, zusätzlich gründete er 2018 sein Start-up Charlemain mit einer eigenen Armbanduhren-Kollektion.

„Mit der Corona-Welle tickte der Uhrenmarkt plötzlich ganz anders, faktisch ist er dann relativ schnell mit einem Minus von 40 bis 60 Prozent drastisch zurückgegangen, also fast zusammengebrochen.“

Amin Daneshmand, Gründer und Geschäftsführer der Charlemain GmbH

Als der Uhrenmarkt plötzlich anders tickt

„Es sind oftmals auch die Details, die die Persönlichkeit ausmachen und diese nach außen signalisieren. Armbanduhren etwa stellen Stil, Individualität und auch Status dar“, sagt Daneshmand. Für „Young Professionals“, also für erfolgreiche Berufseinsteiger, habe er allerdings am Markt keine adäquaten Uhren fin-



Foto: Andreas Schmitter

Neu aufgestellt: Geschäftsführer Amin Daneshmand reagierte auf die Folgen der Corona-Pandemie, indem er die Produktion bei Charlemain GmbH von Armbanduhren auf Schutzmasken umstellte – Firmenpatron Karl ist mittlerweile mit beidem ausgestattet.

den können. Entweder waren sie zu teuer oder eben austauschbarer, minderwertiger Mode-Schnickschnack. „Also habe ich mich entschlossen, eine eigene Uhrenmarke zu gründen, die die Faktoren Preis, Design und vor allem auch Qualität optimal verbinden sollte“, sagt Daneshmand. Das Kernsortiment besteht aus rund 20 Modellen, die allerdings mit einer Vielzahl an

Armband-Varianten zu kombinieren sind – etwa in verschiedenfarbigen Edelstahl, Leder- oder Nylon-Bänderausführungen. Der Vertrieb läuft über

den eigenen Online-Shop, Kundenakquise und -werbung werden über Social-Media-Plattformen, wesentlich auf Facebook, angetrieben. „Anfänglich lief es auch gut. Aber mit der Corona-Welle tickte der Uhrenmarkt plötzlich ganz anders, faktisch ist er dann relativ schnell mit einem Minus von 40 bis 60 Prozent drastisch zurückgegangen, also fast zusammengebrochen. Dies galt in Folge auch für meine eigene Kollektion, deren Abverkauf ebenfalls stark rückläufig war, obwohl wir gerade dabei waren, die Uhrenserie noch durch andere Produkt-Accessoires – etwa Portemonnaies – zu erweitern“, beschreibt Daneshmand die allgemeine und persönliche Krise, die seinen jungen Betrieb fast ins Aus führte.

Was das Ende seiner unternehmerischen Existenz hätte sein können, wurde jedoch ein Neubeginn: Ab Februar 2020 suchte die Gitec, das Unternehmen von Daneshmands Vater, für die eigene Belegschaft händeringend nach Desinfektionsmitteln und Atemschutzmasken. „Der Markt war aber komplett leergefegt, manche Angebote waren auch schlicht kriminell. Also haben wir uns entschlossen, zumindest Desinfektionsmittel selbst herzustellen. Zudem habe ich mich gleich mal mit den WHO-Vorschriften, aber auch mit den deutschen und europäischen Regelungen zur Masken-Herstellung intensiv beschäftigt“, beschreibt Daneshmand den Notzustand, aus dem er binnen Wochen eine neue Firmenperspektive entwickelte. „Als Absolvent der RWTH galt für mich selbstverständlich, nur Masken herzustellen, die höchsten Ansprüchen gerecht werden“, sagt Daneshmand. Die neue Kollektion ist erstmal ein Monoprodukt: medizinische Mund-Nasen-

Schutzmasken, zertifiziert nach EN 14883 Typ IIR, dem höchsten Standard medizinischer Masken. Nach eigenen Angaben investierte das Unternehmen 300.000 Euro, die Gitec-Lagerhalle wurde beinahe leergeräumt, um im hinteren Bereich die neue Produktion zu installieren. Riesige Planen trennen den Sicherheitsraum nun ab: Dahinter surrt die

neue Anlage, die Ohrenschnäbel, Nasenbügel und Fließstoffe binnen Sekunden walzt, faltet, verbindet und abschließend mit ultravioletter Strahlung

sterilisiert. 50 bis 60 Stück werden in der Minute produziert, rund 25.000 Stück pro Tag.

Daneshmand ist längst ein Spezialist im „Maskenbau“, wenn es um Atemwiderstand, um Fließstoff-Qualitäten, also um Spunbond/Meltblown und ihre Qualitäten, statische Aufladung und mikrobiologische Fähigkeiten geht: „Neben den gesetzlichen Standards ging es mir vor allem auch darum, die Qualität deutlich zu verbessern. Dies betrifft alle Produktteile und ihre Kombination. Wesentlicher Pluspunkt ist, dass wir die Reiß- und Strapazierfähigkeit deutlich optimieren konnten. Während für Typ IIR-Masken normalerweise nur eine bakterielle Filterleistung von 98 Prozent erforderlich ist, erreichen unsere Masken 99,9 Prozent. Gleichzeitig können wir einen hohen Atemkomfort gewährleisten.“ Die Masken, grundsätzlich in Weiß, bestehen aus drei Lagen: Innere Lage mit weichem Spunbond-Material, Filterlage aus hochwertigem Meltblown-Stoff, äußere Lage mit flüssigkeitsabweisendem Spunbond-Material.

Aus der Region, für die Region – und die alte Schule

Fünf Mitarbeiter hat Daneshmand mittlerweile in seinem Maskengeschäft angestellt. Zudem bildet der Betrieb nun auch zum Maschinen- und Anlagenführer aus. Dass er das Familienunternehmen, Würselen und Aachen irgendwann nochmal verlässt, um anderweitig die Karriereleiter aufzusteigen, ist erstmal nicht sein Wunsch: „Ich würde mich freuen, wenn wir nach Corona wieder mit der Uhrenkollektion durchstarten und das Sortiment noch erweitern könnten. Zudem nehme

ich an, dass die Nachfrage nach Masken auch weiterhin anhalten wird. Demnächst wird es unser Produkt etwa auch mit individuell gestalteten Logos geben.“ Man könne sich seine Masken natürlich aus China oder sonst woher ordern, oder eben sicherer, optimaler und am besten direkt aus der Aachener Region selbst“, betont Daneshmand mit einem selbstbewussten Augenzwinkern abschließend. Bezug zur Heimat und regionale Solidarität sind für ihn mehr als schöne Worte: Die ersten 2.000 Masken hat Daneshmand bei seiner alten Schule, dem Aachener Couven-Gymnasium, vorbeigebracht. Als Geschenk. ■

„Als Absolvent der RWTH galt für mich selbstverständlich, nur Masken herzustellen, die auch höchsten Ansprüchen gerecht werden.“

Amin Daneshmand, Gründer und Geschäftsführer der Charlemain GmbH

STAHL HALLEN

Andre-Michels.de

02651.96200

🏠
VOBA IMMOBILIEN eG

Wissen Sie, für wie viel Geld Sie Ihre Immobilie verkaufen könnten?

Jetzt online kostenfrei berechnen: vobaimmo.de/bewerten

V
www.vobaimmo.de



LOHNSCHNEIDEBETRIEB seit 1992

2D/3D LASER | WASSERSTRAHL | FRÄSE

prosign
PRÄZISIONSSCHNEIDEN

www.prosign.com | 52146 Würselen | Tel.: +49(0)2405 413 880





Foto: HuDe GmbH

Geschäftsmodell Kollisionskurs: Bei der HuDe GmbH werden Sicherheitssysteme wie Airbags unter standardisierten Bedingungen getestet.

Entfaltungsmöglichkeiten

Die Erkelenzer HuDe GmbH hat sich auf die Überprüfung von Airbags und anderen Sicherheitssystemen spezialisiert

VON DANIEL BOSS

In der Welt von Bodo Streich geht es ziemlich brutal zu. Da prallen Brustkörbe auf Lenkräder, Köpfe knallen gegen Sitze, Knie gegen Innenraumverkleidungen. Die HuDe GmbH in Erkelenz (1981 als Ingenieurbüro Hummelsheim & Dechow GbR gegründet)

sorgt an entscheidender Stelle mit dafür, dass Kollisionen dieser Art wenn nicht vermieden, so doch abgemildert werden. Der Geschäftsbereich Messtechnik – das zweite Standbein neben der Kokertechnik – ist auf Sicherheit im Auto spezialisiert. Und bei den Brustkörben, Köpfen und Knien müssen natürlich Dummies herhalten. Der Airbag ist dabei sicherlich die prominenteste Komponente. Erster Ansprechpartner des Unter-

nehmens und Senior Manager für „Customer Affairs“ ist Ingenieur Bodo Streich, der sich seit Jahrzehnten mit der Materie befasst – theoretisch wie praktisch. „Wir sind weltweit ein kleiner Kreis von Fachleuten in einer Nische“, erzählt der Mönchengladbacher. „Jeder kennt jeden.“ Gemeint sind Prüf-Profis, die eine Umgebung schaffen, um Airbags, Gurtstraffer und Co. auf Herz und Nieren zu prüfen.

„HuDe liefert zwar keine Produkte für Autos. Doch alles, was mit unseren Produkten getestet wird, wird in Autos verbaut“, erklärt der Ingenieur das Geschäftsmodell. Die besondere Expertise der HuDe Datenmesstechnik mit ihren 17 Mitarbeitern liegt in der Hardware, Software- und Prozessentwicklung für schnelle, nicht wiederholbare Prozesse unter Anwendung modernster Sensoren und Aufnahmetechnik. Darunter fallen Hochgeschwindigkeitskameras, die Tausende von Bildern pro Sekunde schießen. Spezielle LED-Beleuchtungsanlagen tauchen die Szenerie für einige Sekunden in gleißend helles Licht. „Sonst würde man nachher in den Videos nichts erkennen“, sagt der Fachmann. Ein solcher Aufwand ist unerlässlich, um die Entfaltung eines Airbags im Nachhinein analysieren zu können. Denn das Ereignis selbst ist bekanntlich extrem kurz, das Aufblasen des rettenden Ballons dauert 50 Millisekunden. „Ein Wimpernschlag – und alles ist vorbei“, sagt Streich. Das Produktportfolio reicht von Zündgeräten für sogenannte pyrotechnische Aktuatoren (die Airbags, Cabrio-Überrollbügel und ähnliche Sicherheitssysteme auslösen) bis zu kompletten Ständen für die normgerechte Prüfung von Komponenten der Fahrzeugsicherheit. „Basierend auf einem modularen Set von Hardwarebaugruppen und den dazugehörigen Software-Tools werden kundenspezifische Anwendungen erstellt“, sagt der Ingenieur. Partner liefern

„HuDe liefert zwar keine Produkte für Autos. Doch alles, was mit unseren Produkten getestet wird, wird in Autos verbaut.“

Bodo Streich, Senior Manager Customer Affairs bei der HuDe GmbH

beispielsweise Temperaturkammern, in denen Gegebenheiten zwischen Polarkreis und Sahara simuliert werden können. Wie schnell oder langsam reagiert ein Zünder bei minus 20 Grad Celsius? Wie verhält sich ein Seitenairbag, wenn das Thermometer 47 Grad im Schatten zeigt – und die Sonne den Innenraum auf 80 Grad erhitzt? Die Zahl der möglichen Tests erscheint schier endlos. Was passiert bei einem Crash mit 40 Stundenkilometer, wenn die Person auf dem Fahrersitz 1,60 Meter groß ist und 56 Kilogramm wiegt? Was passiert beim selben Tempo, wenn der Fahrer 120 Kilo auf die Waage bringt? „Es gibt Labore, die machen 20 bis 30 Versuche am Tag“, sagt Streich.

Von 0 auf 300: Wenn der Airbag ins Spiel kommt

Nach der Deutschland-Premiere des Lenkrad-Airbags Anfang der 80er-Jahre, sind heute acht bis zwölf „Luftbeutel“ pro Auto keine Seltenheit. Hinzu kommen die Gurtstraffer, die ebenfalls mit Pyrotechnik arbeiten. Selbst das Material der Sitze spielt eine Rolle. „Die Prüfergebnisse mit Stoffsitzen lassen sich nicht eins zu eins auf Ledersitze übertragen. Ein Kunststoff-Cockpit verhält sich anders als ein mit Leder überzogenes“, betont der Ingenieur. Also ist ein weiterer Test fällig: 80 Gramm Sprengstoff detoniert mit der Lautstärke eines Gewehrshots und entfaltet den Airbag mit Tempo 300. Kontrolliert wird nicht etwa nur in



Foto: HuDe GmbH

„Alle Welt redet vom autonomen Fahren. Doch was bedeutet es für die Komponenten der passiven Sicherheit, wenn ich die Autositze demnächst um 360 Grad drehen kann – und es gar kein Lenkrad mehr gibt, in dem sich ein Airbag verstauen lässt?“: Bodo Streich, Senior Manager Customer Affairs bei der HuDe GmbH mit Hauptsitz in Erkelenz.

der Entwicklungsphase eines Wagens. „Solange ein Automodell aus Neuteilen produziert wird, sind diese einer regelmäßigen Überprüfung zu unterziehen.“ Von entscheidender Bedeutung ist die Vergleichbarkeit der Tests. Aus diesem Grund bietet HuDe automatisierte Vorgänge an, etwa bei der Einstellung von Licht und Kameras.

Die Hauptkunden der HuDe Datenmesstechnik sind die Zulieferer der Automobilindustrie wie Faurecia, ZF, Bosch, Continental oder Yanfeng. Auch ein Teil der Automobilhersteller (OEMs) bestellt in Erkelenz, darunter BMW, Volkswagen und Ford. Geografische Schwerpunkt des Unternehmens sind Europa, China, Indien und Südamerika. Einen weiteren Kundenzweig bilden die Ingenieurdienstleister und Entwicklungsfirmen der Autoindustrie sowie Prüf-Spezialisten wie der TÜV Süd oder die Gesellschaft für Werkstoffprüfung. Während der Markt für die klassischen Anwendungen weiterhin wächst, vor allem in China, macht sich das HuDe-Team schon Gedanken über künftige Herausforderungen. Streich gibt einen kurzen Ausblick, wenn er etwa fragt: „Alle Welt redet vom autonomen Fahren. Doch was bedeutet es für die Komponenten der passiven Sicherheit, wenn ich die Autositze demnächst um 360 Grad drehen kann – und es gar kein Lenkrad mehr gibt, in dem sich ein Airbag verstauen lässt?“ ■



Prüfstand: Da sich ein Airbag innerhalb eines Sekundenbruchteils mit einer Geschwindigkeit von 300 Stundenkilometern entfaltet, stellen Prüfung und Dokumentation des Vorgangs besondere Anforderungen.

Für Frühstarter

Die neotools GmbH entwickelt Medizinprodukte für die Versorgung von Frühchen – und kämpft mit den Herausforderungen eines Nischenmarkts

VON JULIA SEVERINS

Was aus dem 3D-Drucker der neotools GmbH aus Erkelenz kommt, vereint eine Menge Ingenieursleistung und medizinisches Fachwissen: Der Prototyp eines Handschutzes unterstützt bei der medizinischen Versorgung von Frühgeborenen. Er ist nur eines von aktuell drei Produkten, die das vierköpfige Team des Start-ups mit Ärzten und Hebammen gemeinsam entwickelte. Auf dem Markt ist noch keines dieser Medizinprodukte. Denn das Umsatzpotenzial ist trotz eines hohen „Medical Need“ verhältnismäßig gering und die Zulassungsrichtlinien sind komplex. Geschäftsführer Dr. Georg Kox sieht den Erfolg seines Start-ups bedroht.

„Selbst ein Kind mit einem Geburtsgewicht von nur 500 Gramm kann heute oftmals gut versorgt werden“, sagt Kox, der als einer der ersten Biotechnologie an der RWTH Aachen studierte. „Jedoch benötigen Ärzte dafür spezielles Equipment“. neotools entwickelt solche spezialisierten medizinischen Werkzeuge. Sie sollen etwa zur Beatmung eines Kindes oder zur Stabilisierung und Öffnung der Nabelschnur dienen. „Mit dem Handschutz lässt sich die Nabelschnur besser fixieren, sodass zum Beispiel Blutproben entnommen werden können, ohne, dass sich das medizinische Personal dabei selbst verletzt“. Dass die Punktionsnadel durch die dünne Nabelschnur in die Hand des Arztes oder der Hebamme sticht, sei kein seltener Fall. Da jede Nadelstichverletzung im Krankenhaus auch ein meldepflichtiger Arbeitsunfall mit entsprechenden Konsequenzen ist, könnte der Handschutz dazu beitragen, die ohnehin angespannten Personalressourcen zu schonen. ▶



Foto: Daniel Rauch, neotools GmbH

Frisch aus dem 3D-Drucker: Der Prototyp eines Medizinprodukts der neotools GmbH. Mit solchen und ähnlichen Entwicklungen möchte das Start-up die Versorgung frühgeborener Kinder verbessern.

neotools bewegt sich mit seinen Entwicklungen im Bereich der Neugeborenenmedizin, die in der Fachsprache Neonatologie heißt. „Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, die medizinische Versorgung von Frühchen durch neue Werkzeuge zu verbessern“. Unter der Vision „Where life begins“ arbeiten neben Kox die Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin Dr. med. Bianca Haase und die Gesundheitsökonomin und Notfallsanitäterin Pia Welfers mit. Komplettiert wird das Team durch Produktdesigner und Konstrukteur Daniel Rauch, der den Bogen zwischen Medizin und Technik spannt. In Deutschland kommt laut dem Bundesverband „Das frühgeborene Kind e.V.“ jedes elfte Kind zu früh zur Welt. Im Jahr 2019 hatten 1.096 Kinder ein Geburtsgewicht von unter 500 Gramm. Ungeachtet der Emotionen, die diese Zahlen hervorrufen, beschreiben sie aus ökonomischer Sicht einen Nischenmarkt. Damit haben die Produkte von neotools zwar wenig Konkurrenz, versprechen aber aufgrund der kleinen Nische auch keine Blockbuster-Umsätze. Geht man von jährlich insgesamt etwa 760.000 Geburten in Deutschland aus, beträgt der maximal erreichbare Umsatz für den Handschutz bei einem geschätzten Verkaufspreis von drei Euro pro Stück abzüglich aller Kosten gerade einmal 2,3 Millionen Euro.

Der schwierige Weg auf den Markt

Selbst herstellen und vermarkten möchte neotools die Produkte nicht. Zwar war dies das ursprüngliche Vorhaben, doch laut Kox ist der Aufbau eines eigenen Qualitätsmanagements, der Fertigung und des Vertriebes nicht effektiv. „Wir suchen daher einen großen Medizintechnik-Produzenten, der unsere Entwicklung einlizensiert und in den Markt bringt.“ Kox ist nicht nur Biotechnologe, sondern auch Unternehmer. Als ehemaliger Geschäftsführer eines Diagnostikunternehmens und während seiner Zeit als Investmentmanager eines Venture-Capital-Fonds hat er gelernt, dass längst nicht jede Idee zum Erfolg führt. Doch so wenig emotional ist die Arbeit für die Neonatologie natürlich nicht. „Unser Herz und letztlich auch das Leben und die Gesundheit vieler Neugeborener hängen an diesem Thema.“ Die Produkte in die Klini-

„Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, die medizinische Versorgung von Frühchen durch neue Werkzeuge zu verbessern.“

*Dr. Georg Kox,
Geschäftsführer der neotools GmbH*



Haben sich der Neonatologie verschrieben (v.l.): Dr. Bianca Haase, Dr. Georg Kox und Pia Welfers, das Team der neotools GmbH.

ken zu bringen, sei dem Team daher wichtiger als der eigene finanzielle Profit. neotools stellt die Prototypen derzeit mit 3D-Druckern her. Eine Serienproduktion wäre nur über ein Spritzgussverfahren bezahlbar, doch der 3D-Druck eignet sich gut, um Einzelstücke zu fertigen, die anschließend in der Praxis getestet werden. Dabei gibt es viel zu beachten: Die Produkte müssen ergonomischen Anforderungen genügen und gut handhabbar sein. Außerdem sollten sie eine falsche Bedienung intuitiv ausschließen und aus Kunststoffen gefertigt sein, die biokompatibel sind und eine entsprechende Zulassung haben. Ärzte und Hebammen unterschiedlicher Krankenhäuser sowie besonders in den Unikliniken Köln und Tübingen testeten die Entwicklungen immer wieder und gaben ihr Feedback unmittelbar zurück an das Startup. „Wir haben durchweg eine sehr positive Resonanz erfahren“, freut sich Kox.

Die Produktion und Vermarktung von Medizintechnik unterliegt jedoch strengen Zulassungsverfahren. Wer medizinisches Equipment in Europa verkaufen möchte, muss mit einer so genannten „Benannten Stelle“ zusammenarbeiten. Die staatlich anerkan-

ten Prüfstellen testen die Produkte vor dem Markteintritt auf ihre Tauglichkeit und die Einhaltung aller Regularien. Im Mai 2021 trat die neue Medical Device Regulation (MDR) in Kraft, die die Zulassungsregeln für medizinische Produkte noch einmal verschärft. Als Auslöser für die neuen Regeln vermutet Kox Verfehlungen einzelner Medizinprodukte-Hersteller in der Vergangenheit. „Das war allerdings oftmals kriminell motiviert“, sagt Kox. Somit sei das Ziel der MDR, Patienten vor fehlerhaften oder risikobehafteten Medizinprodukten zu schützen, zwar positiv, die Folgen für Neugründungen und kleinere Unternehmen in allen Bereichen der Medizintechnik jedoch fatal. „Für Innovationen ist der Weg in den Markt dadurch drastisch erschwert worden“. Nicht zuletzt, weil etablierte Hersteller ihre bestehenden Produkte nun auf die neuen Richtlinien anpassen müssten und damit keine Kapazität für die Aufnahme neuer Produkte hätten. Damit bricht auch für viele Start-ups ein relevanter Exit-Kanal weg, der es Investoren wiederum erschwert, ihre Investments zu monetarisieren. „Außerdem stoßen die Prüfstellen zunehmend an ihre Kapazitätsgrenzen“. Dennoch führt Kox derzeit aussichtsreiche Gespräche mit der Industrie und blickt hoffnungsvoll in die Zukunft: „Finden wir einen geeigneten Kooperationspartner, könnten unsere Produkte in sechs bis zwölf Monaten am Markt sein und Leben retten.“ ■

kurz & bündig NACHRICHTEN AUS DER EUREGIO

Neues Portal für Newcomer und Grenzgänger in der Euregio ist online

► Das Interreg-Euregio-Maas-Rhein-Projekt „youRegion“ hat eine neue Webseite unter der Feder des Zweckverbands Region Aachen veröffentlicht. Die Webseite bündelt Informationen und Angebote der Projektpartner in den fünf Themenbereichen Gemeinschaft, Ankommen, Studieren, Leben und Arbeiten. Ziel ist es, Newcomer dabei zu unterstützen, Fuß in unserer grenzüberschreitenden Region zu fassen – zum Beispiel auf dem Arbeitsmarkt, in der Freizeit oder mit Hilfe von Sprachkursen. Das Portal wird zunächst auf Englisch angeboten, die drei euregionalen Sprachen sollen folgen.

@ www.youregion-emr.eu

Maastrichter Hostel ist weltbestes in Sachen Nachhaltigkeit

► In der Sparte „Extraordinary New Hostel“ ist das „Green Elephant“ in Maastricht mit dem „Hoscars Award“ als „bestes neues Hostel der Welt“ ausgezeichnet worden. „The Green Elephant“ ist Teil der LBG Hotels, die Hotels in Maastricht, Eindhoven, Amsterdam und ab dem nächsten Jahr auch in Den Haag betreiben. Zum Konzept des Hostel und der Zielgruppe gehören digitale Nomaden sowie Reisende, deren Ziel ein verantwortungsbewusstes Leben ist. Zum Interieur gehören ein Meditationsraum sowie ein konzipierter Stadtgarten und Stadtwald.

„Discovery Museum“ in Kerkrade: Aus drei Häusern wird eins

► Die drei kulturellen Einrichtungen am Museumplein in Kerkrade – „Columbus earth center“, „Cube design museum“ und „Continium discovery center“ – laufen ab sofort unter einem neuen gemeinsamen Namen weiter: „Discovery Museum“. Mit neuem Konzept will das Museum fortführen, was in den vergangenen Jahren aufgebaut wurde. Im Mittelpunkt soll das Entdecken von Wissenschaft, Technologie, Design und unserer Erde stehen.

@ www.discoverymuseum.nl



Foto: Discovery Museum

Entdeckungsreise nun an einem gemeinsamen Ort: Der Museumplein in Kerkrade ist der Standort des „Discovery Museum“.



Flughafen-Logistik in Lüttich setzt auf Wasserstoff

► Auf dem Lütticher Flughafen entsteht derzeit die Infrastruktur für die Produktion von Wasserstoff. Die wallonische Regierung hat „grünes Licht“ gegeben, und regionale Subventionen von sechs Millionen Euro sind eingesammelt. Weitere sechs Millionen kommen aus Darlehen aus dem Kyoto-Fonds. Eine Wasserstoff-Tankstelle, die bis Ende 2022 fertiggestellt werden soll, könnte zukünftig einen Teil der Fahrzeuge auf dem Flughafengelände versorgen.

Regelmäßige Frachtflüge aus Katar steuern Maastricht an

► Ab sofort gehört der Maastricht Aachen Airport zum regulären Streckennetz von Qatar Airways. Bisher eher als Ausweichflughafen im Frachtguteinsatz, soll mit Start des Sommerfahrplans jede Woche elfmal ein Frachtflugzeug von Doha aus Maastricht anfliegen. Die Flugzeuge gehören zu einer neueren Generation innerhalb der staatlichen Flotte Katars, die über leisere Triebwerke verfügt.

Rieu-Konzerte auch 2021 in Maastricht abgesagt

► Wer bereits Tickets für den Stargeiger André Rieu im Sommer 2020 auf dem Maastrichter Vrijthof hatte, braucht sich weiterhin keine Sorgen ob eines Verfallsdatums zu machen. Auch wenn die in diesem Jahr für den Monat Juli geplanten Konzerte jetzt auch abgesagt wurden, behalten die Karten ihre Gültigkeit für den Sommer 2022. André Rieu hofft seine erste Tournee nach dem Lockdown wenigstens im Herbst in Südamerika antreten zu können.

Herr Loellmann bekennt Farbe

Wie ein Designer in Maastricht aus einer Industrieruine eine Kombination aus Atelier und Denkfabrik machen möchte. Ein Besuch in „Het Radium“



Fotos: Martin Heinen

Stein gewordenes Statement in Ochsenblutrot: Designer Valentin Loellmann hat sich bei der Umgestaltung der alten „Cokes- und Gasfabrik“ in Maastricht, Baujahr 1912, ganz bewusst gegen eine graue oder weiße Außenfassade entschieden.

VON MARTIN HEINEN

An seinen Turnschuhen klebt Schlamm, seine Wollmütze hat er tief heruntergezogen und seine Jacke ist nicht die dickste. Valentin Loellmann muss wohl zäh sein, nicht nur wegen des kühlen Windes, der

gerade über das Bosscherveld und um seinen „Leuchtturm“ weht. Während er schon mal in Stichworten sein Bauprojekt, in das zehn oder zwanzig Einfamilienhäuser passen würden, anreißt, dirigiert er eine städtische Abordnung durch erste Beethügel und letzte Geröllhaufen. Während daneben

noch die Bagger heftig kreisen, ist das Endstadium des rund 6.000 Quadratmeter großen Öko- und Wasserparks rund um die alte „Cokes- und Gasfabrik“, die 1912 vom Architekten Jan Wiebenga in und für Maastricht konstruiert wurde, schon deutlich in seiner Imposanz zu erahnen.



Vredestein-Gruppe. Oftmals gab es schwere Brände und Explosionen. „Wenn der Alarm losging, hatten die Arbeiter weniger als eine Minute Zeit, um die Hallen zu verlassen. Danach wurden die Türen verschlossen, um den Sauerstoff aus den Hallen zu lassen“, beschreibt eine Chronik die gefährlichen Zustände. Aktuell blüht die ehemalige Bedeutung von „Het Radium“ wieder auf, obwohl diese Industrie-Kathedrale, die breit und hoch in den nord-westlichen Himmel von Maastricht ragt, über Jahrzehnte verrottete. Ihr für die Ewigkeit gedachter Beton pulverisierte beinahe, als sei es nur sandiger Mergelstein. Elementar bedeutsam war dieser Megabau für die Maasstadt schon immer. Früher zur Koksproduktion und als Heizwerk, fortschrittlich, das Leben verbessernd und hoffnungs-

mit beiden Füßen genauso selbstbewusst in einer profanen Betonpfütze steht.

Die Ruine, an die sich vorher niemand ranwagte

Vor etwa einem Jahr hat er die Fast-Ruine von der staatlichen Denkmalbehörde für 500.000 Euro gekauft. Ähnlich Mutige, die sich an den vergrauten, fensterlosen, überdimensionierten Betonkasten heranwagten, gab es vorher wohl nicht. Dann kam er aber überraschend um die Ecke, grundsätzlich unkonventionell, aus der üblichen Macher- und Bauherren-Schublade fallend. Mit einem sehr persönlichen Entwurf, erstmal eher als eine skizzierte Imagination, die auch etwas von Luftschloss hatte. Seine Idee ist eine fulminante Batterie aus Geschäftssinn, gerade auch disruptiv, im

Wechselstrom mit Kreativität und Kultur. Möglichst unverwechselbar soll es am Ende sein, klar. Was es am Ende werden soll? Ein vernetzendes Menschheitsprojekt. Loellmanns Zitat dazu: „Wir alle fühlen doch, dass wir uns in eine neue Epoche hineinbewegen. Dies soll eine neue Kraft- und Energiestation dazu werden, lokal wie global.“ Loellmann ist als weltweit agierender Designer von Möbelkreationen unterwegs, die eher als luxuriöse „Must-Have“-Objekte in angesagten Kunstgalerien und Museen der Moderne, weniger als Gebrauchsgegenstände in den Häusern der Normalverdiener stehen.



In diesem Moment, durchaus wieder geerdeter auf der großen Baustelle in Maastricht, geht es darum, auf dem Dach Wasserrohre zu richten. Damit es nicht mehr durch die Decke in das dritte Stockwerk tropft. Loellmann packt an. Solche Leckagen gibt es leider immer noch, obwohl das gesamte, ehe-

Damals war es ein Symbol des modern-futuristischen „Neuen Bauens“ und auch das erste Gebäude aus Stahlbeton in den Niederlanden. Ab 1930 wurde der Komplex zur Latex- und Gummiherstellung genutzt, die etwa Reifen unter der Marke „Radium“ produzierte. In den 60er-Jahren schufteten hier noch bis zu 1.600 Menschen – unter anderem für die

voll im technischen Zukunftsglauben. Gegenwärtig und für morgen als multiple, ganzheitliche und neuartige Energiezentrale in der Kunst- und Forumsvision, für deren Realisierung ein gerade mal 36-jähriger Einzelkämpfer verantwortlich zeichnet: Loellmann, gebürtig aus Müllheim am Bodensee. Augenscheinlich „nur“ ein Künstler und Designer, der aber

malige Bruchgebäude längst die Rohbauphase durchschritten hat. Und dies in nur zwölf Monaten. Insgesamt drei Etagen, jede mit einer Gesamtfläche von rund 700 Quadratmetern und einer jeweiligen Deckenhöhe von vier bis fünf Metern. Unten entsteht das Atelier für Loellmanns derzeitiges Zwölf-Mann-Team, die Räume sind beinahe fertig. ▶

Daneben entsteht ein Club – „etwa für Jazz, Konzerte, Parties.“ Darüber plant er fünf Gästewohnungen für Projektunterstützer, Wissenschaftler, Kunstfreunde, Kunden und Gleichgesinnte, daneben ist ein kleines Restaurant anvisiert. Allein Licht, Raum und Panorama: Alles an diesem Ort wirkt beeindruckend, überraschend, spannend – ziemlich anders eben. Loellmann ist es auch: „Wenn es geht, verzichte ich auf normale Baufirmen. Ich suche mir die Teams lieber selbst zusammen. Ganz wichtig ist mir, dass alle Beteiligten die Energie dieses Ortes spüren und verinnerlichen. Deshalb etwa finalisieren die Fensterbauer ihre Konstruktionen direkt auch in diesen Räumen und nicht in ihren Werkstätten.“

Ochsenblutrot mit grünen Akzenten

Von außen betrachtet erinnert Loellmanns Projekt an eine strahlende Raumstation, freistehend in exponierter Lage, gelegen am Caberweg (zu Fuß etwa fünf bis zehn Minuten vom Sphinxquartier/Rathaus entfernt) – mit direkter Stadtring- und Autobahnbindung.

Seine Farbenlehre zur außergewöhnlichen Außengestaltung des Gebäudes: „Grau oder Weiß war mir zu konventionell, auch zu unpassend.“ Jetzt ist es Ochsenblutrot – für diesen neuen, urbanen Felsen eben, dessen Außenhaut auch in direkter Beziehung zur bedeutsamen St. Jan-Kirche am Vrijthof – steht. Für diese Betonung hat er in der dritten Etage auch ein riesiges Panoramafenster einbauen lassen, dessen Ausblick direkt zur Kirche hinüberleitet. Trotz des durchaus knalligen Effektes wirkt das Gebäude nicht wie ein billiger Neon-Palast, sondern eher wie eine gebaute Naturscheinung. Die zweite Leucht- und Programmfarbe wird: Grün, totales Grün. Hinter dem Gebäude entsteht ein botanischer Garten, der sich über Teile des Gebäudedaches zieht und dann wasserfallartig über die Vorderfront kippt. Der ganze Vordere Bereich wird zum ausufernden Teich. Eben-

falls hinten ist noch ein neues Gebäude geplant, das als Kultur- und Forumsraum für die Öffentlichkeit genutzt werden soll. Die Sanierungskosten für das Projekt belaufen sich bisher auf rund 2,6 Millionen Euro, wesentlich getragen von einem Kredit aus dem staatlichen Denkmalfonds, aber auch aus erheblichen Eigenmitteln gestemmt.

„Wir alle fühlen doch, dass wir uns in eine neue Epoche hineinbewegen. Dies soll eine neue Kraft- und Energiestation dazu werden, lokal wie global.“

Valentin Loellmann,
Designer

Während Loellmann die Türe zu seinem bald neuen Zuhause abschließt, erzählt er noch von einer Schlüsselszene, die viel damit zu tun hatte, dass er überhaupt jetzt dort steht: „Ich habe der Dezentengruppe, die vorfühlen sollte, ob ich überhaupt projekt- und vertrauenswürdig bin, einfach gesagt: ‚Kommen Sie in mein Atelier, schauen Sie sich das Konzept an und dann entscheiden Sie bitte sofort.‘“ War offensichtlich ein überzeugendes Konzept. ■



Fotos: Martin Heinen

Völlig neue Perspektive: Aus der Industriearie soll nicht weniger werden als eine „neue Kraft- und Energiestation“, ein Mischung aus Wohngebäude, Atelier, Lern- und Begegnungsort.

Online-Präsenz stärken

Gespräche lenken, kompetent auftreten und überzeugen!



Inhalte:

- Präsenz im Online-Business
- Online stimmig und kraftvoll auftreten
- Eigene Tools wahrnehmen, trainieren und einsetzen können
- Authentisch überzeugen und begeistern

Termine:

15. und 18.6.2021
jeweils von 9.00 - 12.30 Uhr

Vorteilspreis*: 499,- € p. P. für zwei Seminartage

Regulär: 599,- € p. P. für zwei Seminartage



Referentin: Wibke Anton
Stimm- und Präsentationstrainerin, Persönlichkeitscoach

Delegation – auch auf Distanz

Als Führungskraft erfolgreich delegieren und Ihr Team nachhaltig motivieren



Inhalte:

- Auseinandersetzung mit dem eigenen Führungsstil
- Das Grundprinzip der Delegation
- Leistungslevel erkennen und Entwicklungspotenziale fördern
- Vermeidung von Rückdelegation
- Kommunikation in der Delegation, z.B. im Home Office – Feedback & Co.

Termine:

Teil 1: 22.6.2021
von 13.00 - 16.30 Uhr
Teil 2: 23.6.2021
von 9.00 - 12.30 Uhr

Vorteilspreis*: 499,- € p. P. für zwei Seminartage

Regulär: 599,- € p. P. für zwei Seminartage



Referent: Michael Fridrich
Unternehmer, Führungs- und Vertriebstrainer, Autor, Speaker, Dozent an der RWTH Aachen

©engelfotografie.e

Buchung:

Online: medienhausaaachen-akademie.de
Per E-Mail: akademie@medienhausaaachen.de

Max. 10 Teilnehmer.

Hinweis: Sie erhalten eine steuerabzugsfähige Rechnung für Ihre Weiterbildung.

*Gültig für angemeldete Teilnehmer des 1. Expertentreffs für Führungskräfte.

Infos und Anmeldung unter: www.medienhausaaachen-akademie.de

Ein Angebot aus dem



Gemeinschaftswerk: FZJ sammelt Daten zu Schadstoffen in der Atmosphäre

► Ein internationales Team unter Leitung des Instituts für Troposphärenforschung des Forschungszentrums Jülich (FZJ) hat eine Übersichtsstudie zur Schadstoffbelastung der Atmosphäre vorgestellt. Bis September 2020 soll das umfangreiche Werk zusammenfassen, welche Beobachtungen Forschende in aller Welt während der durch die Corona-Pandemie eingeschränkten Mobilität gemacht haben. Auf einer eigenen Website sollen sich weitere Messdaten hinzufügen lassen, die die bisherigen Forschungsergebnisse ergänzen. Gleich-

zeitig soll die Datensammlung wissenschaftlich fundierte Vorhersagen zur Schadstoffbelastung von Mobilitätsszenarien der Zukunft ermöglichen. Die Analyse umfasst Messdaten von rund 200 Studien aus den ersten sieben Monaten des Lockdowns. Der „Government Stringency Index“ (SI), der international vergleichbar die Schärfe der lokalen Maßnahmen im Shutdown in einer Zahl zusammenfasst, fungierte dabei als Bezugsgröße. Die Forschenden kamen zu dem zentralen Ergebnis, dass der Lockdown weltweit die Belas-

tung der Atmosphäre mit Stickstoffdioxid und Feinstaub reduziert hat – je höher der SI desto stärker die Wirkung. Das treffe allerdings nur für die direkt vom Menschen verursachten Schadstoffe zu – und dort vor allem aus dem Bereich der Mobilität. Die Ozonwerte seien hingegen gar gestiegen. Ursache dafür seien atmosphärenchemische Prozesse gewesen, die durch weniger Stickoxide in der Luft bedingt worden seien.

@ <https://covid-aqs.fzjuelich.de/>

Doppelpack: RWTH bringt Elektro-Lkw und Großprojekt für E-Motoren an den Start



Prototypisch: Der RWTH-Lehrstuhl PEM hat einen preiswert produzierbaren modularen Elektro-Lkw und ein Großprojekt zur Weiterentwicklung von E-Motoren auf den Weg gebracht.

► Zwei Lehrstühle der RWTH Aachen haben mit dem japanischen Fahrzeughersteller Isuzu einen modular aufgebauten 18-Tonnen-Elektro-Lkw fertiggestellt. Damit ist es den Partnern gelungen, im Rahmen des Projekts „LiVe“ bereits ein zweites, größeres Pilotfahrzeug für den e-mobilen Güterverkehr zu produzieren, dessen Antriebsstrang sich je nach Anwendungsbereich individuell und kostengünstig gestalten lässt. Die potenzielle Reichweite des batterieelektrischen Fahrzeugs liegt bei 170 Kilometern. Das vom RWTH-Lehrstuhl „Production Engineering of E-Mobility Components“ (PEM) und vom Lehrstuhl für Produktionssysteme-

matik des Werkzeugmaschinenlabors (WZL) der RWTH Aachen betriebene Vorhaben wird vom Bundesumweltministerium mit fast 8,5 Millionen Euro gefördert. Der Batteriebau für den Lkw fand im Elektromobilitätslabor (eLab) der RWTH statt, während das Pilotfahrzeug selbst in der Anlauffabrik im Cluster Produktionstechnik entstand. Demnächst sollen weitere Varianten des Nutzfahrzeugs entstehen – zur Reichweitenerhöhung etwa mit Brennstoffzellen oder Oberleitungstromabnehmer. Darüber hinaus hat das PEM gemeinsam mit dem Lehrstuhl „Digital Additive Production“ (DAP) der RWTH Aachen und fünf Partnern

aus der Industrie ein Großprojekt zur Weiterentwicklung von E-Motoren auf den Weg gebracht. Zur Erforschung des Hairpin-Stators als dem für die Leistung und Effizienz entscheidenden Bestandteil entsteht auf dem Gelände der Ford-Werke in Köln derzeit eine prototypische Demonstrationslinie. Das bis August 2023 vom NRW-Wirtschaftsministerium mit rund 5,3 Millionen Euro geförderte Vorhaben „HaPiPro2“ soll die bislang komplexe Herstellung von Elektromotoren künftig deutlich preiswerter machen und damit einen entscheidenden Beitrag zur lokalen Wertschöpfung in der E-Mobilitätsproduktion leisten.



Förderbescheide: NRW unterstützt Solarenergie-Projekte mit Jülicher Beteiligung

► Das NRW-Wirtschaftsministerium fördert zwei Forschungsprojekte mit Beteiligung des Solar-Instituts Jülich der FH Aachen. Mehr als 355.000 Euro fließen dabei in ein Vorhaben zur Steuerung von Solarthermie-Anlagen. Dabei entwickelt das Jülicher Institut unter anderem mit dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt sowie mit Partnern der griechischen Universität Patras und der Technischen Universität Zypern eine automatisierte und selbstlernende Steuerung, um die Effizienz von Solarthermie-Anlagen zu steigern. Das Projekt soll an einer Forschungsanlage in Zypern stattfinden. Außerdem fördert das Land NRW mit mehr als 280.000 Euro die Forschung an einem innova-

tiven thermischen Energiespeicher im Rahmen des Projekts „TES4Trig“, an dem neben dem Solar-Institut Jülich fünf weitere Partner aus Deutschland, Griechenland und Spanien beteiligt sind. Der Energiespeicher ist mit einem Parabolrinnen-Kollektorfeld verbunden und liefert durch die angeschlossene Kraft-Wärme-Kälte-Kopplung verschiedene Energieformen bei einem hohen Wirkungsgrad. Strom und Warmwasser sollen dabei unabhängig von aktuellen Sonnenverhältnissen das ganze Jahr lang bereitgestellt werden können, während im Winter zusätzlich Raumheizung und im Sommer Raumkühlung ermöglicht werden sollen.

Prototyp: „UNICARagil“ rollt nach 36 Monaten aus der Werkstatt

► Nach dreijähriger Arbeit hat das vom Bundesforschungsministerium geförderte Projekt „UNICARagil“ seinen ersten Prototypen fertiggestellt. In dem Großvorhaben forschen das Institut für Kraftfahrzeuge (ika) der RWTH gemeinsam mit weiteren führenden deutschen Hochschulen des Automobilbereichs und ausgewählten Forschern aus der Industrie an grundlegend neuen Fahrzeugkonzepten. Basierend auf

einer entwickelten Plattform, sollen vier verschiedene Anwendungsfälle vom automatisierten Familienfahrzeug bis hin zur mobilen Packstation prototypisch aufgebaut und abgesichert werden. Das nun fertiggestellte erste Gefährt der „UNICARagil“-Familie soll jetzt zur Erprobung von autonomen Fahrfunktionen zur Verfügung stehen. Drei weitere Fahrzeuge für andere Anwendungsfälle sollen zeitnah folgen.

Bestnoten: FH klettert beim CHE-Ranking

► In der aktuellen Bestenliste des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) hat die FH Aachen im Fach Informatik ihre Leistungen aus der vergangenen Erhebung übertroffen. Trotz „Corona-Semestern“ verbesserte die Hochschule ihre ohnehin schon sehr guten Noten aus dem Jahr 2018. Bei der im Dreijahresrhythmus vorgenommenen Studierendenbefragung landete die FH Aachen jetzt in allen 13 Kategorien in der Spitzengruppe – und in allen untersuchten Bereichen waren die vergebenen Noten besser als 1,7. In der Sparte „Lehrangebot“ (1,6) wurden insbesondere die Möglichkeit der individuellen Schwerpunktsetzung im Studium und die inhaltliche Breite zu über 90 Prozent mit gut oder sehr gut bewertet. In der Kategorie „Betreuung“ (1,6) bescheinigten 97 Prozent der Befragten der FH Aachen ein gutes oder sehr gutes soziales Klima zwischen Studierenden und Lehrenden. Besonders hoch war der Anteil guter und sehr guter Bewertungen in der Kategorie „Angebote zur Berufsorientierung“. 95 Prozent beurteilten die Berufsfeld- und Praxisrelevanz der vermittelten Qualifikationen mit gut oder sehr gut. Neben der Studierendenbefragung werden für das Ranking auch Faktenindikatoren herangezogen. Diese attestierten der FH Aachen einen Platz in der Spitzengruppe für die Kategorie „Unterstützung am Studienanfang“. Mit seiner Bestenliste bietet das CHE laut eigenen Angaben das umfassendste und detaillierteste Ranking im deutschsprachigen Raum. Dafür werden regelmäßig mehr als 300 Universitäten und Fachhochschulen untersucht sowie mehr als 120.000 Studierende befragt. Neben Fakten zu Studium, Lehre und Forschung umfasst das Ranking Urteile von Studierenden über die Studienbedingungen.

@ www.zeit.de/che-ranking

aachener-bank.de

Franz-Heinz Flohr
Firmenkundenberater

Verantwortung ist nachhaltig.

Morgen kann kommen.
Wir machen den Weg frei.

„Als Genossenschaft bestimmt Nachhaltigkeit schon immer unser Handeln. Deshalb unterstützen wir innovative Ideen für eine verantwortungsbewusste Zukunft.“

Aachener Bank



Vereinigung: Die RWTH erhält ein hochdotiertes „Käte Hamburger Kolleg“

► Das Bundesforschungsministerium hat ein „Käte Hamburger Kolleg“ für die RWTH Aachen bewilligt. Die Institution wird seit Mai unter dem Titel „Kulturen des Forschens“ insgesamt vier Jahre lang mit mehr als neun Millionen Euro gefördert. Mit der Leitung wurden Professorin Gabriele Gramelsberger vom Lehrstuhl für Wissenschaftstheorie und

Technikphilosophie sowie Professor Stefan Bösch als Inhaber des Lehrstuhls für Technik und Gesellschaft betraut. Mit den nach der Germanistin Käte Hamburger benannten Kollegs sollen die geistes- und sozialwissenschaftliche Spitzenforschung in neuen Zusammenhängen gefördert werden. Internationale Netzwerke sind Merkmal der 14

Kollegs, von denen vier aktuell bewilligt wurden. Der RWTH-Antrag hatte in einem Wettbewerb dadurch überzeugt, dass Forschende der Geistes- sowie der Lebens-, Natur- und Ingenieurwissenschaften transdisziplinär zusammenarbeiten. Als erstes an einer Technischen Hochschule besitze das Kolleg Modellcharakter.

Neuland: Der Umgang mit radioaktivem Abfall wird ein Ausbildungsbereich der FH

► Die FH Aachen hat zum kommenden Sommersemester in Kooperation mit der „BGZ Gesellschaft für Zwischenlagerung mbH“ eine neue Vertiefungsrichtung für ihren Masterstudiengang „Nuclear Applications“ eingerichtet. Sie soll sich dem sicheren Umgang mit radioaktivem Abfall widmen, der in den nächsten Jahrzehnten auch fundiertes ingenieurtechni-

sches Wissen erfordern dürfte. Mit der neuen Vertiefungsrichtung „Nuclear Waste Management“ wollen die Hochschule und die BGZ gemeinsam einen wichtigen Beitrag zum Kompetenzerhalt in der kerntechnischen Entsorgung leisten. Dabei gehe es neben den Abfallprodukten von Kernkraftwerken auch um radioaktive Stoffe in medizinischen Anwen-

dungen wie Röntgen und Computertomografie sowie in der industriellen Nutzung. Pro Semester sollen bis zu 15 Masterstudierende mit technischem oder naturwissenschaftlichem Hintergrund künftig die Möglichkeit erhalten, sich mit ihrem Abschluss auf den sicheren Betrieb von Zwischen- und Endlagern für radioaktive Abfälle zu spezialisieren.



Foto: © iStockphoto.com - stock.adobe.com

„Nuclear Waste Management“ wird eine neue Vertiefungsrichtung für den FH-Masterstudiengang „Nuclear Applications“.

Finalteilnahme: RWTH-Professor steht in der Endrunde des Erfinderpreises

► Die CO₂-Technologie von Covestro schreibt weiter Erfolgsgeschichte. Das Europäische Patentamt (EPA) hat die beiden deutschen Chemiker Professor Walter Leitner vom Max-Planck-Institut für Chemische Energiekonversion und von der RWTH Aachen sowie Dr. Christoph Gürtler von der Covestro AG als Finalisten des Europäischen Erfinderpreises 2021 nominiert. In der Kategorie „Industrie“

sollen die Wissenschaftler für ihre Rolle bei der Entwicklung einer neuen Technik zur Verwendung von Kohlendioxid gewürdigt werden. Die Technologie ermöglicht es, das schädliche Klimagas CO₂ als wertvollen Rohstoff für nachhaltige Kunststoffe zu nutzen. Ihr Verfahren verwendet chemische Katalysatoren, um Reaktionen zwischen CO₂ und einem herkömmlichen Rohstoff anzutreiben.

Dabei entstehen sogenannte Polymere auf nachhaltigere und wirtschaftlich tragfähige Weise. Das CO₂ ist dabei fest eingebunden. Die Preisverleihung wird am 17. Juni erstmals digital stattfinden und live im Internet übertragen.

@ https://www.epo.org/news-events/events/european-inventor_de.html



Leistungssprung: FZJ präsentiert Solarzellen mit höherem Wirkungsgrad

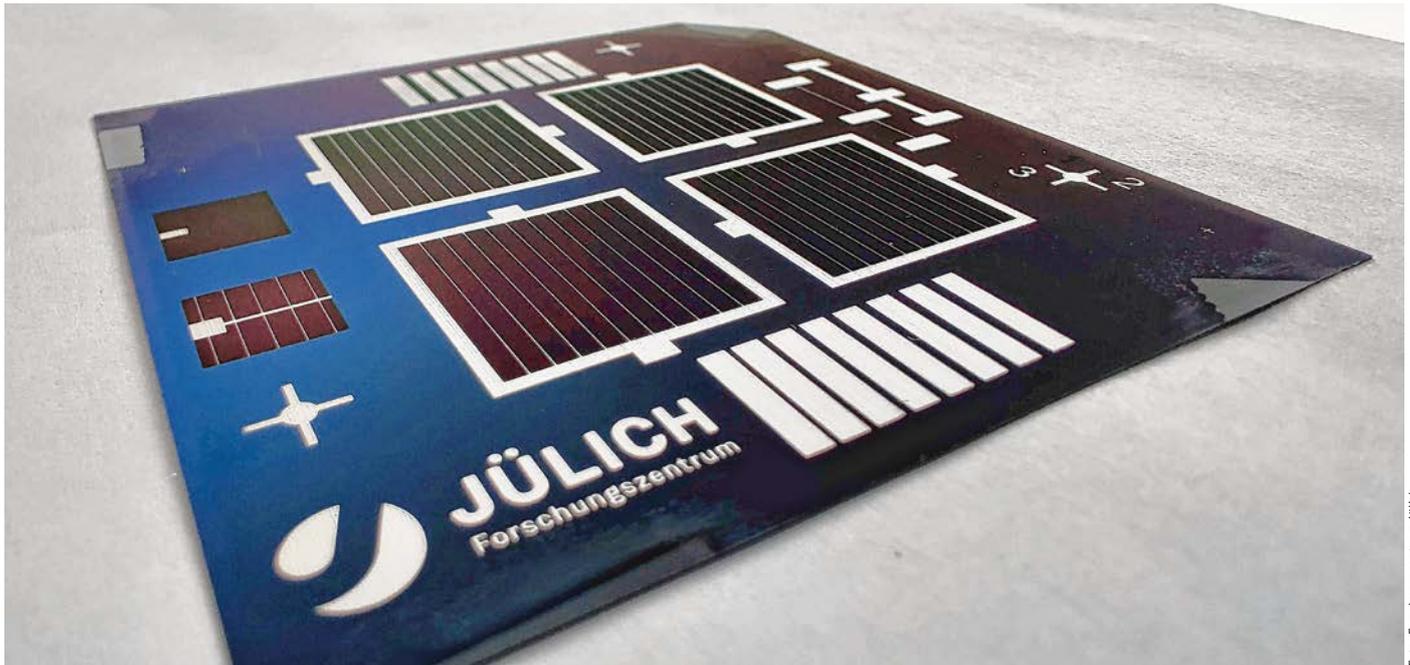


Foto: Forschungszentrum Jülich

Überzeugende Eckdaten: Eine internationale Arbeitsgruppe rund um Photovoltaik-Forscher vom FZJ hat einen Solarzellen-Prototypen mit außergewöhnlich hohem Wirkungsgrad vorgestellt.

► Wissenschaftler des Forschungszentrums Jülich (FZJ) haben in der renommierten Fachzeitschrift „Nature Energy“ über ihren Erfolg bei der Optimierung von Solarzellen berichtet. Mit Wirkungsgraden von mehr als 26 Prozent könnten die Kosten für Photovoltaik weiter sinken, heißt es. Mit einem nanostrukturierten, durchsichtigen Material für die

Vorderseite von Solarzellen und einem neuartigen Zelldesign kann dies den Forschern zufolge gelingen. Bis dato entstehen an sonnenreichen Standorten Kraftwerke, die Solarstrom für weniger als zwei Cent pro Kilowattstunde liefern können. Auf dem Markt erhältliche Solarzellen auf der Basis von kristallinem Silizium machen dies mit Wirkungsgraden von

bis zu 23 Prozent möglich. Sie halten daher einen Weltmarktanteil von etwa 95 Prozent. Die Forschungsergebnisse aus Jülich legen jedoch nahe, dass sich der offiziell im Labor erreichte Wirkungsgrad von 23,99 Prozent noch übertreffen lässt – auf in parallelen Simulationen ebenfalls erzielte 26 Prozent und mehr.

Basisarbeit: Die RWTH forscht an einem Stahl für Fundamente von Offshore-Windparks

► Maschinenbauer der RWTH Aachen und Materialforscher der Universität des Saarlandes wollen gemeinsam mit dem Stahlspezialisten Dillinger und weiteren Unternehmen maßgeschneiderte neue Stahlsorten entwickeln. Sie sollen in der Produktion von Fundamenten für Offshore-Windanlagen zum Einsatz kommen und dabei viele Jahre lang Stür-

men, Wellen und aggressivem Salzwasser trotzen. Ziel des vom Bundeswirtschaftsministerium mit 1,2 Millionen Euro geförderten Forschungsprojekts ist es, dass sich die neuen Stahlsorten bei allen Anforderungen immer noch wirtschaftlich herstellen lassen. Bei rund zehn Megawatt Leistung haben heutige Windkraftanlagen auf offener See gewaltige

Dimensionen. Ihr gigantisches Maschinenhaus mit Generator, Rotor und über hundert Meter langen Rotorblättern steht auf einem Stahlurm, der wiederum auf kolossalen Stahlrohren im Meer ruht. Diese sogenannten Monopiles verfügen derzeit über bis zu zehn Meter Durchmesser und 1.500 Tonnen Gewicht.



Ansprechpartner für redaktionelle Beiträge:

IHK Aachen, Christoph Claßen

Tel. 0241 4460-232, christoph.classen@aachen.ihk.de



Kompetenzen bündeln: LASER.region.AACHEN lädt zu virtueller Messe ein

► Zum ersten Mal veranstaltet die LASER.region.AACHEN eine eigene virtuelle Messe. 20 Aussteller aus der Region Aachen sind am 11. Juni mit dabei.

Besucher haben die Gelegenheit, kostenlos an insgesamt 16 kompakten Fachvorträgen teilzunehmen und die Messestände

zu besuchen. LIPA steht für Laser Innovation in der Produktion Aachen. Die Veranstaltung richtet sich in erster Linie an Unternehmen, die sich über Lasertechnik und ihre Anwendungsmöglichkeiten informieren möchten. Die Teilnahme an der LIPA ist kostenlos; ihr Ziel ist es, auch über die Orts- und Landes-



Darstellung: LASER.region.AACHEN

grenzen hinweg zu zeigen, dass die LASER.region.AACHEN ein enormes Potenzial im Bereich der Lasertechnik bündelt. So wird der

Strukturwandel in der Region Aachen unterstützt und dabei Technologie, Innovation sowie Arbeitsplätze erhalten und weiter ausgebaut. Die Möglichkeiten, eine virtuelle Messe möglichst real durchzuführen, haben sich im Laufe des vergangenen Jahres sprunghaft verbessert. Daher ist ein Besuch der Messestände bei der LIPA ähnlich informativ wie ein persönlicher Besuch. Laserexperten stehen während der Veranstaltung für individuelle Fragen bereit.

Die LASER.region.AACHEN ist ein Förderprojekt des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Das Bündnis vernetzt mittlerweile etwa 40 Partner der Region Aachen und Heinsberg, dazu gehören sowohl lasertechnische Unternehmen und Forschungseinrichtungen als auch Struktur, Innovations- und Sozialpartner. Projektkoordinator ist die Clean-Lasersysteme GmbH (cleanLASER) aus Herzogenrath. Weitere Infos und die Anmeldemöglichkeit zur LIPA gibt es online.

@ www.laserregionaachen.de/lipa

i IHK-Ansprechpartner:
Thomas Wendland
Tel.: 0241 4460-272
thomas.wendland@aachen.ihk.de

AC² - die Wachstumsinitiative: Neun Unternehmen in finaler Runde

► Die GründerRegion Aachen hat im Rahmen von „AC²-die Wachstumsinitiative“ neun Unternehmen für die Teilnahme am finalen Pitch nominiert. Sie haben die Gutachter mit besonders gelungenen und vielversprechenden Wachstumskonzepten überzeugt.

Diese waren nach ihrer Einreichung mit Unterstützung ehrenamtlicher Berater bearbeitet und bewertet worden. „Die Corona-Pandemie stellt die Wirtschaft vor besondere Herausforderungen. Die negativen Auswirkungen treffen aber nicht alle Unternehmen gleichermaßen. Das zeigen die Nominierten: Sie haben für sich Wachstumschancen erkannt und durch ihre eingereichten Pläne festgelegt, wie sie ihre Chancen wahrnehmen können“, sagt Christian Laudenberg, Geschäftsführer der GründerRegion Aachen. „Damit zeigen die Unternehmer, dass sie auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten Wachstumschancen ergreifen können.“ Im nächsten Schritt hatte eine Jury Mitte Mai darüber entschieden, welches der neun Unternehmen den überzeugendsten Wachstumsplan abgegeben hat. Die Jury besteht aus hochrangigen Vertretern der lokalen Wirtschaft. Die Teilnehmer des Wettbewerbs stellten ihre Pläne in Form kurzer Pitches vor. Die drei so ermittelten Sieger werden im September im



Rahmen einer Prämierungsfeier von „AC²-die Wachstumsinitiative“ verkündet.

Folgende Unternehmen wurden nominiert (in alphabetischer Reihenfolge):

Blend + GmbH, Düren:

Der Lieferant von Additiven zur Kunststoffproduktion baut seine Produktionskapazitäten aus.

Bluebird Events GmbH, Aachen:

Die Event-Agentur im Bereich Personalmarketing/Recruiting entwickelt verstärkt Spiele für Online-Teams.

Huppertz & Verstraeten GbR, Aachen:

Die Meisterwerkstatt im Geigenbau erweitert ihre digitalen Beratungsmöglichkeiten.

IBK - Ingenieurbüro Dr.-Ing. Ernst Klütsch, Kreuzau:

Das Ingenieurbüro liefert Hilfsmittel für die Fertigung von Kunststoffrohren und erweitert das Portfolio um den Geschäftsbereich Messtechnik.

INperfektion GmbH, Wegberg:

Der Full-Service-Provider für Automatisie-

rungslösungen hat ein System zum Spülen von Besteck in Großgastronomiebetrieben entwickelt.

Kloecker GmbH, Stolberg:

Der Marketing-Dienstleister soll zu einem „eService Unternehmen“ ausgebaut werden.

MyTOS GmbH, Aachen:

Der Anbieter einer Technologie zur Optimierung von Präzisionswerkzeugen dezentralisiert sein Logistikkonzept, um eine bessere lokale Verfügbarkeit zu ermöglichen.

Physio Terstappen, Aachen:

Der Physiotherapeut setzt auf betriebliche Gesundheitsvorsorge, hat ein Online-Studio aufgebaut und bietet neben Präsenzterminen auch Webinare an.

Physio Vision GbR, Wassenberg:

Die Physio-Vision GbR erbringt physiotherapeutische Leistungen und hat den Service „ProPhyS“ entwickelt. Mit ihm soll das Spektrum therapeutischer Möglichkeiten erweitert werden.

@ www.ac-quadrat.de

i GründerRegion Aachen
Tel: 0241 4460-350
info@gruenderregion.de



„Wärme aus Tiefengeothermie für NRW“: Cluster Düren-Kreuzau erhält Förderung für Machbarkeitsstudie

► Der Standort Düren-Kreuzau ist im Landeswettbewerb „Wärme aus Tiefengeothermie für NRW“ ausgewählt worden: Ziel ist die Durchführung einer Machbarkeitsstudie für eine auf Tiefengeothermie basierende Wärmeversorgung in Düren und Kreuzau. Im Fokus der Versorgung stehen Produktionsbetriebe – insbesondere die Papierindustrie entlang der Rur. Durch die Verwendung einer Fernwärmetrasse mit drei Temperaturniveaus bestünde die Möglichkeit sowohl zur Anbindung der Industrie als auch bestehender und neuer lokaler Fernwär-

menetze und Quartiere. Das Netz wäre damit flexibel an zukünftige Bedarfe anpassbar. Durch die Nutzung der rücklaufenden Wärme im jeweils niedrigeren Temperaturniveau und die mögliche Einspeisung von Prozesswärme und Solarthermie könnte ein hoher Wirkungsgrad der Wärmenutzung im gesamten Netzgebiet erreicht werden. Für den Wirtschaftsstandort Düren und den Strukturwandel ergebe sich damit eine wichtige neue Option. Das Konsortium setzt sich aus Vertretern im Bereich Tiefengeothermie zusammen, als Forschungspartner

sind das Fraunhofer-Institut für Energiesysteme und Geothermie, das Institut NOWUM-Energy der FH Aachen und das Institut für Textiltechnik der RWTH Aachen involviert. Die Koordination übernimmt die WIN.DN GmbH und als Energieunternehmen sind die Stadtwerke Düren sowie die Leitungspartner beteiligt. Einen besonders hohen Stellenwert haben die Praxispartner aus dem Bereich der Papierindustrie. Insgesamt fördert das Land drei Machbarkeitsstudien über einen Zeitraum von zwei Jahren mit jeweils bis zu 500.000 Euro.

„AC² - der Gründungswettbewerb“: Zehn Teams für Finale nominiert

► Die Jury von „AC² - der Gründungswettbewerb“ hat zehn besonders vielversprechende Geschäftsideen für das Finale nominiert. Zuvor hatten zahlreiche Gründer ihre Businesspläne bei der GründerRegion Aachen eingereicht. Diese wurden mit Unterstützung ehrenamtlicher Experten verfeinert und abschließend von Gutachtern bewertet. „Erfolgreiche Unternehmensgründungen erfordern mehr als eine originelle Idee. Eine gute Businessplanung, Mut und ein starkes Team sind für erfolgreiche und nachhaltige Gründungsvorhaben ebenfalls enorm wichtig“, sagt Christian Laudenberg, Geschäftsführer der GründerRegion Aachen. „Die zehn nominierten Teams beweisen diese Eigenschaften und haben uns die besten Businesspläne präsentiert.“ Die Sieger des Gründungswettbewerbs wurden Mitte Mai ermittelt. Die zehn jetzt nominierten Teams werden ihre Ideen dann im Rahmen kurzer Pitches einer Jury vorstellen, die aus hochrangigen Vertretern der lokalen Wirtschaft besteht. Die Gewinner von „AC² - der Gründungswettbewerb“ werden im September bei einer Prämierungsfeier live bekannt gegeben. Einen Erfolg kann Laudenberg bereits jetzt verkünden: „Es freut uns außerordentlich, dass die Teilnehmerzahl unseres Wettbewerbs auch unter Corona-Bedingungen konstant geblieben ist. Auf unsere starke Gründerszene ist weiterhin Verlass.“

Die nominierten Unternehmen (in alphabetischer Reihenfolge):

be:Y Business Transformation Experts, Aachen: Die Gründer von be:Y Business Transformation Experts entwickeln mit dem „32 Brick-Modell“ einen integralen Organisations-

ansatz, der Unternehmen durch Coaching, Training und Beratung hilft, sich zukunftsfähig aufzustellen.

Bootsbetrieb und Segelschule

Mario Rothe, Kreis Düren: Die Geschäftsidee von Bootsbetrieb und Segelschule Mario Rothe ist die Übernahme eines bestehenden Wassersportbetriebs mit eigener Steganlage und Segelschule sowie die Bootsvermietung und Weiterentwicklung des bestehenden Serviceangebotes.

CarboScreen, Aachen: Die Geschäftsidee von CarboScreen besteht in der Produktion und Vermarktung eines modular aufgebauten Carbonfaserüberwachungssystems, inklusive einer Auswertung via Künstlicher Intelligenz.

Grieffy, Aachen: Grieffy ist eine App zur Unterstützung von Hinterbliebenen und zur Bewältigung ihrer Trauer. Sie soll eine verlässliche Informationsquelle über Dienstleistungen nach einem Todesfall sein und Übungen aus der Psychotherapieforschung anbieten.

into.studio, Aachen: Das Team von into.studio bietet Dienstleistungen in Sachen Möbeldesign und Innenarchitektur an. Die Gründer erstellen Konzepte und Visualisierungen und begleiten die Projekte bis zur finalen Realisierung.

InnoSurge, Aachen: Das Gründungsteam von InnoSurge entwickelt medizinische Software zur automatisierten Chirurgieplanung. Chirurg-



gen können damit Eingriffe selber planen und eine Zeitersparnis von bis zu 90 Prozent erzielen.

Minimal Mount, Aachen: Minimal Mount entwickelt transparente Halterungen für Sportgeräte und

vertriebt diese international. Das Besondere an den Halterungen ist, dass sie den Eindruck erwecken, als würde das Sportgerät schweben.

Smart Vertical Home Farming, Aachen: Das Team von Smart Vertical Home Farming entwirft ein ansprechendes Möbelstück, das auf automatisierte Art und Weise frisches Gemüse und Kräuter produziert und nebenbei für ein angenehmes Raumklima sorgt.

SeeTree GmbH, Kreis Euskirchen: Die SeeTree GmbH ist eine Medienproduktionsfirma, die sich auf das Ausarbeiten und Umsetzen von multimedialen Konzepten spezialisiert. Die Themen werden so aufbereitet, dass sie simultan für multiple Medieneinsätze genutzt werden können.

Vitrum Technologies GmbH, Aachen: Aufbauend auf Prozesswissen des Fraunhofer-Instituts für Produktionstechnologie planen die Gründer der Vitrum Technologies GmbH, Maschinen- und Anlagentechnik für die Glasumformung zu entwickeln und zu vermarkten.

@ www.ac-quadrat.de

i GründerRegion Aachen
Tel: 0241 4460-350
info@gruenderregion.de



JUBILÄEN 25 JAHRE

- ▶ Andreas Johannes Mund, Simmerath
- ▶ CNC-Service Tegelaers GmbH, Erkelenz
- ▶ Institut für Wirtschaftsforschung und -Beratung IWB Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zülpich
- ▶ pcb Piezotronics Europe GmbH, Hückelhoven
- ▶ Rudolf Offermanns, Herzogenrath

Aachener Bank eG und Volksbank Heinsberg eG entscheiden sich für die Eigenständigkeit

▶ **Aachen/Heinsberg.** Nach intensiven Gesprächen seit Mitte vergangenen Jahres haben die beiden Volksbanken bekanntgegeben, dass die Verschmelzung der Institute derzeit nicht weiter verfolgt wird. Die Aufsichtsräte beider Häuser haben die entsprechenden Beschlüsse in der vergangenen Woche nach Beratungen mit den Vorständen gefasst. Man sei unverändert von den strategischen Vorteilen einer „großen Volksbank“ in der Region überzeugt, sehe derzeit aber die besonderen Stärken in der Eigenständigkeit besser verwirk-

licht, so die Vorstände Peter Jorias und Jens Ulrich Meyer von der Aachener Bank eG gemeinsam mit Dirk Cormann und Kurt Hauser von der Volksbank Heinsberg eG. Gerade im aktuellen wirtschaftlichen Umfeld seien Kundennähe, Flexibilität und Innovationskraft wesentliche Treiber für den nachhaltigen Erfolg – diese Dynamik wolle man durch ein herausforderndes Fusionsprojekt nicht bremsen. Beide Häuser werden nun selbstständig weiterarbeiten und im Rahmen bestehender Kooperationen nachbarschaftlich verbunden bleiben.

Aachener Shared Mobility Plattform MOQO ist international erfolgreich

▶ **Aachen.** Die Shared Mobility Plattform MOQO gewinnt weltweit immer mehr Kunden: Aktuell gehören dazu die Porsche Bank für ihr Carsharing-Angebot „sharetoo“ in Österreich und weiteren Ländern, FLEX-Carsharing der luxemburgischen Bahntochter CFL Mobility, Popcar in Australien und die Carsharing-Genossenschaft Bilkollektivet in Norwegen. Die Aachener Shared Mobility-Spezialisten der Digital Mobility Solutions GmbH vermarkten die von ihnen entwickelte und betreute App seit 2010. In Deutschland ist MOQO bereits seit vielen Jahren am Markt etabliert: Nutzer sind hier vor allem Stadtwerke, Bürgervereine, Kommunen, Wohnprojekte oder Unternehmen, die ihren Fuhrpark umweltfreundlich und effektiv organisieren wollen. Auch im Ausland gibt es erfolgreiche MOQO-Projekte. Aktuell setzen mehr als 130 Anbieter in 14 Ländern MOQO ein. Da Carsharing in vielen Regionen ein wachsender



Foto: Digital Mobility Solutions GmbH

Bei der Suche nach einer Plattform, die die hohen Anforderungen der „sharetoo“-Services erfüllt, hat sich die Porsche Bank für die Zusammenarbeit mit MOQO entschieden.

Markt ist, wo es darauf ankommt, beim Management effektiver und beim Service besser zu sein als die Konkurrenten, entschließen sich auch immer mehr Anbieter, ihre alten

Systeme zu MOQO zu migrieren. MOQO entwickelt sich so immer mehr zu einem international anerkannten Standard für Shared Mobility.

Fusion: ZQUENSIS und TIMEPARTNER bündeln ihre Stärken

▶ **Hamburg.** Die beiden deutschen Personaldienstleister TIMEPARTNER und ZQUENSIS agieren künftig mit vereinten Kräften. Die Unternehmen gehören zu House of HR, einer der größten HR-Dienstleistergruppen Europas, und sind auf die Vermittlung gefragter Hilfs- und Fachkräfte spezialisiert. Durch den Zusammenschluss wollen sie ihre Stärken



Foto: ZQUENSIS GmbH

bündeln und sich als siebtgrößter Recruiting- und Staffing-Partner auf dem deutschen Markt positionieren. Die Fusion bietet zusätzliches Wachstumspotenzial, sowohl für die neue gemeinsame Unternehmensgruppe als auch für das gesamte

Unternehmen House of HR. Die Unternehmen hatten beschlossen, bereits seit Januar verstärkt zu kooperieren und die Verschmelzung bis spätestens September abzuschließen. ZQUENSIS und TIMEPARTNER werden als vereintes Unternehmen unter dem Namen TIMEPARTNER auf dem Markt agieren.

Seit Mai agieren die Personaldienstleister ZQUENSIS und TIMEPARTNER unter der Muttergesellschaft House of HR Germany. Geschäftsführer des Gesamtunternehmens ist Roger Lothmann, der alle Aktivitäten in Deutschland leitet.

50 Jahre Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung: WWS Wirtz, Walter, Schmitz feiert Firmenjubiläum

► **Aachen.** Die WWS Wirtz, Walter, Schmitz GmbH feiert ihr 50-jähriges Jubiläum: In der Aachener Niederlassung der WWS-Gruppe beraten und betreuen Wirtschaftsprüfer und Steuerberater unterschiedliche private und öffentliche Mandate, viele davon aus dem Dreiländereck Deutschland, Niederlande und Belgien. Der Aachener Standort der multidisziplinären,

mittelständischen Kanzlei ist in den vergangenen Jahren durch die Erwerbe lokaler Steuerberatungspraxen gewachsen und hat damit die Verankerung in der Region nochmals gesteigert. Rund 40 Mitarbeiter, davon neun Berufsträger, sind in der Niederlassung Aachen der WWS-Gruppe tätig. Insgesamt beschäftigt die WWS-Gruppe über 140 Mitarbeiter.

SCHUMAG eröffnet neues „Leistungszentrum Düsenadelschleifen“ und begrüßt neue „smarte Mieter“ Liebherr und Swimming Spot

► **Aachen.** Sie zählen zu den filigransten Teilen in Einspritzsystemen: Düsenadeln. Schließen sie zuverlässig und schnell, werden die benötigten Kraftstoffmengen optimal bemessen. Entscheidend für die Funktion ist die Endbearbeitung: Ihr letzter Schliff entscheidet über die Langlebigkeit des Einspritzsystems und die Effizienz des Motors. Eine langlebige Zusammenarbeit streben nun auch die Liebherr-Components Deggendorf GmbH, Hersteller von Common-Retail-Einspritzsystemen, und die SCHUMAG AG an. Der Aachener Präzisionsarbeiter eröffnet ein Leistungszentrum für das Schleifen von Düsenadeln. Die SCHUMAG zählt weltweit zu wenigen Unternehmen, die in Grenzbereichen mit hoher Qualität und Präzision schleifen können. Im zum Kompetenzzentrum Düsenadelschleifen umgebauten Bereich der SCHUMAG sind zwei neue Schleifmaschinen erfolgreich in Betrieb genommen worden. Diese Schleifmaschinen sind nun fester Bestandteil der Liebherr Düsenadelfertigung. Im Industriepark in Oberforstbach begrüßen die SCHUMAG und die bisherigen Kooperationspartner außerdem den neuen „smarten Mieter“, die Swimming Spot GmbH. Der Geschäftsfokus des 2019 gegründeten Unternehmens liegt auf dem Bau und Verkauf



Foto: Schumag AG

Entscheidung mit Langzeit-Effekt: Auch die Liebherr-Firmengruppe setzt auf das Know-how der SCHUMAG und zählt jetzt zu den vielen „smarten Mietern“ im Industriepark. Fester Bestandteil der Liebherr Düsenadelfertigung sind ab sofort zwei neue Schleifmaschinen, die im „Kompetenzzentrum Düsenadelschleifen“ der SCHUMAG in Betrieb genommen wurden.

von stetig weiterentwickelten Containerpools. Das Unternehmen soll von der guten Lage und der guten Ausstattung der großflächigen Hallen des Industrieparks profitieren. Hier habe Swimming Spot die Möglichkeit, ihre

Pool-Technik live vor Ort testen und zu realisieren. Swimming Spot sieht zudem ein hohes Kooperationspotenzial mit den vielen anderen im SCHUMAG-Industriepark tätigen Unternehmen.

Infrastruktur, Straßenführung, Energieversorgung: Frisch gegründeter Gewerbeverein Roetgen hat viel vor

► **Roetgen.** In der Gemeinde Roetgen ist laut einem Bericht der *Eifeler Zeitung* erstmals die Gründung eines Gewerbevereins gelungen. Mitte April liefen die Abstimmungen mit dem Amtsgericht zur Eintragung ins Vereinsregister. Anlass sind die Pläne der Gemeinde Roetgen, das Gewerbegebiet zu erweitern. Der Verein möchte allen Gewerbetreibenden jeglicher Branche in der Gemeinde eine Interessenvertretung bieten. Auf der Arbeitsliste stehen

Netzwerken, Werbeaktivitäten, Projekte und Aktionen. Aber der Gewerbeverein versteht sich auch als Ansprechpartner gegenüber Gemeinderat und -verwaltung, Institutionen und Behörden. Der Gewerbeverein hat bereits eine Reihe von Vorschlägen, wie die Planungen für dringend benötigte Erweiterungsflächen für die bestehenden Betriebe in punkto Infrastruktur, Straßenführung und Energieversorgung optimiert werden können. Die geplante

Erweiterung sei in den vergangenen und für die nächsten zehn Jahre die einzige greifbare Erweiterung von Gewerbeflächen in Roetgen, die man brauche, um dem Bedarf der ansässigen Betriebe nachkommen zu können. Man wolle in Roetgen bleiben und zukunftssträhig wachsen können, so der Tenor. Gewählt wurde ein sechsköpfiger Vorstand, 25 Mitglieder sind eingeschrieben, weitere 40 haben ein konkretes Interesse bekundet.

INFORM baut mit Joint Venture INFORM Software SpA seine Präsenz in Lateinamerika aus



Digital Decision Making erreicht Lateinamerika: Der Aachener Optimierungsspezialist INFORM beteiligt sich an dem Joint Venture in Santiago de Chile, das jetzt als INFORM Software SpA firmiert.

► **Aachen.** Der international tätige Optimierungsspezialist INFORM GmbH beteiligt sich in Chile an einem Joint Venture mit seinem Kooperationspartner Workforce Solutions SpA. Jetzt firmiert das neue Unternehmen als INFORM Software SpA. Es soll die über 50-jährige Erfolgsgeschichte der digitalen Entscheidungsintelligenz von INFORM auf Basis von Operations Research und Künstlicher Intelligenz in Lateinamerika fortsetzen. Der Firmensitz des neuen Unternehmens befindet sich in Santiago de Chile in Chile. Mit dem neuen Joint Venture baut INFORM seine Präsenz in Lateinamerika aus, um dort die steigende Nachfrage nach Softwarelösungen zur Bekämpfung von Finanzkriminalität und zur Optimierung von Geschäftsprozessen zu decken. Das Aachener Unternehmen wird sich in erheblichem Umfang an dem neuen Joint Venture beteiligen, wäh-

rend die restlichen Anteile von ehemaligen Gesellschaftern und Führungskräften der Workforce Solutions SpA, darunter der ehemalige und neue Geschäftsführer Federico dos Reis, gehalten werden. INFORM wird weiterhin mit seinen beiden langjährigen Partnern Portia LAC in Brasilien und Quantom Tech in Kolumbien zusammenarbeiten, die die gemeinsamen Kunden auch künftig betreuen werden. Die Systeme von INFORM bieten algorithmische Unterstützung, um Entscheidungs- und Planungsprozesse für den Betrieb von Fluggesellschaften und Flughäfen, die Logistik, das Transportwesen und den Personaleinsatz intelligent zu optimieren. Sie sind in der Lage, große Datenmengen innerhalb von (Milli-)Sekunden auszuwerten und gemäß vorgegebenen Kriterien die situativ bestmögliche Entscheidung zu berechnen.

Parkhotel Quellenhof Aachen tritt Netzwerk „Preferred Hotels & Resorts“ bei

► **Aachen.** Das Parkhotel Quellenhof Aachen ist dem weltgrößten Netzwerk unabhängiger Hotels „Preferred Hotels & Resorts“ beigetreten. Der 1968 in den USA gegründete Verbund umfasst mehr als 700 außergewöhnliche Hotels, Resorts und Residenzen in über 85 Ländern. Aachens erste Adresse wird dabei der „Lifestyle Collection“ angehören, die 215 individuellgeführte Premiumhotels auf nahezu allen Kontinenten umfasst. Die Gäste sollen von den Vorteilen der Kooperation wie besonderen Angeboten und Prämien profitieren.

Jobtickets für Goldhasen: Lindt & Sprüngli setzt auf umweltfreundliche Mobilität

► **Aachen.** Das Jobticket kommt zu den Goldhasen: Ihr Hersteller, die Lindt & Sprüngli GmbH an der Aachener Susterfeldstraße, möchte mit dem Jobticket umweltfreundliche Mobilität in Aachen unterstützen. Mit dem Jobticket von ASEAG und Aachener Verkehrsverbund (AVV) können die Mitarbeiter nun Busse und Bahnen besonders günstig nutzen. Lindt & Sprüngli ist als großer Arbeitgeber ein aktiver Partner der Stadt Aachen in der Umsetzung umweltpolitischer Ziele und Initiativen. Neben umweltfreundlichen Technologien in der Produktion und Gebäudetechnik wolle das Unternehmen auch ökologisch sinnvolle Mobilität fördern. Das Jobticket gibt es für Unternehmen mit mindestens 15 Mitarbeitern. Der Arbeitgeber erwirbt die Tickets und gibt sie an die Beschäftigten als persönliche Tickets weiter. Mittlerweile bieten rund 80 Unternehmen und Institutionen in Aachen und der Städteregion ihren Mitarbeitern Jobtickets an.

Ansprechpartner Anzeigenberatung:

Michael Eichelmann

Tel.: 0241 5101-254 • Fax: -253

wirtschaftl.nachrichten@medienhausaaachen.de



Käuferlebnis bei „Lieblingsstücke“: IMC Institut setzt interaktives Schaufenster in Wegberg um

► **Wegberg.** Zur Abfederung der Corona-Schließung hat das Modegeschäft „Lieblingsstücke“ in Wegberg mit dem IMC Institut für Marketing und Controlling ein kontaktloses Shopping-Erlebnis realisiert: Kunden können via Smartphone von außen über ein digitales Schaufenster klassisch wie bei einem Onlineshop einkau-

fen oder via Click & Collect Ware hinterlegen lassen. Das digitale Schaufenster ist einzigartig in Deutschland und wurde im Rahmen des Sonderprogramms NRW „Digitalen und stationären Handel zusammendenken“ gefördert. Der Bildschirm ist per WLAN mit dem Onlineshop verbunden. Jeder kann wochentags von acht

bis 22 Uhr am virtuellen Einkauf teilnehmen: PC oder Laptop sind zum Bestellen nicht notwendig, der Zugang erfolgt über eine Anwendung via Smartphone. Anders als beim reinen virtuellen Einkauf bietet das digitale Schaufenster Wegberg eine Kombination aus Heimat, Stadtbummel und Käuferlebnis vor Ort.

B2B-Kommunikation: Agentur VIP Kommunikation setzt auf Unternehmens-Blogs



Möchten Unternehmer zu professionellen Bloggern machen: Martin Grolms (l.) und Uwe Stein von der Content-Agentur VIP Kommunikation an der Dennewartstraße.

► **Aachen.** Wer heute und in Zukunft komplexe und erklärungsbedürftige Investitionsgüter verkaufen will, muss seine Kunden digital ansprechen. Das ist umso wichtiger, wenn der Vertrieb nicht reisen kann. Aus diesem Grund setzt die Aachener Agentur VIP Kommunikation verstärkt auf Unternehmens-Blogs: Sie bieten in kurzen, leicht lesbaren Beiträgen

aktuelle Informationen – wie eine Online-Zeitschrift, in der auch die Mitarbeiter zu Wort kommen, über Erfolge erzählen oder Rat geben können. Das schafft Vertrauen. Entscheidend sei, den Blog strategisch einzusetzen und zielgruppenspezifisch zu kommunizieren. Die VIP Kommunikation ist eine Content-Agentur für Technikthemen.

Behandlung bei Kniearthrose: Grünenthal erwirbt die Mestex AG und sichert sich die Rechte für Arzneimittelkandidaten

► **Aachen.** Grünenthal hat die Akquisition der Mestex AG durch die Übernahme aller Aktien und Aktienoptionen bekanntgegeben. Die Mestex AG ist ein Schweizer Biotech-Unternehmen, das einen innovativen Arzneimittelkandidaten für die Behandlung von Schmerzen im Zusammenhang mit einer Kniearthrose entwickelt. Der Arzneimittelkandidat schließt derzeit die Phase II der klinischen Entwicklung ab und steht kurz vor dem Eintritt in Phase-III-Studien. Erste Daten zeigten eine lang anhaltende und signifikante analgetische Wirkung

und funktionelle Verbesserungen im Vergleich zu Placebo (Kochsalzinjektion) sowie ein günstiges Sicherheitsprofil. Osteoarthritis ist eine fortschreitende Erkrankung, die derzeit nicht geheilt werden kann. Entzündete, geschwollene und schmerzende Gelenke schränken die betroffenen Patienten in ihrer Mobilität ein. Durch die Übernahme der Mestex AG erhält Grünenthal die Möglichkeit, den weltweiten Osteoarthritis-Markt zu erschließen. In den USA und der EU seien über 50 Millionen Menschen von einer Kniearthrose betroffen.

Start-up KI-AZ Digital Solutions nimmt Führungskultur in den Blick

► **Wegberg.** Guido Zerreiben ist davon überzeugt, dass die richtige Führungskultur nicht nur hilft, fachliche Expertise und Umsetzungskompetenz zu stärken, sondern auch die Basis für das Anbieten attraktiver Leistungen bildet. Jetzt hat er das Start-up KI-AZ Digital Solutions auf den Weg gebracht, das Business-Lösungen für digitale Kundengewinnung und -bindung sowie Coaching-Konzepte anbietet, die Unternehmen bei der Umsetzung der digitalen Transformation und Weiterentwicklung von Geschäftsprozessen helfen sollen. Das Kürzel „KI-AZ“ stehe dabei für „KundenIndividualität“ und „AnwenderZentrierung“. Alle Leistungsangebote sollen bedarfsorientierte Lösungen schaffen.



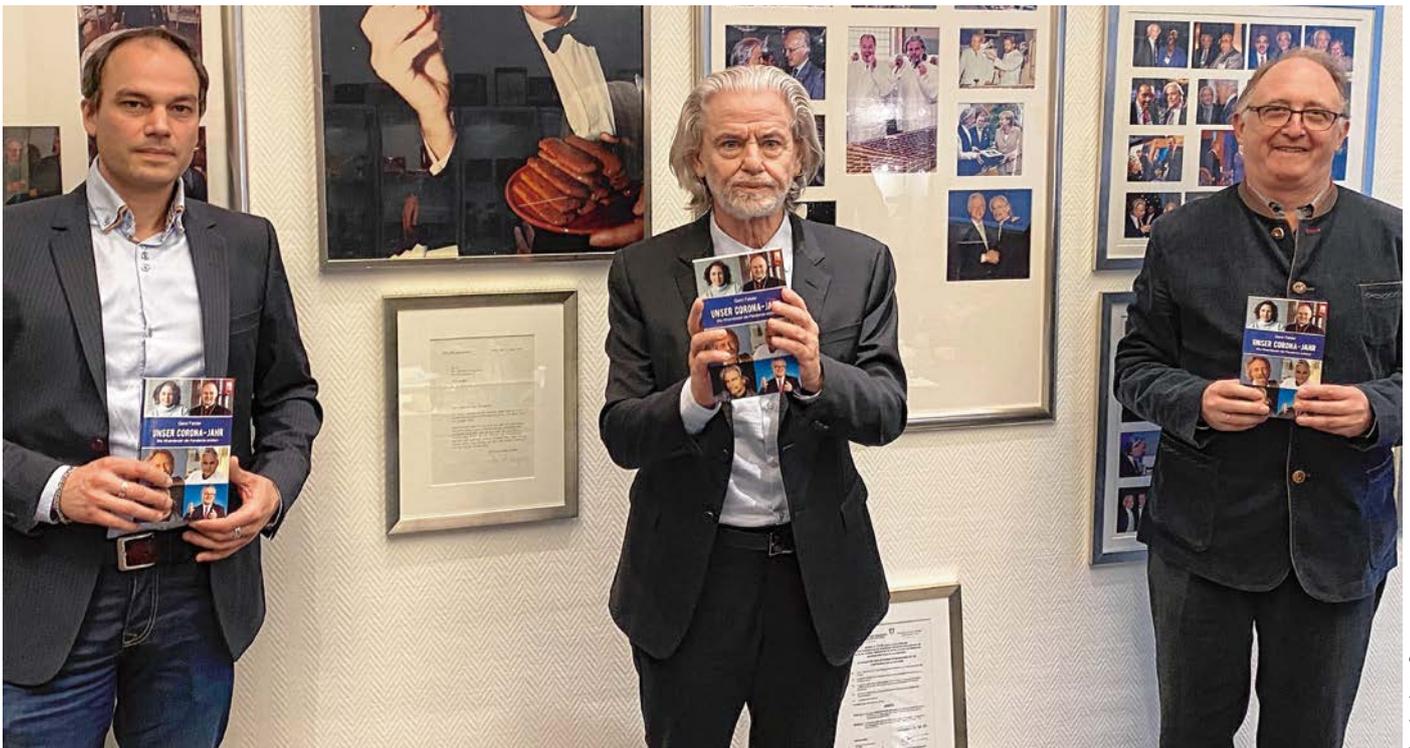
Will Unternehmen bei der Umsetzung von digitalen Transformationsprozessen und der Weiterentwicklung von Geschäftsprozessen helfen: Guido Zerreiben, Gründer KI-AZ Digital Solutions mit Sitz in Wegberg.

„Unser Corona-Jahr – Wie Rheinländer die Pandemie erleben“: Aachener Journalist überreicht Lambertz-Chef Hermann Bühlbecker eines der ersten Buchexemplare

► **Aachen.** Im Laufe des letzten Jahres hat der Aachener Journalist, Autor und Publizist Gerd Felder 30 prominente und weniger prominente Menschen aus dem Rheinland, speziell aus dem Großraum Aachen und Köln, zu ihren persönlichen Eindrücken, Erlebnissen und Herausforderungen während der Corona-Pandemie befragt. Einer der Prominentesten, die er interviewt hat, ist der Markenbot-

schafter der Lambertz-Gruppe, Hermann Bühlbecker, dem Felder jetzt eines der ersten Exemplare seines Buches „Unser Corona-Jahr – Wie Rheinländer die Pandemie erleben“ überreichte. Mit dem Buch möchte Felder all denen, die unter Corona gelitten haben oder leiden, und denen, die sich für sie einsetzen, ein Denkmal setzen. Die Bandbreite der Befragten reicht von einem der Erstinfizier-

ten aus Gangelt, der bis heute stark unter den Folgewirkungen seiner Corona-Erkrankung leidet, über die Kulturschaffenden und die „Helden des Alltags“ in Alten- und Krankenpflege, Supermarkt und Intensivmedizin, bis hin zu Wissenschaftlern und Experten. In 30 Interviews und Porträts ist auf 220 Seiten ein kollektives Tage- und Erlebnisbuch entstanden.



Buchpräsentation bei der Lambertz-Gruppe: Marcel Mainz, Geschäftsführer des Eifeler Literaturverlages und der Druckerei Mainz (l.), und Autor Gerd Felder (r.) überreichen Lambertz-Chef Hermann Bühlbecker eines der ersten Buchexemplare.

Foto: Lambertz-Gruppe

Vom Dorfladen zum Vollsortimenter: Konsumgenossenschaft Eicherscheid blickt auf 125 Jahre bewegte Geschichte zurück

► **Eicherscheid/Simmerath.** Bereits seit 1896 existiert der Dorfladen in Eicherscheid am Rande des Nationalparks Eifel. Bis heute ist der „Konsum“ im Vereins- und Dorfleben fest verankert. Vor 125 Jahren war ein genossenschaftsähnlicher Verband unter dem Namen „Vereinigte Handelsgesellschaft Eicherscheid“ gegründet worden: Die Geschäftsräume befanden sich in einem Privathaus. Aufgrund der guten Entwicklung wurde bereits 1905 die Entscheidung für ein eigenes Gebäude getroffen. Nach dem Ersten Weltkrieg musste der „Konsum“ mit einem Kredit gerettet werden und auch der Zweite Welt-

krieg hatte erhebliche Auswirkungen auf das Geschäft: Erst 1948 wurde der Laden wieder eröffnet, 1950 erfolgte der Umzug in die eigenen Räumlichkeiten. Noch bis Ende der 1960er Jahre entwickelte sich der „Konsum“ nach und nach zum Vollsortimenter. Neben dem Lebensmittelsortiment wurden auch Gebrauchs- und Haushaltsartikel sowie Baustoffe und Heizmaterial angeboten. Das Geschäft entwickelte sich bis Ende der 80er Jahre positiv, bis sich Supermärkte und Discounter in den umliegenden Zentren etablierten. Der Eicherscheider „Konsum“ konnte sich immer wieder mit Sortimentserweiterungen

und Umgestaltung der Räumlichkeiten durchsetzen. 2008 wurden Filialen in Rollesbroich und 2009 in Rott eröffnet, um über das Geschäftsvolumen die wirtschaftlichen Verhältnisse zu stabilisieren. Die Geschäftsergebnisse waren jedoch schlecht, der Laden in Rollesbroich musste 2014 schließen. Zur Unterstützung wurden in Eicherscheid und Rott Arbeitskreise aus den jeweiligen Dörfern eingesetzt. Viele Maßnahmen konnten in beiden Läden realisiert werden, wie energiesparende Kühlungen und Beleuchtung. Zwischenzeitlich habe sich die Lage zum Positiven verändert.



Zusammenarbeit mit den Caritas Werkstätten: Aachener Bank freut sich auf eigene Bienenvölker

► **Aachen.** Als Genossenschaftsbank gehört Nachhaltigkeit zu den Grundwerten der Aachener Bank – und das bereits seit ihrer Gründung. In diesem Sinne hatte der Vermögensbetreuer Dennis de Clercq eine Idee: eigene Bienenvölker auf dem Bank-Dach. In Zusammenarbeit mit den Imkern der Caritas Betriebs- und Werkstätten GmbH (CBW) wird diese nachhaltige Idee nun realisiert. Nachdem bereits im März die beiden Beuten ihren Platz auf einer Dachfläche an der Theaterstraße 5 gefunden hatten, sind nun zwei Bienenvölker in ihr neues Heim eingezogen. Gemeinsam mit dem Geschäftsführer der CBW, Michael Doersch, besiegelte Jens Ulrich Meyer aus dem Vorstand der Aachener Bank die Kooperation: Bevor die Bienen sich in ihrer Anfangszeit in Ruhe einleben sollen, stattdessen beide den Beuten noch einen Besuch ab. Beschäftigte der CBW werden nun einmal wöchentlich zur Theaterstraße kommen, um zu schauen, ob mit den Bienen alles in Ordnung ist. Wer sich selbst ein Bild von den emsi-



Ein Beitrag zur ökologischen Nachhaltigkeit: Michael Doersch, Geschäftsführer der Caritas Betriebs- und Werkstätten (l.), und Jens Ulrich Meyer aus dem Vorstand der Aachener Bank freuen sich über die Kooperation und den Einzug von rund 120.000 Bienen in der Theaterstraße.

gen Bienen machen möchte, könne dies aus sicherer Entfernung durch das Schaufenster

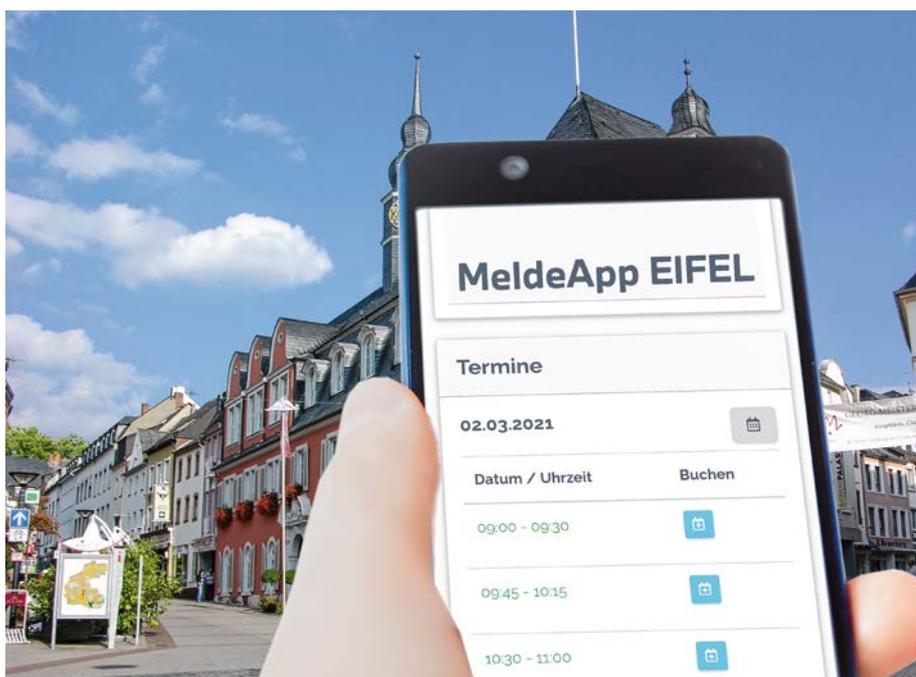
der Aachener Bank am Eingang Wirichsbongardstraße tun.

IT-Angebot für Veranstalter und Gastronomen: Die „MeldeApp Eifel“ sorgt für eine reibungslose Kontaktnachverfolgung

► **Eifel.** Die für Vereine, Veranstalter, Gastronomen oder Freizeiteinrichtungen sowie für deren Gäste kostenlose „MeldeApp Eifel“ hat

die Schwelle von 500 registrierten Anwendern geknackt. Einer der Ersten: der Dinopark Teufelsschlucht in Erzen im Felsenland

Südeifel. Rund die Hälfte der Besucher nutze die Möglichkeit, sich online zu registrieren. Die MeldeApp Eifel ist dort bereits seit Spätsommer 2020 im Einsatz. Der Dinopark ist somit einer von mehr als 500 gewerblichen oder gemeinnützigen Anwendern der App, die von der in Bad Neuenahr-Ahrweiler ansässigen IT-Full-Service-Agentur Shapefruit AG entwickelt wurde. Der Vorteil: Es können auch Gäste willkommen geheißen werden, die kein Smartphone mit sich führen oder keine App installieren wollen. Denn der Anbieter kann bei Bedarf auch auf Papier vorhandene Kontaktdaten selbst einpflegen. Shapefruit gilt derzeit als Marktführer für Buchungs- und Reservierungsapps in Deutschland. Mehr als 5.000 Unternehmen nutzen die Software, die auch in der MeldeApp Eifel steckt. Die Region Aachen hat das Shapefruit-Konzept außerdem mit der Anbindung an ihre zertifizierten Schnelltestzentren übernommen. Das Angebot ist für die Dienstleister kostenfrei – unabhängig davon, ob sie Partner der Eifel Tourismus GmbH sind.



„MeldeApp Eifel“ auf Erfolgskurs: Alle, die mit Gäste- oder Besucherkontakten arbeiten, können von der App profitieren – das Eiscafé ebenso wie der Wildpark oder der Sportverein.



Foto: © Andrey Popov – Fotolia.com



Foto: © fotogestoeber – Fotolia.com



Foto: © epr – AKAD



Foto: © Fotowerk – Fotolia.com

STAWAG

Maßgeschneiderte Wärmelösung mieten

Die STAWAG bietet interessante Modelle für den Einbau und den Betrieb energieeffizienter Gasheizungen.

Für Hauseigentümer, die ihre Heizanlage erneuern wollen, hat die STAWAG ein attraktives Angebot: Mieten statt kaufen, lautet die Kurzformel. Der Ein-

stiegmietpreis für einen aktuellen Standard-Gas-Brennwertkessel liegt bei 79 Euro im Monat, festgeschrieben für eine Vertragslaufzeit von 15 Jahren.

In der Aachener Region hat die STAWAG bereits über 400 effiziente Gasheizungen zum Mieten installiert. Denn das Mietmodell bietet zahlreiche weitere Vorteile.

Mieten statt kaufen: In der Aachener Region hat die STAWAG über 400 Gasheizungen zum Mieten installiert.

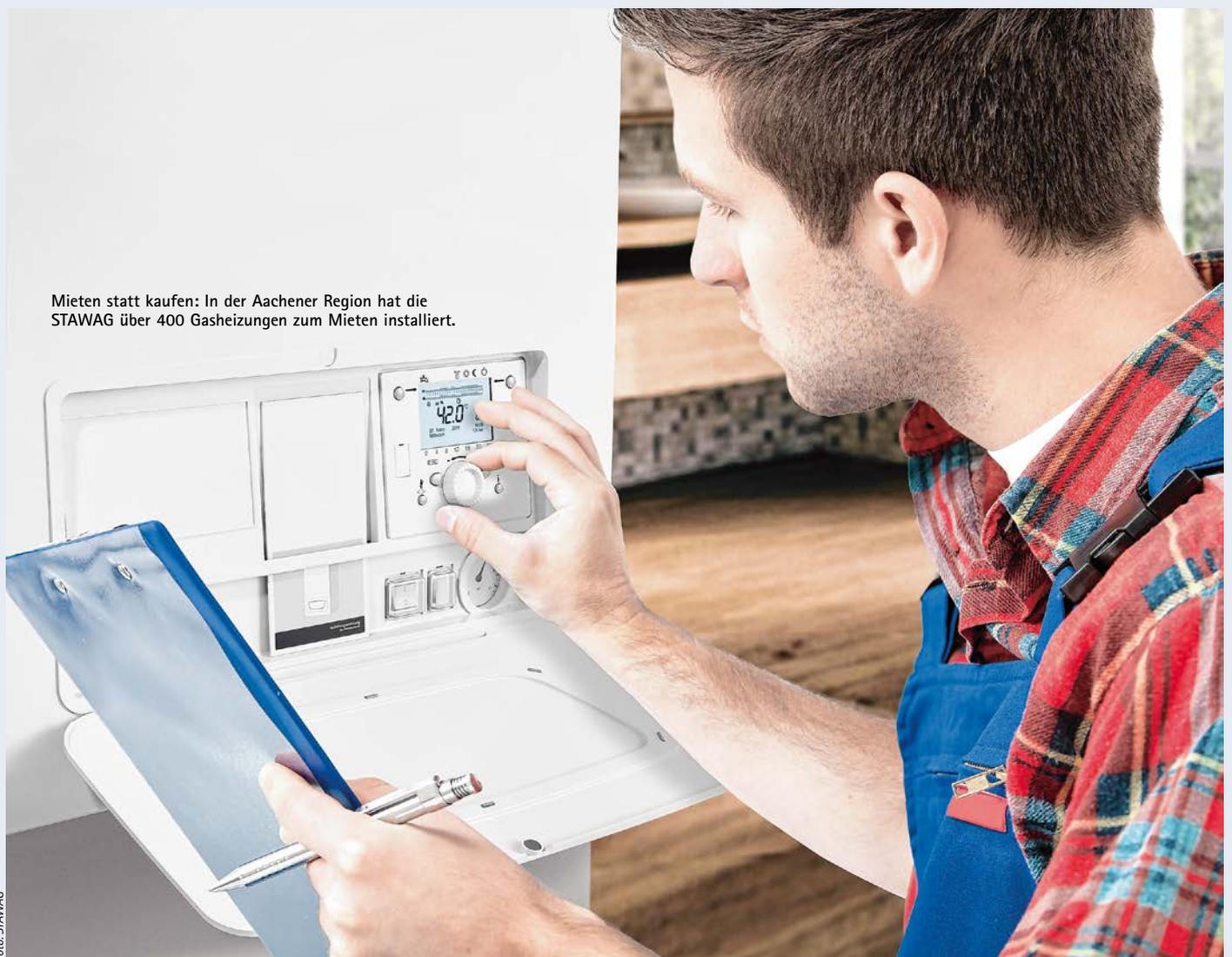


Foto: STAWAG



Foto: © Scanrail – Fotolia.com



Foto: © Rido – Fotolia.com



Foto: © motorradcbr – Fotolia.com



Foto: © Alexander Raths – Fotolia.com

Anzeigensonderveröffentlichung

le: So fallen für den Eigentümer keine Investitionskosten an. Und vom Start weg begleitet die STAWAG den Eigentümer bei der individuellen Planung – so ist dafür gesorgt, dass die neue Anlage präzise zu den jeweiligen Ansprüchen passt. „Wir sind sehr zufrieden mit unserer neuen Heizung“, sagt Michael Marcinczak aus Aachen-Brand, der sich mit seiner Familie für das Mietmodell entschieden hat. „Alles lief zügig und reibungslos.“

Rundum-Service ist garantiert

Nach dem Abschluss des Vertrages, der auch den Einbau und die Inbetriebnahme des Gaskessels abdeckt, bleibt die STAWAG aktiv im Spiel. „Die gesamte Wartung, notwendige Reparaturen und vorgeschriebene Emissionsmessungen übernehmen wir“, zählt Marcel Lübke, Heizungsexperte der STAWAG, auf. „Wir kooperieren dabei mit sorgfältig ausgewählten Partnern aus dem regionalen Handwerk.“ Zudem ist garantiert, dass auf technische Störungen schnell reagiert wird: Auch an Feiertagen ist der Service der STAWAG verfügbar.

Mit Trinkwasser-Wärmepumpe kombinieren

Die STAWAG bietet auch die Option, die Miet-Gasheizung mit einer Trinkwasser-Wärmepumpe zu kombinieren. Eine solche Wärmepumpe nutzt, um das Brauchwasser zu erwärmen, je nach Ausführung die Wärme der umgebenden Raum- oder der Außenluft. Da sie dabei der Luft auch Feuchtigkeit entzieht, trägt sie zu trockenen Kellerräumen bei und ist deshalb auch für Altbauten sehr interessant.

Flüssiggas und Hybridheizung

Aktuell arbeitet die STAWAG an weiteren Optionen: Bald soll es möglich sein, eine Miet-Heizung mit Flüssiggas zu betreiben. Interessant ist das vor allem für Hauseigentümer, die keine leitungsgebundene Gasversorgung haben, etwa im ländlichen Raum. Auch eine förderfähige hybride Lösung ist geplant. Kombiniert wird dabei der Gasbrennwertkessel mit Solarthermie oder Wärmepumpe – interessant vor allem, wenn Bestandshäuser saniert werden sollen.

FRAGEN ZUR GASHEIZUNG?

Sie erreichen uns montags bis freitags von 7.30 bis 18 Uhr:

Tel.: 0241 181-1293

gasheizung@stawag.de

www.stawag.de/gasheizung



Infos unter:
0241 181-1293

Heizung zum Mieten!

- ✓ Keine Investitionskosten
- ✓ Schornsteinfeger inklusive
- ✓ Wartung und Instandhaltung inklusive

Informieren Sie sich jetzt unter

0241 181-1293 oder auf

stawag.de/gasheizung

 **STAWAG**



SEMINARE UND LEHRGÄNGE

Basiskompetenz Führung: Wichtigste Aufgaben und kritische Situationen meistern

Die Teilnehmer lernen grundlegende Prinzipien der Führung kennen und anzuwenden. Sie werden über die wichtigsten Aufgaben einer Führungskraft informiert, erarbeiten

kritische Situationen im Alltag von Führungskräften und entwickeln darauf aufbauend erfolgsrelevante Handlungsmuster.

i Wann? 10. bis 11. Juni, 9 bis 16.30 Uhr
Wo? IHK Aachen
Kosten: 580 Euro
www.aachen.ihk.de (Dok.-Nr.: 21-051)

Marketing für Dienstleister: Immaterielle Leistungen vermarkten

Bevor eine Dienstleistung verkauft werden kann, muss man das Vertrauen der Kunden gewinnen. Dies gelingt am besten, indem man sich als Fachkraft positioniert. Wenn man dann die Aufmerksamkeit der Kunden hat, liegt es an den Fachkräften, sie zu überzeugen. Dies schafft man am besten durch exzellenten Service. Die Teilnehmer dieses Seminars erfahren, wie sie Kundenkontaktpunkte optimal planen können. Darüber hinaus lernen sie, wie sie die eigenen Prozesse ihres

Dienstleistungsunternehmens durch strategisches Vorgehen kundenorientiert planen und optimieren können. Es werden Methoden und Praxisbeispiele zur Veranschaulichung vorgestellt.

i Wann? 10. Juni, 9 bis 16.30 Uhr
Wo? IHK Aachen, Kosten: 300 Euro
www.aachen.ihk.de (Dok.-Nr.: 21-278)

Kommunikationstrainer – Lehrgang mit IHK-Zertifikat

Dieser Lehrgang führt zu einem Aufstieg oder Einstieg in alle Berufe, die Wissen ver-

mitteln, trainieren und beraten: Dozenten, innerbetriebliche Weiterbildner oder selbst-

ständige Trainer, Führungskräfte und Personalentwickler mit Trainingsaufgaben. Die Teilnehmer erhalten einen praxisorientierten Überblick über klassische und aktuelle Lehrmethoden mit dem Schwerpunkt der wirksamen Kompetenzvermittlung und der Freude am Lernen. Kurze Theorieabschnitte werden durch intensiv begleitete und nach Absprache videobegleitete Übungen ergänzt, in denen sich die Teilnehmer mit ihren Stärken und ihrem Entwicklungspotenzial beschäftigen können. Die Inhalte reichen von der Gestaltung des Seminarraums, dem Varietenspektrum des Medieneinsatzes, über eine pragmatische Analyse des Entwicklungsstandes der Teilnehmer bis hin zu einer strukturierten Planung und spannenden Umsetzung der Inhalte des Trainings. Die Teilnehmer erhalten die Möglichkeit, ein Trainingskonzept zu erstellen und zu präsentieren sowie Feedback zu erhalten.

i Wann? 14. bis 30. Juni, 9 bis 16.30 Uhr
Wo? IHK Aachen
Kosten: 850 Euro
www.aachen.ihk.de (Dok.-Nr.: 21-004)



Foto: pressmaster - stock.adobe.com

Auch Trainer brauchen Training: Beim Kommunikationstrainer-Lehrgang erfährt man, wie man Wissen wirksam und mit Freude vermittelt.



Foto: © Andrey Popov – Fotolia.com



Foto: © fotogestoeber – Fotolia.com



Foto: © epr – AKAD



Foto: © Fotowerk – Fotolia.com

Fuhrpark und Mobilität

Mit PM Pfennings auf dem Weg zum klimaneutralen Fahren

Unser CO₂-Kompensations-Programm

In der heutigen Zeit ist das Klima, dessen Schutz und der sogenannte CO₂-Fußabdruck ein wichtiges Thema. Klimawandel, Erderwärmung, Luftverschmutzung und ähnliche Begriffe führen uns täglich vor Augen, dass unser bisheriges Leben an vielen Stellen verändert werden muss.

Ob Privathaushalt oder Unternehmen – jeder von uns produziert eine bestimmte Menge des klimaschädlichen Treibhausgases CO₂. Jeder von uns hat natürlich auch die Möglichkeit, an dem Problem und dessen Beseitigung zu arbeiten.

Die beste Möglichkeit ist CO₂ gar nicht erst entstehen zu lassen. Im Privaten in vielerlei Fällen möglich – ein Unternehmen kann da an seine Grenzen stoßen. Um den Betrieb Ihres Unternehmens aufrecht zu erhalten, müssen Sie Ihre Fahrzeuge bewegen. Das dabei entstehende CO₂ zählt zu den unvermeidbaren CO₂-Emissionen. Durch den Einsatz der PM Card haben Sie die Möglichkeit, an dem **Shell-CO₂-Kompensations-Programm** teilzunehmen.



Foto: TUNINGFOTOJOURNAL – stock.adobe.com

Ökologischer Fußabdruck: Klimaneutralität spielt zukünftig eine immer prägnantere Rolle in der Gesellschaft.

Mit unseren **PM Karten** können Sie **schnell, sicher und bargeldlos** nicht nur an unseren PM und Shell Tankstellen bezahlen, sondern auch an rund **2000 Shell Tankstellen in ganz Deutschland**. Darüber hinaus ermöglicht Ihnen die **PM Hybrid Karte** alle Arten von **Kraftstoffen inkl. Energie** auf einer Rechnung darzustellen. (PM Pfennings Team)

INFO

Gerne beantworten wir Ihre Fragen unter der Rufnummer:
0 24 01 / 91 99 - 44
oder per E-Mail:
pm-card@pfennings.net



Wir fahren klimaneutral



Werden Sie mit Ihrer Flotte durch den CO₂-Ausgleich klimaneutral¹ zertifiziert!

Ihre persönliche PM Card:

- › sicher durch einen 4-stelligen PIN-Code
- › volle Kostenkontrolle
- › für jede Fuhrparkgröße geeignet
- › ermöglicht Ihnen, alle Arten von Kraftstoffen inkl. Energie auf einer Rechnung darzustellen
- › wird an allen Shell und PM Tankstellen bundesweit gern gesehen

PM Card www.pfennings.net

*kostenpflichtig

► Handelsregister: Wo es zu finden ist und warum Sie Rechnungen genau prüfen sollten

Bei Neueintragen oder Änderungen im Handelsregister erhalten Unternehmen häufig Post von Adressbuchverlagen. Deren Angebote sind oft so gestaltet, dass man sie auf den ersten Blick kaum von den gerichtlichen Kostenrechnungen unterscheiden

kann. Die Industrie- und Handelskammer Aachen rät deshalb allen Unternehmen dazu, vor der Zahlung unbedingt zu prüfen, ob es sich bei dem entsprechenden Dokument tatsächlich um eine Rechnung des Registergerichts handelt oder ob lediglich die

Offerte eines privaten Anbieters vorliegt. Das aktuelle Handelsregister ist unter www.handelsregisterbekanntmachungen.de zu finden (erste Option in der linken Spalte: „Bekanntmachungen suchen“).

► Unternehmensbörse

Die Unternehmensbörse wendet sich zum einen an Mitgliedsunternehmen der IHK Aachen, die einen Nachfolger oder aktiven Teilhaber suchen, zum anderen steht sie allen Interessenten offen, die sich selbstständig machen wollen und im Zuge einer Nachfolge ein Unternehmen zur Übernahme suchen. Ausgeschlossen sind rein finanzielle Beteiligungen, zum Beispiel stille Teilhaberschaften, sowie Unternehmens- und Immobilienofferten. Angebote und Gesuche werden von der IHK Aachen entgegengenommen. Die Veröffentlichung der Offerten erfolgt unter einer Chiffre-Nummer, so dass das Namensschutzinteresse gewahrt bleibt. Nähere Informationen zum Unternehmen beziehungsweise Existenzgründer erhalten Sie nur vom Inserenten. Hierzu richten Sie ein kurzes Schreiben mit näheren Angaben zur Person an die IHK Aachen, die dies mit der Bitte um Kontaktaufnahme weiterleitet.

Nachfrage

Hotel gesucht zum Kauf: Ab 45 Zimmer mit Restaurant und Veranstaltungsräumen. Der Interessent und seine Frau sind seit über 20 Jahren im Hotelgewerbe tätig. Sie haben im Moment ein Hotel gepachtet und suchen nun ein Hotel, um es käuflich zu erwerben. Seit sieben Jahren führt das Paar ein kleines Hotel mit 26 Zimmern. Nun ist es auf der Suche nach einem Businesshotel für Tagungen, das am Wochenende auch Touristen beherbergen kann und in Köln, Düsseldorf oder im Umkreis von etwa 100 Kilometern zu beiden Städten liegt. **AC-N-487-EX**

@ www.next-change.org
www.aachen.ihk.de
 (Stichwort: Existenzgründung und Unternehmensförderung)

i Heike Pütz-Gossen
 Tel.: 0241 4460-284
recht@aachen.ihk.de

► Wenn zwei sich finden ... „next-change“ hilft Unternehmern bei der Betriebsübergabe

Viele selbstständige Unternehmer suchen einen Nachfolger, da aus der Familie oder unter den Mitarbeitern kein Übernehmer zur Verfügung steht. Gleichzeitig gibt es viele engagierte Unternehmer und Existenzgründer, die eine bestehende Firma übernehmen wollen. Um nachfolgeinteressierte Unternehmer sowie Existenzgründer zusammen zu bringen, wurde die next-change Unternehmensnachfolgebörse ins Leben gerufen. Unternehmer sowie Existenzgründer können dazu in den Inseraten der Börse recherchieren oder selbst Inserate kostenlos einstellen. Die Angebote und Gesuche lassen sich leicht nach Branche und Region filtern. Um auf eines der anonymisierten Inserate zu antworten, muss lediglich ein Kontakt-Formular ausgefüllt werden. Wer möchte, wird bei passenden Neu-Inseraten automatisch benachrichtigt.

nehmensbörse hat das Ziel, den Generationenwechsel im Mittelstand aktiv zu unterstützen und will Unternehmen und Nachfolgeunternehmer zusammenbringen. Sie ist die bundesweit größte Nachfolgebörse und wird jeden Monat von rund 100.000 Menschen besucht, die entweder einen Betrieb übernehmen oder übergeben möchten. Die meisten von ihnen sind Klein- und Kleinstunternehmen mit durchschnittlich acht Mitarbeitern. Derzeit enthält die Datenbank über 7.500 Inserate von Betrieben, die eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger suchen, und knapp 3.000 Anzeigen von potenziellen Kandidaten – Menschen, die auf der Suche nach einem geeigneten Unternehmen sind.

Einfache Handhabung

Die Nutzer können über ein Online-Formular ein eigenes Inserat erstellen. Die dafür notwendige Registrierung ist unkompliziert. Vor Veröffentlichung wird das Inserat von einem Regionalpartner der Unternehmensbörse überprüft. So wird eine qualifizierte Betreuung gewährleistet und verhindert, dass unseriöse Angebote in die Datenbank gelangen. Zu den mehr als 800 Regionalpartnern zählen neben den Industrie- und Handelskammern unter anderem die regionalen Handwerkskammern und Sparkassen. Alle Regionalpartner sind unter www.next-change.org/Regionalpartner aufgeführt. Die next-change Unter-

@ www.next-change.org
www.aachen.ihk.de (Stichwort: Existenzgründung und Unternehmensförderung)

i Heike Pütz-Gossen
 Tel.: 0241 4460-284
recht@aachen.ihk.de



Sein Lebenswerk in gute Hände geben: Die Unternehmensbörse „next-change“ bringt Firmeninhaber und Nachfolger zusammen.

Foto: contrastwerkstatt – stock.adobe.com

►► Recyclingbörse

Die Recyclingbörse soll dazu beitragen, gewerbliche Produktionsrückstände einer Wiederverwertung zuzuführen. Die Veröffentlichung von Angeboten oder Nachfragen erfolgt für die Unternehmen des Kammerbezirks kostenlos. Wir bitten, Anfragen schriftlich unter Angabe der Inseratsnummer an die Kammer zu richten, die sie an die inserierenden Firmen weiterleitet. An der Recyclingbörse interessierte Unternehmen erhalten auf Wunsch monatlich ein Verzeichnis aller in Nordrhein-Westfalen angebotenen bzw. nachgefragten Abfallstoffe.

 Katia Peter, Tel.: 0241 4460-119  www.ihk-recyclingboerse.de

Inserats-Nummer	Stoffgruppe	Bezeichnung des Stoffes	Häufigkeit	Menge/Gewicht	Anfallstelle
Angebote					
ACA-4957-12	Sonstiges	Betonelemente	einmalig	ca. 9 t/Element	ehemaliger Bahnhof Kronenburg
ACA-6088-11	Verpackungen	gebrauchte Faltboxen aus PP-Kunststoff	regelmäßig	1000 Stück á 30 kg	Roetgen
ACA-6089-2	Kunststoffe	ABS, LDPE, HDPE, PA, PBT, PC, PP, PVB, PVC, TPE, TPU, SB	regelmäßig	1 t	Aachen/EU-weit
ACA-6383-2	Kunststoffe	PTFE-Filament	einmalig	ca. 100 kg	Düren
ACA-6521-4	Papier/Pappe	Bücher, Altpapier	regelmäßig	400 kg	Aachen
Nachfragen					
ACN-2294-2	Kunststoffe	ABS, LDPE, HDPE, PA, PBT, PC, PP, VB, PVC, TPE, TPU, SB	regelmäßig	1 t	Aachen/EU-weit

Für die Richtigkeit der angegebenen Maße, Gewichte oder Eigenschaften und Beschaffenheit übernimmt die Kammer keine Gewähr.

►► Verbraucherpreisindex

Den Verbraucherpreisindex für Deutschland und NRW mit dem aktuellen Basisjahr 2015 finden Sie im Internet unter www.aachen.ihk.de/verbraucherpreisindex

Für Verbraucherpreisangaben mit älteren Basisjahren bieten das statistische Bundesamt sowie der Landesbetrieb IT.NRW Rechenhilfen für Wertsicherungsklauseln in Verträgen. Sie finden diese:

- für Deutschland unter www.destatis.de/DE/Themen/Wirtschaft/Preise/Verbraucherpreisindex/Methoden/Internetprogramm.html
- für NRW unter www.it.nrw/rechenhilfe-verbraucherpreisindex-15174.



Gut für mich.
Gut für die
Umwelt.

DER BLAIE ENGEL
JURY UMWELTZEICHEN

„Weil er hilft,
klimafreundliche
Produkte zu finden!“

Annette Humpe
Musikproduzentin

Tun Sie etwas Gutes für sich, die Umwelt und die Zukunft! Kaufen Sie Produkte mit dem Blaier Engel Deutschlands erstes Umweltzeichen nicht seit 35 Jahren für Transparenz, Glaubwürdigkeit, Vertrauen und Qualität. Mehr unter www.blaier-engel.de

►► Bauleitplanung

Gemäß § 3 Baugesetzbuch (BauGB) liegen die nachstehend aufgeführten Flächennutzungs- und Bebauungspläne öffentlich aus. Während der angegebenen Zeit können Bedenken und Anregungen schriftlich oder mündlich vorgebracht werden. Die IHK bittet darum, die Kammer von diesen Bedenken und Anregungen in Kenntnis zu setzen.

Die Liste enthält nur die bis zum Redaktionsschluss vorliegenden Planverfahren. Eine fortlaufend aktualisierte Übersicht über laufende Verfahren der Kommunen finden Sie auf der Internetseite der IHK Aachen.

 www.aachen.ihk.de/bauleitplanung

Stadt Bad Münstereifel

►► Aufstellung des Bebauungsplans Nr. 95 – „Arloff – Zur Waage“
bis einschließlich 7. Juni 2021

Stadt Bad Münstereifel, Marktstr. 11, 2. Obergeschoss, 53902 Bad Münstereifel
<https://bit.ly/3hluTOQ>

Stadt Eschweiler

►► Aufstellung des Bebauungsplans Nr. 306 – St. Antonius Hospital
bis einschließlich 7. Juni 2021

Stadt Eschweiler, Johannes-Rau-Platz 1, 4. Obergeschoss, 52249 Eschweiler
<https://bit.ly/3eDFdZ1>

THEMENVORSCHAU

Zurück ins Geschäft

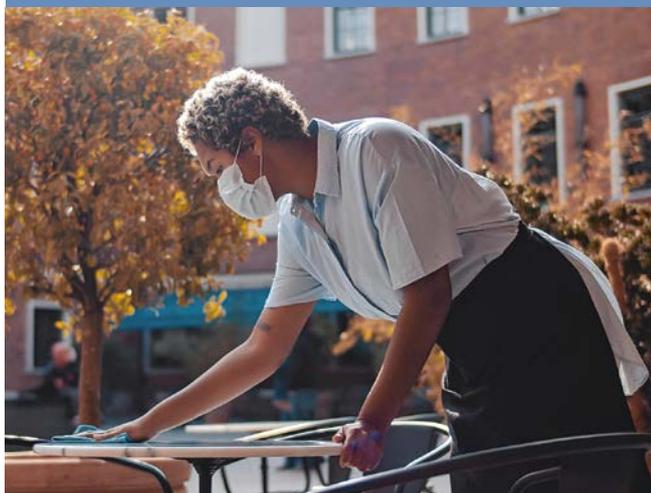


Foto: nimto - stock.adobe.com

Ausgabe Juli/August

Titelthema: Zurück ins Geschäft
Redaktionsschluss: 04.06.21

Anzeigen-Sonderveröffentlichungen:

- Energie, Umwelt und Recycling
- Transport, Verpackung und Logistik

Anzeigenschluss: 11.06.2021

Ausgabe September

Titelthema: Nachhaltigkeit und CSR
Redaktionsschluss: 03.08.2021

Anzeigenschluss: 12.08.2021

Anzeigenberatung: Tel.: 0241 5101-254
 wirtsch.nachrichten@medienhausaaachen.de



Wirtschaft im TV: Juni 2021

Samstag, 5. Juni

Wir Deutschen und die großen Crashes

Deutschland geriet im Laufe der Geschichte mehrmals in den Sog großer Depressionen. Ausgehend von der heutigen Situation, der Corona-Krise, blickt der Film auf fünf historische Momente: den Finanzcrash 2008, den Ölschock 1973, die Weltwirtschaftskrise 1929, die Hyperinflation 1923 und die Hungerkrise der 1840er-Jahre. Wo lagen die Ursachen und wie wurden die Herausforderungen bewältigt? Was ist mit heute vergleichbar – und haben die politisch Verantwortlichen aus der Geschichte gelernt?

Phoenix, 11.30 Uhr

Montag, 7. Juni

Passt, wackelt und hat Luft

Sie sind Azubis und sie lieben ihren Job. Was wird sie diesmal auf den Baustellen erwarten? Oft wachsen die Auszubildenden über sich hinaus, manchmal geht auch alles schief. Wo gehobelt wird, fallen eben Späne. Wie Azubis Grabsteine bewegen, Dachböden erklimmen und Fett bekämpfen. Fünf Azubis und ihr neuer Lebensabschnitt als Tischlerinnen, Steinbildhauerin, Rohrreiner und Schornsteinfeger.

WDR Fernsehen, 21 Uhr

Dienstag, 15. Juni

Xenius: Satelliten – Revolution im Weltraum

Bisher waren Satelliten vor allem eines: groß und teuer. Start-ups tüfteln an kleineren und billigeren Modellen, die bald in Serie hergestellt werden könnten. Der Clou: Die kleinen Satelliten beruhen in weiten Teilen auf Elektrotechnik, die auch in Consumer-Produkten auf der Erde nützen – Handys, Computer, Autos. Und das macht sie preiswert. Die neue Satellitentechnologie soll ein Spektrum kommerzieller Anwendungen ermöglichen, zum Beispiel flächendeckendes Internet.

ARTE, 16.55 Uhr

(Achtung: Kurzfristige Programmänderungen sind möglich.)

IMPRESSUM

Die Zeitschrift wird herausgegeben seit 1919.

Erscheinungsweise: monatlich, jeweils am 1. Wochentag des Monats

Verbreitete Auflage: 29.904 [Stand: IVW Q3/2020]

IVW-Nr.: 3010201474



Herausgeber: Industrie- und Handelskammer Aachen

Theaterstraße 6 - 10, 52062 Aachen, Tel.: 0241 4460-0, www.aachen.ihk.de,
 wn.redaktion@aachen.ihk.de

Verantwortlich für den Inhalt: Sebastian Missel

Redaktion: Christoph Claßen, Juliane Becher, Heike Horres, Sarah Koll, Anja Nolte

Redaktionssekretariat: Tanja Scholz

Industrie- und Handelskammer Aachen,

Theaterstraße 6 - 10, 52062 Aachen, Tel.: 0241 4460-268

Redaktionelle Mitarbeit:

Daniel Boss, Martin Heinen, Richard Mariaux, Anja Nolte, Julia Severins, Mischa Wyboris

Verlag:

Medienhaus Aachen GmbH, Postfach 500 110, 52085 Aachen

Anzeigen:

Jürgen Carduck

Tel.: 0241 5101-568

Fax: 0241 5101-281

Anzeigenberatung:

Michael Eichelmann

Tel.: 0241 5101-254

Fax: 0241 5101-253

wirtsch.nachrichten@medienhausaaachen.de

Anzeigenpreisliste Nr. 42 gültig seit 1. Januar 2021

www.aachen.ihk.de/mediadaten

Layout: Jürgen Dietz, Andre Karger, Kirsten Viehöfer

Druck: Weiss-Druck GmbH & Co. KG, 52156 Monschau

Die Zeitschrift ist das offizielle Organ der Industrie- und Handelskammer Aachen.

Ansprechpartnerinnen für Bestellungen und Kündigungen des Abonnements:

KGf: birgit.egeling@aachen.ihk.de/HR-Firmen: petra.lueck@aachen.ihk.de

Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der Industrie- und Handelskammer Aachen. Im freien Verkauf beträgt die Bezugsgebühr jährlich im Inland 20,- € inkl. Portokosten und 7 % MwSt., im Ausland 36,81 € inkl. Portokosten. Preis des Einzelheftes: 1,89 € (Inland) bzw. 3,07 € (Ausland). Fotomechanische Vervielfältigung von Teilen aus dieser Zeitschrift sind für den innerbetrieblichen Gebrauch des Beziehers gestattet. Beiträge, die mit Namen oder Initialen des Verfassers gekennzeichnet sind, und als solche kenntlich gemachte Zitate geben nicht immer die Meinung der Industrie- und Handelskammer wieder.

Werfen Sie einen Blick in unsere

NEWSLETTER

Jetzt gewünschten Themenbereich auswählen, anmelden und gezielt informieren. Unser aktuelles Angebot für Sie:



AZ//AN Der Tag

AZ|AN - Der Tag

Alles, was Sie wissen müssen: Montag bis Freitag sowie am Sonntag um 19 Uhr die besten Artikel des Tages

CORONAUPDATE

Corona-Update

Alles, was Sie zur Corona-Lage in der Region wissen müssen, erfahren Sie täglich um 19 Uhr im Corona-Update-Newsletter.



vierpunkteins

vierpunkteins

Donnerstags um 13 Uhr alle Infos rund um die regionale Wirtschaft mit Termintipps



Freundeskreis

Jeden Freitag alle neuen Infos und Angebote aus dem Freundeskreis



Dreiländerschmeck

Die besten Rezepte und Tipps aus dem Dreiländereck jeden Donnerstag frisch



Gerüchteküche

Die Gerüchteküche serviert monatlich alle Neuigkeiten und Trends aus Cafés, Bistros und Restaurants sowie interessante Hintergrundgeschichten zu regionalen Produzenten aus dem Dreiländereck.



1900 ALEMANNIA NEWSLETTER

1900 - Alemannia

„Nur der TSV“: Freitags und montags erhalten Sie um 19 Uhr alle wichtigen Infos rund um Alemannia Aachen.

MEDIENHAUSREISEN

MedienhausReisen

Hochwertige Inhalte, erfahrene Reiseleiter und renommierte Veranstalter garantieren Ihnen unvergessliche Urlaubserlebnisse.

Unsere Newsletter-Übersicht finden Sie unter:

aachener-zeitung.de/newsletter
aachener-nachrichten.de/newsletter

Ein Produkt aus dem

Vorher wissen, was einen erwartet.



Gute Lehrer
von *Tourist75*

SPRACH
SCHULE



Sehr professionell
von *Rita69*

KOSMETIK



Super Auswahl
von *Icetiger78*

KOSMETIK

KOSMETIK



Tolle Brillen
von *Glasi84*



Geheimtipp!
von *Danjo19*



Neuste Trends!
von *Chrissy96*

OTHEKE

EisZeit

OPTIKER

SCHUNHAUS

Jetzt mit Bewertungen für Unternehmen
aus allen Branchen.

VERLAG
WENDLER

Ihr Verlag Das Örtliche
Verlag Wendler GmbH
Heider-Hof-Weg 23c · 52080 Aachen
Tel.: 02405 42902-0 · E-Mail: info@verlag-wendler.de
Internet: www.verlag-wendler.de

Das Örtliche

Ohne Ö fehlt Dir was

